Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5½ Uhr. Telephonanschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

vorm. m. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 227. Halle, Donnerstag, 29. September 1887. 179. Jahrgang.

(Ausgegeben am 28. September Abends.)

☞ Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten- und Zweite (Text-) Beilage.

Bestellungen

auf die

Hallische Zeitung

(179. Jahrgang)

für das **4. Vierteljahr 1887**

werden entgegengenommen für Halle und Giebichenstein von der Expedition, den Zeitungs-Spediteuren und den Ausgabestellen, für Außerhalb von sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten und den Landbriefträgern. **Abonnementspreis 3 Mark** für das Vierteljahr.

Neuhinzutretende Abonnenten erhalten die Hallische Zeitung vom Tage der Bestellung bis zum 1. October **gratis** geliefert. Probenummern stehen auf Verlangen stets gern zu Diensten.

Die Hallische Zeitung mit dem Hallischen Inseratenblatte ist in Folge ihrer großen Verbreitung ein Insertionsorgan ersten Ranges. Inserate aus dem Regierungs-Bezirk Merseburg werden mit 15 Pfg., alle anderen mit 18 Pfg. pro 5-gespaltene Petitzeile berechnet.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Halle, den 28. September.

Politische Mittheilungen.

* Der Leitartikel „Die staatliche Schulaufsicht in Preußen" II. (Schluß), sowie auch Politische Mittheilungen befinden sich in der 2. Beilage der anliegenden Ausgabe.

* Die Kaiserin hat, wie schon mitgetheilt, dem Fürsten von Bismarck bereits am Vorabend seines Jubiläumstages ein in den huldvollsten Ausdrücken abgefaßtes Beglückwünschungs-Telegramm zukommen lassen. Die Thatsache schon und namentlich die Form des Schreibens wird angesichts dessen, was früher über die Stellung der Kaiserin zu Bismarck gerüchtweise verbreitet war, viel bemerkt.

* Dem „Hamb. Korr." meldet man: Die deutschen Sozialdemokraten in Amerika wurden von der Centralstelle der deutschen Sozialdemokratie in Zürich ersucht, sich den Protestmeetings der Anarchisten gegen die Hinrichtung ihrer in Chicago verurtheilten Genossen anzuschließen.

* Ueber Geschlecht, Alter und Familienstand der Bevölkerung Preußens veröffentlicht die „Stat. Korr." einige Zusammenstellungen, denen wir Folgendes entnehmen:

Unter den Einwohnern Preußens befanden sich bei der letzten Volkszählung 4 772 862 verheirathete Männer, 4 796 510 verheirathete Frauen, 434 293 verwittwete Männer, 1 243 044 verwittwete Frauen, 14 491 geschiedene Männer und 28 334 geschiedene Frauen. Es überwiegen also sowohl bei den Verheiratheten, wie besonders bei den Verwittweten und den Geschiedenen die Frauen, dergestalt, daß fast noch einmal so viel geschiedene und fast dreimal soviel verwittwete Frauen als Männer vorhanden sind.

Unter 100 Personen, die über 15 Jahre alt waren, befanden sich beim männlichen Geschlechte 34.35, beim weiblichen 33,25 Verheirathete (relativ sind also mehr Männer als Frauen verheirathet), ferner beim männlichen 3 13, beim weiblichen 8,62 Proz. Verwittwete und 0,10 bezw. 0 20 Geschiedene. Auf die einzelnen Altersstufen vertheilen sich die Verheiratheten sehr ungleich, wenn man die Geschlechter jedes für sich berücksichtigt. Unter 100 Personen von 15—20 Jahren befanden sich bei den Männern 0,13, bei den Frauen 1,73 Verheirathete (immerhin ist erstaunlich, daß es bereits 1706 verheirathete, 34 verwittwete und selbst 3 geschiedene Männer neben 23 424 bezw. 321 und 24 Frauen in diesem jugendlichen Alter gab); im Alter von 20 bis 25 Jahren waren unter den Männern 7,61, unter den Frauen 24 85 Verheirathete, im Alter von 25—30 Jahren 48,29 bezw. 61 99 und im Alter von 30—35 75 72 bezw. 78 23. In den höheren Altersstufen überwiegt alsdann das männliche das weibliche Geschlecht immer mehr, dergestalt, daß von 35—40 Jahren 84.84 Proz. Männer und nur 80,74 Proz. Frauen, in den nächsten 5 Jahren 87,62 Proz. bezw. 78,60 Proz. verheirathet waren. Im Alter von 65—70 Jahren treffen wir 68,47 Proz. verheirathete Männer und nur 38,12 Proz. Frauen, und im Alter von über 70 Jahren 49 40 Männer, daneben 20 34 Frauen. Die Zahl der Verwittweten ist in allen Altersstufen bei den Frauen größer als bei den Männern; sie beträgt im Alter von 25—30 Jahren bei den Männern erst 0,47, bei den Frauen bereits 1,27 Proz.; im Alter von 45—50 3 90 bezw. 15 42, im Alter von 65—70 24 81 bezw. 53,41 und in höherem Alter 44,07 bezw. 71 43 Proz. Zwischen den einzelnen Provinzen walten bezüglich des Alters der Verheiratheten außerordentliche Verschiedenheiten ob: beispielsweise befinden sich unter 100 Männern im Alter von 20—30 Jahren im Staate 26.88 Verheirathete, dagegen in den Provinzen Posen 33.22 und Sachsen 32 30, in Berlin nur 22 20 und in Hohenzollern 18 84. Bei den Frauen sind in dieser Altersstufe in Hohenzollern 33 27, in Berlin 36 32, in Ostpreußen 37,85 und in Rheinland 38 69, dagegen in Brandenburg 44,80, in Westpreußen 44.91, in Westfalen 46,11 und in Sachsen 49 98 Proz. Verheirathete. Zur Erklärung dieser und noch vieler anderer auffälliger Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Provinzen in Betreff des Personenstandes der Bevölkerung müßte man die provinziellen Verhältnisse genau berücksichtigen; daß eine allgemeine Uebereinstimmung der wirthschaftlichen Verhältnisse nicht ausreicht, um hier Gleichmäßigkeit zu bewirken, ergiebt sich daraus, daß in dem überwiegend landwirthschaftlichen Regierungs-Bezirke Gumbinnen 39,55 Proz. Männer und 38 66 Proz. der Frauen n 20—30 Jahren, dagegen in Münster nur 16,77 Proz. bezw. 32,73 Proz. verheirathet sind; ebenso in den überwiegend industriellen Regierungsbezirken Oppeln 32,12 Proz. der Männer und 44 24 Proz. der Frauen, Düsseldorf 26,19 bezw. 41,52 und Arnsberg 28,54 bezw. 54,10 Proz.

* Ueber die Vorgänge, welche am Geburtstage des Kaisers in Samoa stattgefunden und in der Folge zu den deutschen Strafmaßregeln gegen Malietoa geführt haben, erfährt die Köln. Ztg. von einem Augenzeugen Folgendes: Nach Schluß der Feier des Geburtstages nach Mitternacht waren in der Festhalle von Schmidt's Kegelbahn noch eine Anzahl Festtheilnehmer, etwa 12 Herren, versammelt, die sich noch an musikalischen Unterhaltungen erfreuten, als durch die geöffneten Fenster plötzlich mehrere Steine von erheblicher Größe hereinflogen. Vor dem Festlokale hatte sich eine große Menge Eingeborener von Samoa versammelt, von denen es feststand, daß sie einen Putsch gegen die Deutschen unternehmen wollten. Die Steine wurden von den samoanischen Hütten her geworfen, welche gegenüber der Längsseite der Schmidt'schen Kegelbahn stehen und das Dorf Matafele bilden. Die Samoaner setzten die Steinwürfe fort, als sich die Deutschen nach ihren Wohnungen begeben wollten, und es fielen unter den Deutschen einzelne Verwundungen vor; unter andern wurde dem Zimmermann Stiller das Nasenbein an zwei Stellen zertrümmert. Der Gemeinderichter von Apia hatte auf die erfolgte Anzeige eine Untersuchung eintreten lassen und drei samoanische Eingeborene wegen jenes Angriffs zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Gegen diese Entscheidung hatte die Regierung Malietoas Berufung eingelegt und der Prozeß ist nicht weiter verfolgt worden. Die Untersuchung hat zur Gewißheit gebracht, daß die Angreifer Leute des Königs Malietoa waren und daß diese dem Malietoa selbst und seiner Regierung genau bekannt waren. Aus diesem Grunde hat der deutsche Konsul den König Malietoa aufgefordert, die Samoaner zu bestrafen. Der König hat jedoch gegen die klare Lage der Sache und gegen das Ergebniß der erfolgten Beweisverhandlung geläugnet, daß die Samoaner die Angreifer gewesen wären. Er hat sogar die Frechheit gehabt, die Deutschen zu beschuldigen, daß sie den Angriff herausgefordert hätten, und hat mit aller Entschiedenheit sich geweigert, eine Bestrafung eintreten zu lassen. Dies ist der Grund, weswegen die deutsche Regierung zu einem Einschreiten gegen Malietoa genöthigt war.

Hygienischer Congreß.

Wien, 27. September.

III.

Die Zahl der bis gestern Abends angemeldeten Congreßmitglieder ist auf 2346 gestiegen. Die verschiedenen Sektionen sind zusammengetreten, um ihre wissenschaftlichen Arbeiten zu beginnen.

Wie wir vernehmen, haben die englischen Delegirten die Congreßmitglieder eingeladen, als nächsten Versammlungsort des Congresses London zu wählen.

Von Seite der hygienischen Sektionen wurde heute in die Behandlung der zur Discussion vorbereiteten Themen eingegangen. Das erste Verhandlungsthema der dritten Section betraf den „Zusammenhang der Wasserversorgung mit der Entstehung von Infections-Krankheiten und die hieraus in hygienischer Beziehung abzuleitenden Folgerungen". Die Verhandlungen über dieses Thema leitete als Präsident Geheimrath Virchow (Berlin). Zum Vice-Präsidenten wurde Professor Gaffky (Berlin) berufen. Der Vorsitzende eröffnete die Berathungen, indem er auf die Wichtigkeit der fortgesetzten Forschungen über das Verhandlungsthema hinwies. Wenn der Praktiker auch in allen Fällen von Infections-Erscheinungen das Vorhandensein eines lebendigen Infectionskeimes voraussetzt und seine praktischen Maßregeln ergreift, so sei es doch nothwendig, die Natur dieses Keimes (Bacterium) zu erforschen. Er selbst stelle sich das Fortschreiten der Kenntniß der Bacteriologie so vor, wie die bisherigen Errungenschaften in der Pharmakologie. Während man früher das Alkaloid, z. B. Chinin, blos aus der Wirkung der Pflanze, der Rinde kannte, werde heute das Chinin fabriksmäßig erzeugt; und wenn es gelungen sein werde, die Bacterien vollkommen zu isoliren, werde man zum Höhepunkte der Forschungen auf diesem Gebiete gelangt sein. (Beifall.) — Der Referent Dr. Ferdinand Quepve (Wiesbaden) weist in seiner kurzen Darlegung auf sein gedruckt vorliegendes Referat hin und betont, daß die Statistik für den Zusammenhang der Wasserversorgung mit stationären Infections-Krankheiten, als deren Typus für unsere Verhältnisse der Abdominal-Typhus dienen könne, bis jetzt keine entscheidenden Anhaltspunkte biete. Die Ausführungen des Referenten gipfeln in folgenden Sätzen: Trotz em definitive Beweise der Bedeutung der Wasserversorgung für die epidemische Ausbreitung von Typhus und Cholera nicht vorliegen, lassen doch die vorhandenen Erfahrungen und allgemeinen Erwägungen die causale Betheiligung dieses Factors als möglich und für einzelne Fälle als wahrscheinlich erkennen. Daraus erwächst die praktische Aufgabe, die hier drohende Infectionsgefahr zu beseitigen. Es ist daher zu empfehlen: der Schutz der Brunnen gegen Tagwässer und verunreinigte Bodenwässer; centrale Wasserversorgung mit Quellwasser oder durch Tiefbohrung erschlossenem Grundwasser; Anwendung von Sandfiltration bei jeder anderen Art centralen Wasserbezuges; endlich ununterbrochener und möglichst intensiver Betrieb von Wasserwerken zur Wasserversorgung. — Bei der nun folgenden Discussion bespricht zunächst Professor Pöhl (Petersburg) den Zusammenhang des Wassers (sterilisirten und d stillirten) mit der Lebensthätigkeit von Mikro-Organismen, unter Adoptirung der Anschauungen des Referenten; Brouardel (Paris) tritt für den Einfluß des Trinkwassers auf Infections-Krankheiten ein, ebenso Dunard (Genf) auf Grund seiner bei einer Typhus-Epidemie in Genf gewonnenen Erfahrungen. Lehmann (Kopenhagen) bespricht den Einfluß von Milch und anderer Nahrungsmittel auf Infections-Krankheiten. Stabsarzt Dr. Kowalski (Oesterreich) bespricht die jüngste Epidemie in der Pionier-Kaserne zu Klosterneuburg.

Die zweite Section, welche unter Vorsitz des Professors Rotbnagel (Wien) tagte, discutirte zunächst **die Frage der ärztlichen Ueberwachung der Schulen, besonders mit Bezug auf die Verhütung der Verbreitung von Infections-Krankheiten und Myopie (Kurzsichtigkeit).** Der erste Referent, Dr. Wasserfuhr (Berlin), erstattete das Referat und faßte seine Ausführungen in folgenden Thesen zusammen: 1. Das Interesse der Staaten und der Familien erfordert eine fortlaufende Betheiligung sachverständiger Aerzte an der Schulverwaltung. 2. Zweck dieser Betheiligung ist. Gesundheitsschädlichkeiten des Schulbesuches und Unterrichtes von den Schülern und Schülerinnen abzuhalten. 3. Mittel hiezu sind theils Gutachten, theils periodische Schulinspectionen unter Zuziehung der Schulvorsteher. 4. Von den vorstehenden Gesichtspunkten aus ist die Betheiligung sachverständiger Aerzte am Schulwesen in die in den einzelnen Staaten bestehenden Organisationen der Schulverwaltung als integrirender Theil einzufügen. Der zweite Referent, Prof. Dr. Hermann Cohn (Breslau), legte insbesondere Werth auf helle Schulräume mit großen Fenstern in breiten Straßen, welche das einzige Mittel bilden zur Verhütung der Verbreitung der Kurzsichtigkeit. Er findet in den Ausführungen des Dr. Wasserfuhr die Hygiene nicht genügend berücksichtigt; es müsse sich der Unterricht der Gesundheit unterordnen und nicht umgekehrt. Er schlägt folgende Thesen vor: 1. Vor Allem ist eine staatliche hygienische Revision aller öffentlichen und privaten Schulen nothwendig; die dabei gefundenen Mißstände müssen schleunigst beseitigt werden. 2 In jeder Schulcommission muß ein Arzt Sitz und Stimme haben. 3. Es liegt kein Grund vor, nur Medicinal-Beamte als Schulärzte anzustellen. — Dr. Victor Desquin, Mitglied der königlichen medicinischen Academie in Belgien, entwickelte in längerer Rede einen Plan der ärztlichen Schulaufsicht. Er wünscht eine permanente ärztliche Bewachung der Elementarschulen, Mittelschulen, Kindergärten, Kinder-Asyle und Bewahrschulen durch besonders angestellte erfahrene Aerzte. Dieselben inspiciren die ihnen zugewiesenen Schulen in gewissen Zeiträumen, im Falle von Epidemien häufiger. Ihre Aufsicht erstreckt sich hauptsächlich auf die Reinlichkeit der Schulräume und der damit zusammenhängenden Baulichkeiten, auf das Mobiliar, auf die Heizung, Beleuchtung und Ventilation, auf die Reinlichkeit der Schüler, auf das Vorhandensein von Schmarotzerkrankheiten der Haut oder des Haarbodens, auf Ausflüsse aus Nase oder Ohren, auf schlechte Haltung 2c. Die Zähne der Schüler sollen mindestens zweimal jährlich, die Augen einmal jährlich von Special-Aerzten untersucht werden. Wenn bei Schülern Krankheiten constatirt werden, die kein Hinderniß des Schulbesuches bilden, z. B. Blutarmuth, allgemeine Schwäche oder Anlage zu gewissen Krankheiten, so werden die Schüler im Schullocale selbst nach ärztlicher Anordnung von dem Oberlehrer in der Weise behandelt, daß dadurch keine Störung des Unterrichtes erfolgt. Der Aufsichtsarzt hat endlich auch bei allen Schülern nach vollendetem zehnten Lebensjahre eine zweite Impfung vorzunehmen. — Dr. Burgerstein (Wien) findet den Inhalt der Anträge Wasserfuhrs zu ärmlich. Er beantragt daher zwei Amendements, und zwar zu Punkt 2 dahingehend, es sei auf eine gesundheitsförderliche Thätigkeit der Schule hinzuwirken, zum Beispiel durch körperliche Uebungen, und ferner zu Punkt 3 dahingehend, daß es den Aufsichtsärzten auch gestattet sein möge, besonders auch während des Unterrichtes sanitäre Verfügungen zu treffen. — Professor Fodor (Pest) tritt ebenfalls für eine strenge Schulaufsicht durch erfahrene Aerzte ein. Man dürfe den Geist nicht auf Kosten des Körpers erziehen. — Reyer (Turnlehrer aus Venedig) betont die Wichtigkeit des Turnunterrichtes in den Schulen. Er wünscht, daß in der Schulcommission neben dem Arzte auch der Turnlehrer Sitz und Stimme habe. (Beifall.) — Regierungsrath Gautier (Wien) hebt hervor, daß der Mangel an Amtsärzten für die Schulen der Hauptfehler der Schulhygiene sei. Vermehrung der Aerzte und hygienische Ausbildung derselben seien die Grundbedingungen jeder diesbezüglichen Reform. Es sei bedauerlich, daß die Mehrzahl der heutigen Aerzte in hygienischer Beziehung nicht gebildet ist, und deshalb müsse in erster Linie der Satz aufgestellt werden: Die Universität verpflichtet jeden Arzt, Hygiene zu lernen.

Der vierte demographische Congreß, als Section des Congresses für Hygiene constituirt, wurde heute von dem Präsidenten des Vorbereitungs-Comitees, Hofrath Inama-Sternegg, im Namen der für den demographischen Congreß eingesetzten Permanenz-Commission eröffnet. Derselbe begrüßt die Versammlung namens der Organisations-Commission des hygienischen Congresses, constatirt mit Befriedigung, daß sowohl die offiziellen Vertreter der amtlichen Statistik als die sonstigen Vertreter und Freunde der Wissenschaft sich diesmal so zahlreich wie noch bei keinem früheren Congresse eingefunden haben, und begrüßt sodann mit Namen die hervorragenden ausländischen Vertreter der Statistik, die an dem Congresse theilnehmen. Er gedenkt ferner derjenigen, die, obgleich warme Anhänger der Bestrebungen des Congresses, verhindert seien, an demselben theilzunehmen, und erwähnt insbesondere, daß Freiherr Karl v. Czoernig, der berühmte Altmeister der wissenschaft'chen und amtlichen Statistik, in die Liste der Congreßmitglieder sich eintragen ließ, jedoch wegen seines vorgerückten Alters activ an dem Congresse nicht theilnehmen könne.

In der gestrigen allgemeinen Sitzung des hygienischen Congresses wurden bereits zu Ehrenpräsidenten für die demographische Section nominirt die Herren: Unter-Staatssekretär v. Mayr (Großburg im Elsaß), Professor Böckh (Berlin), Direktor Bertillon (Paris), Professor Beaujon (Amsterdam), Dr. Jansens (Brüssel), Direktor Kjaer (Christiania), Professor Johnson (Petersburg) und Minister-Rath Keleti (Pest). Der Vorsitzende schlägt nun vor, diese Herren der Reihe nach mit dem Präsidium in der Section zu betrauen und weiter eine Anzahl von Stellvertretern zu ernennen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärt. Unter-Staatssekretär v. Mayr (Straßburg) übernimmt den Vorsitz; zum Schriftführer-amt wird Herr Liegeard (Paris) berufen. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist: Das Dépouillement (Aufarbeitung) der Volkszählungen, über welches Thema Referate von Körösi (Pest) und Grimshaw (Dublin) vorliegen. Da diese Referenten verhindert sind, auf dem Congresse zu erscheinen, so hat Direktor Bertillon (Paris) die Vertretung der Referate übernommen. Die Frage gibt zu eingehender Diskussion Anlaß.

---

14. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins.

Augsburg, 26. September.

Von auswärtigen Mitgliedern waren erschienen: Fr. Dr. Otto Peters-Leipzig, Vorsitzende des Vereins, Frl. Auguste Schmidt-Leipzig, Fr. Prof. Weber-Tübingen, Vorstandsmitglieder, Fr. Schepeler-Lette und Frl. B. v. d. Lage, beide aus Berlin, als Delegirte des Lette-Verbandes, Fr. Löper-Houffelle aus Marburg, Herausgeberin der „Lehrerin", Fr. Wagner-Straßburg, Herausgeberin des „Elsaß-Lothringer Frauenblattes", Fr. Pastor Klapp-Brandenburg, Schriftstellerin v. d. Osten, Fr. Marwedel aus Kalifornien u. A. Da die Verhandlungen erst am Abend des 24. beginnen sollten, so wurde der Vormittag zu einem Gang durch Augsburg benutzt, sowie zu Besichtigung des Fugger-Museums, einer kleinen, aber werthvollen Sammlung von Familienerbstücken der verschiedensten Art, vom Vater des jetzigen Fürsten angelegt. Letzterer hatte seine Anwesenheit bei der ersten Versammlung in Aussicht gestellt. Diese fand statt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870929 2-19/fragment/page=0001

m Hotel „Zu den drei Mohren", Sonnabend, den 24., Abends Uhr. Ein sehr zahlreiches Publikum, überwiegend aus Damen bestehend, hatte sich schon lange vor der festgesetzten Zeit eingefunden; ein Artikel der „Augsburger Neuesten Nachrichten" hatte die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die allgemein nützlichen Bestrebungen des Vereines hingelenkt. Fr. Rosendahl, Mitglied des Lokalcomités von Augsburg, begrüßte die Abgesandten des Vereins. Augsburg sei reich an wohlthätigen Veranstaltungen aller Art, dennoch fehle es in der Stadt im allgemeinen noch an dem richtigen Verständniß gerade für die Wünsche des Vereines, möchte es demselben in diesen Tagen gelingen, durch die Worte seiner Rednerinnen das noch Fehlende zu ergänzen. Frau Professor Weber-Tübingen eröffnete die Reihe der Vorträge durch ihre einleitenden Worte über das Thema: „Warum gründen wir Frauen?" Sie betonte, der Nat.-Ztg. zufolge, die Schwierigkeit der ihr gestellten ehrenvollen Aufgabe, denn in jeder neuen Stadt, in der der Verein tage, seien wieder die alten Vorurtheile zu überwinden, die noch herstammten aus den Anfangsjahren der Frauenbewegung, in denen zuweilen über das Maß hinausgegangen sei. Die Frauenvereine seien eben ein „Kind der Noth"; den vielen darbenden Frauen müssen Erwerbszweige geschaffen, den Arbeiterinnen Ausbildung gegeben, den unwissenden weiblichen Wesen Aufklärung verschafft werden, **der passive Widerstand der Frauen der höheren Stände gegen diese Bemühungen müsse überwunden werden.** Zu diesem Zwecke schaare man sich zusammen zu Privatvereinen, da der Staat vorläufig genug zu thun habe, den Männern zu helfen. Ihr Zweck sei, nicht nur die materielle Noth zu lindern, sondern derselben vorzubeugen durch Erziehung und Arbeitgebung; den Sinn der Frauen wollten sie wecken für geistige Freuden und ideale Auffassung des Lebens, Kirche und Schule unterstützen. Die Vereine würden vielen unbeschäftigten Frauen und älteren Mädchen, die ihre überflüssige Zeit durch Zerstreuungen, Luxus, Luxusarbeiten und Unterhaltungslektüre ausfüllen, Gelegenheit bieten zu segenbringenderer Thätigkeit. Es sei ein Vorurtheil, daß alle Frauen ausreichende Beschäftigung im Hause fänden; diesem Berufe würden sie durch die Vereinsthätigkeit nicht entfremdet werden, das nicht mehr ausreichende Arbeitsfeld des Hauses sollte sich nur erweitern. Dem mit vielem Beifalle aufgenommenen Vortrage der in weiteren Kreisen so hochgeschätzten Rednerin folgte ein gemeinschaftliches Abendessen, an dem auch viele Augsburger theilnahmen, und dem es nicht an ernsten und heiteren, poetischen und prosaischen Reden fehlte.

Halle, den 28. September.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

—s Von Leipziger Turnern geht uns folgendes Eingesandt zu, dessen Inhalt die Leistungsfähigkeit des „Halleschen Turnvereins" in das beste Licht stellt: Am Sonntag hatten wir Gelegenheit, dem in Freyberg's Etablissement vom Halleschen Turnverein abgehaltenen Schauturnen beizuwohnen, welches in höchst exacter Weise verlief. Es war deutlich zu erkennen, daß der Verein gediegen geleitet und das Turnen von den Mitgliedern mit allem Fleiße gepflegt wird. Sowohl die Freiübungen, wie auch besonders das Gerätheturnen zeugten von tüchtiger Schulung und der schließlich arrangirte Laufreigen wurde ebenso stramm wie elegant ausgeführt. Solchen Leistungen, die alle Zuschauer voll befriedigten, gebührt Anerkennung und Aufmunterung; möge der strebsame Verein unter seiner schneidigen Leitung sich kräftig weiter entwickeln! Dies wünschen ihm mit einem brüderlichen „Gut Heil" mehrere Turner des Leipziger Gauverbandes.

—a Auf der Tagesordnung der am 4. Oktober stattfindenden Generalversammlung der Bäckerinnung steht u. A. die Genehmigung des von dem kgl. Bezirksausschusse zu Merseburg revidirten Statuts, die Innungskrankenkasse für Gesellen und Lehrlinge betreffend; Referat über die Verhandlungen des 7. Centralverbandstages deutscher Bäckerinnungen zu Dresden; Referat über den gemeinschaftlichen Bezug von Rohmaterialien; Innungsausschuß Angelegenheit; Erhöhung der Beiträge zur Sterbekasse und Verdoppelung der Sterbegelderauszahlungen; Besprechung gewerblicher Interessen. Die Beantragung der Rechte des § 100f der Reichsgewerbeordnung, Errichtung einer Schutzgemeinschaft für böswillige Zahler und die Fortbildungsschulangelegenheit wurden für eine der nächsten außerordentlichen Generalversammlungen zurückgestellt.

—s In der gestern in Giebichenstein stattgefundenen Versammlung der Arbeitsgeber der Handwerker zwecks Errichtung einer Ortskrankenkasse wurden die Herren Fischermeister R. Knote, Kupferschmiedemeister J. Götze, Fabrikant M. Jsensee und Tischlermeister R. Hesse in eine Kommission gewählt, welche die Angelegenheit des Nähern zu erörtern hat. Die hiernach zu erfolgende Wahl von Vertretern der in dem Handwerke beschäftigten Arbeiter konnte, da Niemand derselben erschienen war, nicht vorgenommen werden.

—e Am Sonntag unter Mittag wurden vom hiesigen Stadtgottesacker einem mit der Herstellung eines Grabes beschäftigten Arbeiter eine Schippe, ein Spaten und eine neue Hacke gestohlen.

—e Herr Kaufmann B. Handreich hat das Hausgrundstück Schmeerstraße 21, Herrn Schuhmachermeister Zschäge gehörig, käuflich erworben.

—r Zur Warnung für alle Geschäftsleute sei folgendes Geschichtchen, das sich dieser Tage hier abspielte, mitgetheilt: Kommt da vor ca. 2 Wochen ein junger Mann, der sich nach seiner eigenen Aussage seit länger als Jahresfrist „auf der Walze" befunden hatte, (d. h. er hatte das Rezept zur Arbeit verloren und vagabundirte umher) hierher und empfand endlich das Bedürfniß wieder eine Stellung im kaufmännischen Fache zu erlangen. Es glückte ihm auch in einem hiesigen bekannten Kurzwaaren-Geschäfte anzukommen und zwar auf Grund vorzüglicher Zeugnisse von ersten Häusern in Berlin und anderswo, während der Eingang ferner belobgender Schriftstücke noch in Aussicht gestellt wurde. Soweit war die Sache ganz gut, als aber das hiesige Haus nach einigen Tagen bei einem früheren Prinzipal des jungen Mannes wegen nach näherer Auskunft anfrug und dabei das famose Zeugniß mit einsandte, stellte es sich heraus, das letzteres bis auf den verwendeten Stempel gefälscht war und dasselbe Resultat ergab sich in einem andern Falle. Es blieb sonach nichts übrig als den jungen Mann den sichern Händen der Polizei zu übergeben, denn was wäre sonst wohl das Ende vom Liede gewesen? Daher nochmals: Geschäftsleute thut die Augen auf! —

—e Auf dem Büreau der Eisenbahn-Verwaltung, Direktionsbezirk Erfurt, hierselbst, stand am Montag Termin behufs Verkaufes von auf verschiedenen Stationen des Bezirkes lagernden ausrangirten Oberbau-Materialien an. Im Ganzen waren 12 Bieter erschienen. Die Firma Gebrüder Trier in Darmstadt gab das Bestgebot auf alle Positionen ab, mit der Bedingung, daß ihr Alles zugeschlagen werde.

—e Für die zur Herstellung des Erdgeschosses zum neuen Empfangsgebäude auf Bahnhof Halle erforderlichen Sandsteinarbeiten (92 cbm) sind folgende Offerten eingegangen: Groß in Gotha für Baumeister Keferstein in Halle 8303 ℳ 54 ₰, Maurermeister Lüdecke in Hardegt 5143 ℳ 29 ₰, Steinmetzmeister Emil Schober in Halle 9609 ℳ 7 ₰, Steinmetzmeister Wendenburg in Halle 11331 ℳ 59 ₰. Unternehmer Ruppert in Berlin 10842 ℳ 43 ₰, Kulmig Granitwerke, sauber gestockt 14778 ℳ 17 ₰, besser gearbeitet 16070 ℳ 37 ₰, fein gestockt 17296 ℳ 24 ₰. Unternehmer Schulte in Kylburg 9990 ℳ 25 ₰. Für die Granitarbeiten (91 cbm): Unternehmer Ruppert in Berlin 11072 ℳ 25 ₰. Fischbacher Granitbrüche von S. Paul 9368 ℳ 66 ₰. Unternehmer Lehmann in Striegau 12425 ℳ 25 ₰, Steinbruchsbesitzer Sebastian in Striegau 14394 ℳ 46 ₰, Steinbruchsbesitzer Wilh. Grimm in Schwarzenbach 13395 ℳ 47 ₰. Steinbruchsbesitzer Sparmann u. Co. in Demitz i. S. 11572 ℳ 97 ₰.

Stadttheater.

Galeotto.

Am Dienstag schritt „Galeotto", Drama in 3 Acten und einem Vorspiel, aus dem Spanischen des José Egegaray für die deutsche Bühne bearbeitet von Paul Lindau, zum ersten Male über unsere weltbedeutenden Bretter. „Die sensationelle Novität der Sühne" — ein „epochemachendes Werk!" So hatte die schwarz auf weiß in den Blättern ausgegebene Parole gelautet. Ja, es ist eine prächtige Errungenschaft, diese vorausstutende Fabrik der Reclame! Schon Altmeister Goethe läßt, freilich in etwas anderem Sinne, Faust's Schüler zu Mephistopheles sagen:

„— was man schwarz auf weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen."

„Sensationell" und „epochemachend"! zwei große Worte gelassen unter das Lesepublikum hineingeschleudert! Wir bedauern, daß die revidirende Kritik sich außer Stande sieht, solche Verdudelei hinten nach ohne gewuchtige Vorbehalte ratificiren zu können. Wie? Galeotto „sensationell" und „epochemachend"? Dazu ist die Handlung zu wenig originell, und die Idee, welche dem Ganzen zu Grunde liegt, zu alt, früher in allen Dichtungsarten schon zu oft benützt, am genialsten z. B. in Shakespeare's Tragödie „Coriolan". Der römische Patrizier Coriolan wird zum Feind seines eigenen Vaterlandes, weil das römische Volk ihn einen Vaterlandsfeind schalt, als er noch der makellose Patriot war: In „Galeotto" verwandelt sich die reine Freundschaft, welche Julie, die Gattin des Banquiers Andreas Hennersdorf, zum intimen Hausfreunde Ernst Adenau empfindet, schließlich in eine mit ihrer Stellung unverträglichere Zuneigung, weil sie von bösen Zungen hartnäckig eines sündhaften Liebesverhältnisses beschuldigt wurde, als sie noch die treueste Gattin war. Die Grund-Idee und das Haupt-Motiv der Handlung sind also Shakespeare's Eigenthum, den Nachtretern bleiben nur zwei problematische Verdienste: Erstens haben sie in „Galeotto" der Causerien von vier vollen Acten bedurft, um eine Seelenkatastrophe herbeizuführen, die von Shakespeare's unerreichter Genialität (3. Act, 3. Scene) in sechszehn kurzen, mit dem Ausspruch „Noch anderswo giebt's eine Welt" endenden Zeilen erschöpfend motivirt und geschaffen ist; zweitens hat Shakespeare diese Katastrophe nur als Motiv für eine gewaltige Staats-Action verwerthet, während sie bei Egegaray-Lindau sich als Haupt-Action des ganzen Stückes breit macht und schließlich ins Grasse abschweift. Doch indem wir diesem spanischen Drama den Nimbus durchlöchern, eine „sensationelle" und „epochemachende" Leistung zu sein, wollen wir keineswegs der Novität auch die guten Eigenschaften absprechen, die ihr dennoch innewohnen. Wir beabsichtigen nur eine Zurechtweisung der kameradschaftlichen Reclamedudler, die seit Jahren in so manchen Journalen, nicht zum Heil des deutschen Theaters, unverfroren hantiren. Die weitverzweigte Fabrik stempelt bei Beginn jeder Saison einige aus den Kreisen ihrer Kameraderie hervorgegangenen Nova auf dem geduldigen Zeitungspapier zu hervorragenden Meisterwerken, und die Theaterdirektionen acceptiren diese Reclamen gleich einem Evangelium: Ein Direktor nach dem andern beeilt sich, das derart Empfohlene schleunigst auf die Bretter zu werfen, während sie alle so manches Bessere unbeachtet lassen, weil es aus den Federn von Autoren stammt, die entweder zu selbstbewußt sind, um ihr Glück mittelst der Marktschreierei anstreben zu wollen, oder noch zu ehrlich, um mit den Wölfen heulen zu können. Wir zielen mit diesem Ausspruche durchaus nicht auf unser Hallisches Stadttheater, welches ja seine Stärke bisher in klassischen Dramen angestrebt und auch gefunden hat, — unsere Worte streifen ein Grundübel der deutschen Bühnenzustände überhaupt. Die zeitweilige Einfügung neuer Stücke ins Repertoire ist für jedes Theater ein unabweisbares Bedürfniß, und je nachdem bei der Auswahl gesunde oder angekränkelte Kunstprinzipien zur Geltung kommen, läutert oder trübt sich auch der Geschmack des Publikums. Daraus folgt, daß eine sich vom angekränkelten Unwesen der Reclame emancipirende, taktfeste und rein nach ästhetischen Grundsätzen getroffene Novitäten-Auswahl zu den wichtigsten Obliegenheiten der ernstlich reformirenden Theaterleitung gehört und daß, so lange im ganzen Reiche nicht wenigstens eine Bühne hierin den anderen beispielgebend vorangeht, die dramatische Kunstpflege sich in sinkender statt in aufwärtssteigender Richtung bewegen wird. Wir glauben voraussetzen zu dürfen, daß unsere gegenwärtige Theaterdirection über diesen Krebsschaden ganz so denkt wie wir, und daß wir dem gemäß von ihr auch in der angedeuteten Richtung noch erfreulich reformirende Thaten zu erhoffen haben. Eine eingehendere Besprechung der hier zunächst in Betracht zu ziehenden Punctum saliens uns vorbehaltend, kehren wir jetzt wieder zu „Galeotto" zurück.

Die Handlung des Stückes läßt sich in wenigen Worten zusammenfassen. Der Banquier Andreas Hennersdorf beherbergt in seiner Wohnung den Schriftsteller Ernst Adenau, den Sohn seines verstorbenen Freundes und Wohlthäters. Er, seine junge Frau Julie und Adenau leben und verkehren mitsammen in trauter, inniger und reiner Freundschaft. Dies Verhältniß wird von der Welt, ja sogar von Hennersdorfs eigenem Bruder Albert und von dessen Gattin Therese mißdeutet, man munkelt laut und lauter von einer zwischen Julie und Ernst bestehenden Liaison. Die verläumderischen Gerüchte kommen auch den Betheiligten zu Ohren. Ernst Adenau will in Folge dessen auswandern, wird aber von Andreas, der sich den Teufel um das Geschwätz des großen Haufens kümmert, zurückgehalten. Ersterer hört in einem öffentlichen Lokal, wie Baron Sandten auf ihn und Julia stichelt; er fordert den Baron, aber Andreas kommt ihm zuvor und wird im Duell von Sandten tödtlich verwundet, worauf auch jener (Ernst) herbeieilt und im Zweikampf den Baron ebenfalls tödtlich zu Boden streckt. Andreas stirbt, noch im letzten Augenblick seine Frau und seinen jungen Freund mit Abscheu von sich stoßend. Albert weist neben der Leiche seines Bruders Julien und ihrem Verehrer Ernst für immer die Thüre. Ernst erklärt die sich willenlos auf seinen Arm stützende Julie als fortan für die Seine, und führt sie davon, während der Vorhang zum letztenmal fällt. Im Dialog wird durch das ganze Stück viel von einem Drama gesprochen, welches den Charakter und die Macht böser Zungen behandeln, „Galeotto" heißen und von Ernst Adenau geschrieben werden soll; aber dies Drama kommt nicht zu Papier, der Autor wird von der Macht der Verläumdung überholt, seine Dichtung hat sich an seinem eigenen Verhängniß in die Wirklichkeit verwandelt und so ist das Stück selbst „Galeotto".

Die höchst einfache Handlung ist nicht ohne Geschick nach der Schablone der französischen Mache angefertigt, aber hie und da zu breit ausgesponnen. Es fehlt zwar durchweg nicht an theatralischen Effect-Scenen, aber dieselben sind zum Theil eben nur theatralisch. Wir haben nicht Raum genug, um dies hier durch das Ganze nachweisen zu können, daher nur ein Beispiel:

Julie hat sich im zweiten Act in den Alkoven von Ernst Adenau's Zimmer versteckt. Ihr schwer verwundeter Gatte Andreas wird in das Zimmer hereingetragen und es geht dabei so laut zu, daß sie es in ihrem Versteck hören und das geschehene Unglück erkennen muß. Warum bleibt sie, die ihren Gatten noch so innig liebt, dennoch ruhig in ihrem Versteck? warum stürzt sie nicht hervor und klärt den sterbenden Gatten über ihre Unschuld auf? Es wäre ihr dies hier noch so leicht, sie hätte nur zu sagen, daß sie nicht zu einem verliebten Rendezvous, sondern in der reinen Absicht hergekommen sei, den Zweikampf Adenau's zu verhindern! Warum läßt der Dichter (oder der deutsche Bearbeiter?) den Vorhang fallen, sobald Albert die Thüre des Alkovens geöffnet und Adreas die auf ihn hervoreilende Gattin kurzweg zurückgestoßen hat? Warum läßt er hier Julien nicht Zeit zur Selbstrechtfertigung? Antwort: dann könnten die im dritten Akt eintretenden Wendungen nicht stattfinden und das Drama wäre schon hier zu Ende. Das ist eine mißbräuchliche Verwerthung der sogenannten „Mache", der zu Liebe unsere jüngsten Tageslöwen alles Höhere und sogar die psychologisch richtige Charakter-Entwickelung opfern.

Das spanische Original des Drama's ist uns noch unbekannt. Wir können daher vorerst nicht untersuchen, wie viel von dem Verfehlten und wie viel von dem Gelungenen auf Rechnung des deutschen Bearbeiters, und wie viel auf Rechnung des spanischen Dichters zu verbuchen sei. Augenscheinlich aber hat Paul Lindau tief einschneidende Aenderungen des Originals vorgenommen, augenscheinlich bemühte er sich, das Stück dem deutschen Volkscharakter anzupassen; aber es glückte ihm nicht recht, die Helden seines Stückes sind weder mehr Spanier, noch sind sie Deutsche geworden, sie blieben an einer Zwischenstation haften und schillern nach beiden Seiten hin. Es muß den Darstellern etwas schwer geworden sein, den hie und da recht verzwickten Gefühlsausbrüchen dieser entnationalisirten Gestalten einiges wirkliche Naturleben einzuhauchen. Trotz alle dem bezweifeln wir nicht, daß das Drama bei virtuoser Darstellung für einige Zeit ein zugkräftiges Cassastück werden kann. An wirksamen Scenen fehlt es ihm nicht und es hat auch die löbliche Eigenschaft, eine compacte sich rundende Handlung zu besitzen. Die Hauptheldin Julie freilich schließt unklar ab. Wird sie, die sich in zurechnungsunfähiger Gemüthsstimmung von Ernst abführen läßt, nach dem Fallen des Vorhangs sich wirklich zu einem neuen Ehebündniß entschließen und ihrem feurigen Anbeter die Hand reichen? oder wird sie sich von demselben abwenden und eine einsam trauernde Wittwe bleiben? Dem deutschen Bearbeiter scheint das erstere vorgeschwebt zu haben; das letztere wäre der richtigere Ausgang gewesen und sollte sich noch vor dem Fallen des Vorhangs angesichts des Publikums vollziehen. Dann besäße das Stück einen bezüglich der Hauptperson wohlthuenderen und besser versöhnenden Abschluß, der für den Zuschauer keine ungelöste Frage offen ließe. Das Stück ist trotz all' seiner Fehler sehenswerth; aber um sich auf die längere Dauer im Repertoir behaupten zu können, sind die Situationen zu geschraubt und schweben die Charaktere allzusehr in der Luft. Jeder denkende Zuschauer wird sich selbst sagen müssen: besäßen die Menschen da oben nur ein bischen mehr Verstand statt der aufbrausenden Uebereilung, so wäre all' das Unglück, welches sie anstiften und erdulden, eine pure Unmöglichkeit.

Die Darstellung zeigte von eifrigem Bemühen, die Sonderbarkeiten der Dichtung nach Kräften zu vertuschen und einiges gesunde Leben in die blos galvanisirungsfähigen Gestalten hineinzubringen. Der Preis des Abends gebührt der Lucie Freisinger, deren elegantes Spiel, feine Manieren und leichtfließender Conversationston uns die hochbegabte Salonschauspielerin und Conversationsliebhaberin erkennen ließen. Bernhard Sprotte (Andreas) wand sich durch das Chaos seiner Rolle mit Geschick durch. Adolf Müller (Albert), Hedwig Pfund-Kühnau (Therese), Carl Friedau (Walter) und Emilie Jeß (Wirthin) hatten das Glück, mit Rollen bedacht zu sein, denen verhältnißmäßig noch am wenigsten von der Unnatur des Stückes innewohnt; sie leisteten Gutes. Georg Labowsky (Ernst Adenau), ein augenscheinlich sehr strebsamer und auch reich begabter, aber noch in Manier verrannter junger Künstler, übernahm sich wieder im Schreien und gerirte sich gleich von Anfang ohne ersichtlichen Grund als eine Abart von melancholischem Hamlet. Wir wollen jedoch deshalb heute nicht mit ihm rechten, denn ganz bestimmt wußte Paul Lindau selbst nicht recht, was er mit dem träumerischen Schriftsteller Adenau eigentlich wollte! Daher ist diese Rolle für den Darsteller ein Freipaß, Beliebiges daraus zu gestalten.

Das Publikum zollte der Aufführung, nebenbei auch den verfehltesten Situationen der Dichtung, z. B. dem oben geschilderten Versteckens-Actschlusse, lauten Beifall. Die Virtuosen der „Mache" verstehen eben recht gut den Zuschauer durch raffinirte Theater-Coups für den Augenblick zu verblüffen; sie wissen, wie viel man gegenüber einem großen Theile der Theaterbesucher mit dem „Sand in die Augen streuen" wagen darf.

Georg Köberle.

Todesfälle und Nekrologe.

— In Wien starb die Schriftstellerin Frau Betty Young im 54. Lebensjahre. Die Dahingeschiedene, eine Frau von Geist und Charakter, genoß in weiteren Kreisen allgemeine Achtung. Sie hatte mehrere Romane und Erzählungen, ferner einige Volksstücke geschrieben und sich dadurch einen guten Namen erworben.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Das Befinden der Frau Jenny Lind-Goldschmidt, deren plötzliche Erkrankung in London wir meldeten, läßt eine schnelle Wendung nicht erwarten. Es ist zu hoffen, daß die im 66. Lebensjahre stehende Künstlerin sich langsam wieder erholen wird.

— Dem Königl. Schauspielhause zu Berlin wird Herr Drach, von seiner Wirksamkeit als Gast der Meininger bekannt, vom 1. Oktober ab angehören.

— **Lamoureux, welcher seit der Vereitlung der von ihm geplanten Lohengrin-Aufführungen in der Hauptstadt Frankreichs mit den Parisern grollte, wird, wie man uns schreibt, in Paris wiederum Wagner-Konzerte veranstalten. Er hat das Château d'eau gepachtet und wird daselbst während des nächsten Winters hauptsächlich Wagner'sche Musik zu Gehör bringen.**

— **Am 25. September ist in Mannheim das Richard Wagner-Denkmal enthüllt worden. An dem Heckel'schen Hause in der Kunststraße prangt, mit Lorbeer und Eichenlaub geschmückt, die Kolossalbüste des Bayreuther Meisters, welche der Besitzer des Hauses, der als Begründer der Patronatvereine bekannte Herr Emil Heckel, hat aufstellen lassen. Das aus carrarischem Marmor gefertigte Bildniß, welches den gewaltigen Kopf Richard Wagner's in wohlgelungener Portraitähnlichkeit und charakteristischer, lebensvoller Auffassung zeigt, ist das Werk eines geborenen Mannheimers des jetzt in München lebenden Bildhauers Johannes Hoffarth.**

— Das dem Komponisten Marschner in seiner Vaterstadt Zittau zu errichtende Denkmal ist im Modell vollendet. Die Kosten desselben sind auf 4500 ℳ geschätzt, von denen 3000 ℳ durch Gesangsaufführungen beschafft sind. Zur Ausführung des Denkmals sind von den Verehrern Marschner's also noch 1500 ℳ zusammen zu bringen!

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

V **Eisleben,** 27. September. (Concert.) Gestern Abend fand im Saale des Wiesenhauses das letzte Sommer-Abonnements-Concert, gegeben von der Capelle des Magd. Füsilier-Regts. Nr. 36 unter Direktion des Herrn Kapellmeisters O. Wiegert aus Halle, statt. Obwohl die früheren Concerte genannter Kapelle bereits sich eines regen Besuches erfreuten, so war gestern Abend beim letzten Concerte der Besuch ein solcher, wie er im Wiesenhause noch nicht dagewesen. Es ist dies ein Zeichen, wie beliebt Herr Kapellmeister Wiegert mit seiner ganzen Kapelle in Eisleben geworden ist.

§ **Schkeuditz,** 26. September. (Verunglückt.) Gestern Vormittag hatten mehrere Herren und Damen einen Spazierritt von Leipzig nach hier unternommen und sind, nachdem sie im Waldkater gefrühstückt, um 2 Uhr Nachmittags vom Waldkater wieder weggeritten, um durch den Wald über Beblitz-Ehrenberg nach Leipzig zurückzukehren. In der Gundorfer Linie (Schkeuditzer Wald) muß nun der eine Reiter zurückgeblieben, vom Pferde gestürzt und in einem Steigbügel hängen geblieben sein, denn das Pferd kommt bald darauf den Vorausgerittenen nach und im Steigbügel hängt der fast ganz nackte Leichnam des Reiters. Der ganze Kopf war zerschlagen, mit Blut unterlaufen, Arm ꝛc. gebrochen und sämmtliche Kleidungsstücke heruntergerissen, welche man nachher ganz zerfetzt auf der Haulinie und im Walde wiederfand. Auch Uhr und Geldbörse fand man wieder. Der Steigbügelriemen wurde durchgeschnitten, um den Verunglückten aus der verhängnißvollen Lage zu befreien, ein zufällig des Weges kommender Fuhrmann requirirt, der Todte auf Stroh darauf gebettet und nach Leipzig gefahren. Der Spazierritt erlitt hierdurch eine furchtbare Störung und bereits in Beblitz-Ehrenberg haben die übrigen Reiter und Reiterinnen die Pferde verlassen und sind per Wagen nach Leipzig zurückgekehrt. Der Verunglückte soll ein circa 37 Jahre alter, unverheiratheter, wohlhabender Dr. Möller sein. Auf welche Weise das Unglück herbeigeführt ist läßt sich nicht genau feststellen, da Augenzeugen nicht da sind. Der Verunglückte soll übrigens als guter Reiter bekannt gewesen sein. (Vergl. den Leipziger Bericht in gestriger Nummer.)

ꝫ **Bitterfeld,** 27. September. (Greppiner Explosion.) Von den elf im hiesigen Krankenhause unter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188709292-19/fragment/page=0002

gebrachten Opfern der Explosion, welche auf der Greppiner Briquettesfabrik stattfand, ist gestern Abend bereits der Arbeiter Max Ulrich aus Jeßnitz seinen schrecklichen Wunden erlegen. Heute früh folgte ihm auch der Arbeiter Friedrich Grüfert aus Greppin in die Ewigkeit nach. So schrecklich auch der Anblick der übrigen Opfer der Katastrophe ist, bei denen man mehrfach auch den Verlust des Augenlichts befürchtete, so ist erfreulicherweise wenigstens diese Sorge nunmehr ausgeschlossen. Von allen Seiten werden den Unglücklichen Beweise des Mitleids zu Theil; auch fehlt es nicht an materiellen Unterstützungen, die hoffentlich noch in reichem Maße einlaufen werden.

□ **Aschersleben,** 27. September. (Communales). Die in den geheimen Stadtverordneten-Sitzungen verhandelten Gegenstände wurden bisher nicht durch das amtliche Protokoll veröffentlicht; wer etwas davon erfahren wollte, mußte dies durch Anfragen bei Stadtverordneten zu erreichen suchen. In Folge eines in letzter Sitzung angenommenen Antrages werden, nach der „Magdeb. Ztg.“, von jetzt ab diese Beschlüsse ebenfalls veröffentlicht. — Der Magistrat hatte beantragt, die Kosten für den Anschluß der Fernsprechstelle im Rathhause auch während der Nacht zu bewilligen, um von entstehenden Feuersgefahren schleunigst Meldung erhalten zu können. Dieser Antrag wurde jedoch von den Stadtverordneten abgelehnt. — Dasselbe Schicksal hatte der Antrag, die zum Anschluß an den in Aussicht genommenen Fernsprechbezirk der Kreise Halberstadt, Wernigerode, Oschersleben und Aschersleben nöthig werdenden Kosten zu bewilligen.

—u. **Schönebeck**, 27. September. (Sanfter Tod.) Ein 76jähriger Mann Bullert, welcher das Thymann'sche Stift bewohnt, machte gestern Nachmittag, wie so oft, seinen Spaziergang nach dem „Busche“. Als er sich nach dieser Tour durch ein Abendbrot gestärkt hatte, besuchte er seinen Zimmernachbar, bei dem er sich auf dem Sopha sitzend, etwas vorlesen ließ. Plötzlich zuckte er zusammen und — war todt.

† Wenn es nicht etwas abgenutzt und trivial klänge, daß Kinder ihren Engel haben, könnte man dieses Wort auch auf einen Vorfall in Anwendung bringen, welcher sich vorgestern in Braunschweig zutrug. Zwei Kinder — stürzten in Folge eines unglücklichen Umstandes aus einem Fenster der zweiten Etage auf den Erdboden. Als man die Kinder aufhob, zeigte es sich daß dieselben keinerlei Schaden erlitten hatten, auch ist nach ärztlichem Gutachten ein Nachtheil für die Kleinen von dem Sturze nicht zu erwarten.

Personalien.

— Dem Reg. und Schulrath Dr. theol. Schönen zu Köln, dem zur Zeit in türkischem Staatsdienst als Musteschar der General-Zollverwaltung beschäftigten preußischen Steuerrath Bertram zu Konstantinopel und dem Vorstandsmitglied und Geschäftsführer des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, Henri Bueck zu Düsseldorf ist der R. A. O. 4.; dem bisherigen Mitglied des evangel. Schulvorstandes, Besitzer David Wodtke zu Groß-Neugut im Kreise Kulm, jetzt zu Kulm, den Polizei-Wachtmeistern Friedrich Hartmann und Friedrich Zimmermann zu Berlin und dem Schutzmann Eduard Domke ebendaselbst das Allg. Ehrenz.; sowie dem Sergeanten Warkotsch im Schlesischen Pionier-Bataillon Nr. 6 die Rett.-Med. am Bande verliehen. — Den nachbenannten Personen ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Dekorationen ertheilt, und zwar: des Komthurkr. 2. des hess. Verdienst-O. Philipp's des Großmüthigen: dem Geh. Ober-Baurath Baensch, vortr. Rath im Min. der öffentl. Arbeiten; des Komthurkr. des mecklenb.-schwer. Greifen-O.: dem Ober-Reg.-Rath Wittich, Abth.-Dirigenten bei der Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Berlin; des Ritterkr. 2 des sachsen-ernest. Haus-O.: dem Großherzogl.-sächsischen Professor Woldemar Friedrich, Lehrer an der Akademischen Hochschule für die bildenden Künste zu Berlin; des Ritterkr. 1. des anhalt. Haus-O. Albrecht's des Bären: dem Geh. Reg.-Rath und Elbstrombau-Direktor Muyschel zu Magdeburg; des schwarzburg. Ehrenkr. 2.: dem Ersten Amtsgehülfen bei der General-Inspektion des Thür. Zoll- und Handelsvereins zu Erfurt, Herzogl. sächs. Ober-Reg.-Rath Dr. Geuebrück; des waldeck. Verdienst-O. 1.: dem Geh. Justiz-Rath und ord. Professor an der Universität zu Berlin, Dr. Beseler; des russ. St. Stanislaus-O. 1.: dem Geh. Med.-Rath und ord. Professor an der Universität zu Berlin, Dr. Koch, Direktor der hygienischen Institute dieser Universität; der 2. Klasse desselben Ordens: dem ord. Professor der Medizin an der Universität zu Dorpat, Dr. Max Runge; sowie der 3. Stufe der 3. Klasse des chines. dopdoppelten Drachen-O.: dem Reg.-Baumeister Bethge zu Tientsin.

— Dem Geh. Registrator im Auswärtigen Amt, Schwebel, ist der Charakter als Hofrath verliehen. Dem Seminar-Direktor Dr. Plath ist das Direktorat des Schullehrer-Seminars zu Köpenick verliehen worden.

Aus aller Welt.

— **Blickt Unschuld aus des Kindes Auge?** In einem Aufsatze „Der Ausdruck des Auges in gesunden und kranken Tagen“ in der „Bresl. Revue“ führt Hugo Magnus aus, daß der Seelenausdruck des Auges auf höchst einfachen und physiologischen Vorgängen beruht, die an und für sich nichts mit der Seele zu thun haben. Wir wollen ein Beispiel geben. Der unschuldige Ausdruck des Kindesauges soll darin bestehen, daß die Augenachsen weiter von einander abstehen, als in mittleren Fällen. „So lange das Auge zu einer ernsten Arbeit nicht herangezogen wird, hat es die Neigung, seine Augenachsen parallel oder divergent zu stellen; seine mittlere Stellung ist, bedienen wir uns einmal eines fachmännischen Ausdruckes, die Divergenz resp. die Parallelität der Achsen. Da nun das Kinderauge ernste Arbeit nicht kennt, so pflegt es diese Stellung auch in sehr ausgeprägter Weise zur Schau zu tragen, und derselben verdankt es den herrlichen Ausdruck der Unschuld. Es ist also nicht die unschuldige, reine Kinderseele, welche aus dem Auge in die Welt schaut, sondern die Stellung der Augen zu einander ist es, welche ganz ausschließlich jenen Ausdruck des engelhaft Reinen erzeugt.“ Der Leser sieht, daß wir ruhig das Auge auch weiter einen Spiegel der Seele nennen können. In seinem Schlußsatz behauptet der Verfasser nur, daß der Kindesausdruck unter Umständen auch ohne die „reine Kindesseele“ möglich ist. Das wußten wir aber schon längst. Im allgemeinen hat er uns nur erläutert, worin denn jener Ausdruck anatomisch und physiologisch besteht. Das ist dankenswerth, aber kein Grund zu einem materialistischen Triumphe.

— **Feuchte Lektüre.** Auf dem Buchhändler-Congreß zu Frankfurt a. M. wurde bei der Festtafel auch ein Tischlied von Stoltze gesungen, in welchem die feuchteste und beliebteste „Lektüre“ gepriesen wurde:

Es perlt der Wein, der edle Saft der Reben.
Deß Autor Bacchus heißt;
Er soll noch manche Auflag' heut' erleben.
Er ist ein Mann von Geist.

Wein ist ein Werk, wie kein's noch dagewesen,
Ein Werk höchst wundersam,
Kein Blatt taugt was! Doch wird das Werk gelesen
Noch eh's zur Presse kam.

Kommt's aus der Presse wird's in Holz gebunden,
Und Großformat ist das;
Doch hat man auch ein kleineres erfunden:
Ein Duodez von Glas.

Das letzte Lied „Der große Schleuderer“, übte namentlich deshalb zündende Wirkung aus, weil ihm die augenblicklich populärste Melodie: „Fischerin Du kleine“ zu Grunde gelegt war.

— **Kronprinz und Hausirerin.** Von dem in Toblach weilenden deutschen Kronprinzen erzählt man sich eine Reihe von Anekdoten, die von dem leutseligen Wesen des hohen Herrn Zeugniß geben. Ein reizendes Geschichtchen bringt die „Lienzer Zeitung“ aus Sexten: „Am Freitag, den 16. d. M., kam eine Hausirerin aus Taufers über Jünichen nach Sexten. An der Hälfte des Weges, am sogenannten Angereggele, ruhte diese Hausirerin neben dem Wege etwas aus und postirte ihre Ladung, die sie mit sich schleppte, bestehend aus einem ziemlich schweren Pack Schnittwaaren, neben sich. Sie wurde an dieser Stelle von einer Herrschaft, die denselben Weg zu Fuße kam und deren Fuhrwerke leer nachfolgten, eingeholt. Ein Herr redete die Hausirerin an, fragte dieselbe über den Zweck ihrer Reise und über den Inhalt ihrer mitgeschleppten Last und zeigte sich sehr leutselig. Als die Hausirerin dem gedachten Herrn bedeutete, daß ihr Pack sehr schwer sei und sie deshalb zur Erholung ihrer Kräfte etwas ausruhe, erklärte der Herr, daß er ihr durch Ankauf einiger Waaren die Bürde zu verringern bereit sei. Er ging hierauf einige Schritte zu der rückwärts zusehenden Reisegesellschaft und kehrte mit einer Dame zur Hausirerin zurück. Inzwischen hatte diese ihre Waaren ausgekramt, und die mitgenommene Dame musterte nun solche und wählte sich mehrere Stücke, der Herr aber flüsterte ihr zu, daß sie sich die schwersten Stoffe wählen solle. Als nun nach dem Preis der zum Abnehmen sortirten Stoffe gefragt wurde, konnte die Krämerin solchen nur per Elle oder Meter bestimmen. Vom verlangten Preise wurde nichts abgesprochen, und nun wurden die Stoffe gemessen und noch mehr als der verlangte Preis hierfür bezahlt. Da die gemessenen Stoffe zusammengelegt werden mußten, bat die Hausirerin den Käufer, ihr hierbei behülflich zu sein, worauf die rückwärtige Gesellschaft in ein lautes Gelächter ausbrach. Als nun die gekaufte Waare geordnet war, wurde solche auf den bereitstehenden Landauer gesetzt, und nun setzte die erwähnte Herrschaft, nachdem sich die Hausirerin beim gnädigen Herrn, der ihre Last um ein Bedeutendes erleichtert hatte, vielmals gedankt und demselben die Hand geküßt hatte, die Reise zu Fuß weiter. Wie staunte aber die Hausirerin, als ihr der zurückgebliebene Kutscher zuflüsterte, daß der obige Käufer Niemand anders als der deutsche Kronprinz gewesen sei.“

Ueberwachung der Jugendliteratur durch den Pädagogischen Verein zu Dresden.

B. Seit dem Jahre 1877 besteht im Pädagogischen Vereine zu Dresden eine Commission zur Beurtheilung von Jugendschriften. Sie hat den Zweck, Eltern und Erzieher auf wahrhaft gute Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugendlektüre aufmerksam zu machen, vor gefahrbringenden Schriften aber zu warnen. Zur Erreichung dieses Zweckes veranstaltet die Kommission alljährlich um die Weihnachtszeit die Herausgabe eines Flugblattes, das in vielen Tausenden von Exemplaren unentgeltlich verbreitet und namentlich durch die Schule dem Elternhause übermittelt wird. Es enthält dieses Flugblatt neben der eindringlichen Mahnung an die Eltern und Erzieher, auf die Lektüre ihrer Pflegebefohlenen ein wachsames Auge zu haben, ein Verzeichniß guter Schriften zur Benutzung bei den Weihnachtseinkäufen, und es wird dabei außer dem alten Bewährten auch das Neue vom Büchermarkte, nach dem das Publikum so gern greift, gebührend berücksichtigt. Das Flugblatt wird auch auf dem Wege des Buchhandels versandt und in Partien zu 100 Stück zum Herstellungspreise abgegeben an Schulvorsteher, Bildungsvereine und Alle, die zur Hebung des Geschmackes in unserem Volke beizutragen sich die Aufgabe gestellt haben. Von den besten unter den Tagesblättern sind immer eingesandte Artikel aufgenommen und Auszüge aus diesen Verzeichnissen bereitwillig abgedruckt worden. Doch mit dieser Arbeit hält die Kommission ihre Aufgabe nicht für erfüllt. Sie will auch schlechte Waare auf dem Gebiete der Jugendliteratur brandmarken und möglichst beseitigen, sowie Verlegern und Schriftstellern das Gewissen schärfen, darum veröffentlicht sie die speziellen Rezensionen aller ihr zu Händen kommenden Jugendschriften mit besonderer Heraushebung des Tadelnswerthen oder Verbesserungsbedürftigen. Diese Rezensionen bringt sie durch Drucklegung in der „Sächs. Schulzeitung“ zur Kenntniß der Lehrer und Vorsteher von Jugendbibliotheken, durch directe Uebersendung aber auch in die Hände der betreffenden Verlagshandlungen. Sie hat die Freude gehabt, durch dieses Verfahren schon manches Gute gewirkt zu haben. Das gesammte Material, was sie durch die 10jährige angestrengte Arbeit zu Tage gefördert hat, liegt in 3 stattlichen Bänden vor, welche sich betiteln: „Wegweiser durch die deutsche Jugendliteratur. Verlag von Julius Klinkhardt in Leipzig.“ Daß auch das größere Publikum Interesse an den Arbeiten der Kommission hat, geht am deutlichsten daraus hervor, daß zwei der genannten Bändchen vor Kurzem bereits in 2. Auflage erschienen sind.

Freilich reicht diese Art der Unterstützung des Publikums noch nicht hin, die erheblichen Kosten des gemeinnützigen Unternehmens zu decken, und es muß der Verein, der die Sache in die Hand genommen hat, außer den Opfern an Zeit, nicht geringe Opfer an Geld bringen, um die nöthigen Schriften, von denen gerade diejenigen von den Verlegern nicht gratis geliefert werden, auf die es die Kommission in hervorragender Weise abgesehen hat, anzukaufen und die ebengenannten Drucksachen zu besorgen. Möchten daher wohlsituirte Kinder- und Volksfreunde auch einmal ihre Börsen für diese gute Sache öffnen und damit auf einem leider noch zu wenig beachteten Gebiete eine rechte Hilfe schaffen!

Von anderer einschlägiger Jugendliteratur möchte die Redaktion hier noch aufführen: „Volks- und Jugendschriften-Anzeiger“. Herausg. vom Vorstande des westfäl. Provinzial-Lehrervereins. Beilage zur Lehrerzeitung für Westfalen, die Rheinprovinz und die Nachbargebiete. Red.: Hugo Anders. Jahrg. 1887. gr. 8. Bielefeld, Helmich. 1 M. — „Die Jugend- und Volksliteratur. Ein Rathgeber und Warner.“ Herausg. v. J. Müllermeister in Aachen. 1. Jahrg. Aachen, R. Barth. — „Wider schlechte Bücher.“ (Flugblatt des rheinisch-westfälischen Vereins für christliche Volksbildung.) M.-Gladbach, 1886. — „Verzeichniß von Jugend- und Volksschriften, nebst Beurtheilung derselben.“ Unter bes. Berücksichtigung der Bedürfnisse kathol. Schulen u. Familien herausg. vom Verein kath. Lehrer Breslaus. In Heften à 1,20 M. Breslau, Aderholz.

Gesundheitspflege und Aerztliches.

— Versuche über den Nährwerth des Fischfleisches hat kürzlich W. O. Atwater unter Leitung von Prof. Voit im physiologischen Institut zu München angestellt. Atwater war mit dem Studium der chemischen Zusammensetzung des Fischfleisches beschäftigt, wozu er von der Staatskommission für die Hebung der Fischerei in den Vereinigten Staaten veranlaßt worden war. Da nun vielfach die Ansicht besteht, daß das Fischfleisch im Verdauungskanale nicht so gut ausgenutzt werde, wie z. B. das Rindfleisch, so schien es bei der Gelegenheit wünschenswerth, die Frage einer experimentellen Untersuchung zu unterwerfen. Die große Aehnlichkeit in der chemischen Zusammensetzung des Fleisches der eßbaren Fische und des Muskelfleisches der Hausthiere ließ von vorn herein vermuthen, daß die beiden sich in ihrem Nährwerth nicht wesentlich unterscheiden. Atwater's Versuche wurden zum Theil am Hunde, zum Theil am Menschen angestellt. Ein Hund wurde sechs Tage lang blos mit Schellfischfleisch und weitere sechs Tage mit magerem Rindfleisch gefüttert; der Mann (ein Studirender der Medizin) erhielt die gleiche Kost mit einigen Zusätzen, doch wurde hier die Diät nur je vier Tage inne gehalten. Die Untersuchung der Ausscheidungen ergab, daß die Bestandtheile des Fischfleisches eben so gut ausgenutzt werden, wie die des Rindfleisches. Das Fischfleisch stellt mithin keine minderwerthige Nahrung dar. Es ist dabei nur zu berücksichtigen, daß das Fischfleisch im Allgemeinen wasserreicher ist als das Rindfleisch so daß z. B. in den obigen Versuchen auf 375 Gramm Rindfleisch 5000 Gr. Schellfischfleisch gegeben werden mußten. Wird aber das Fischfleisch in gleichen Mengen Trockensubstanz gereicht, so besitzt es denselben Nährwerth wie das magere oder vom Fett befreite Rindfleisch; beide sind in dieser Beziehung gleichwerthig. Es läßt sich daher das Fischfleisch vortrefflich als Eiweißträger in Verbindung mit den stickstoffarmen Nahrungsstoffen, z. B. den Kartoffeln, zur Herstellung einer guten Nahrung für das Volk verwenden.

— Ueber eine sonderbare Heilung vom Wahnsinn berichtet eine amerikanische medizinische Zeitschrift in einer ihrer letzten Nummern: Zwei Wahnsinnige wurden wegen Selbstmordversuchs in eine Irren-Anstalt aufgenommen. Der eine hielt sich für eine Kuh und rannte fortwährend mit dem Kopf gegen die Wand. Der andere hielt seinen Kopf für eine eiserne Kugel, die auf dem Boden rollt, und wälzte sich deshalb auf dem Fußboden umher. Die beiden Kranken wurden in eine Zelle gebracht und jeder einzelne darauf aufmerksam gemacht, daß der andere wahnsinnig wäre und die Absicht hätte, sich das Leben zu nehmen, und daß er ihn daher bewachen sollte. Die Wachsamkeit der Beiden war unermüdlich, und sie wurden so von ihrem eigenen Zustande abgelenkt, hielten sich für ganz gesund und staunten ein jeder über des anderen Sinnestäuschungen. Diese geistige Ablenkung besserte sie nach und nach, daß Beide als geheilt aus der Anstalt entlassen wurden.

Vom Reichsgericht.

—g. Herr Brauereibesitzer H. Freyberg und dessen Mutter hier haben im Jahre 1884 an die hiesige Stadtgemeinde Terrain zur Krausenstraße abgetreten und Zahlung einer angemessenen Entschädigung hierfür verlangt mit der Behauptung, daß die Krausenstraße bereits im Jahre 1875 eine vollkommen fertige Straße gewesen sei. Die Stadtgemeinde hat, indem sie sich auf das Gesetz vom 2. Juli 1875 und das Ortsstatut von 1877 stützte, die Zahlung einer Entschädigung abgelehnt und bestritten, daß die Krausenstraße bereits seit 1875 eine fertige Straße genannt werden könne. Das hiesige Landgericht hat die Klage s. Zt. abgewiesen, indem es eine Straße als fertiggestellt erst dann erachtete, wenn der Straßenkörper für den Verkehr und den Anbau fertig ist. Das erstere sei der Fall, das letztere nicht. Kläger haben selbst, so heißt es weiter, zugegeben, daß die Fluchtlinie frühestens 1881 bestimmt, die factische Regulierung der Südseite aber bis heute noch nicht erfolgt ist. Es handele sich daher noch immer um eine Neuanlegung und auf diese finden die angezogenen Bestimmungen Anwendung. Aber auch wenn man mit den Klägern die Krausenstraße als schon vor Erlaß der qu. Bestimmungen „vorhanden“ annehmen wollte, so würden doch derselben jedenfalls die weiteren Worte: „sowie bei dem Anbau an schon vorhandenen bisher unbebauten Straßen oder Straßentheilen“ entgegenstehen. Denn Kläger haben einerseits nicht zu bestreiten vermocht, daß die Südseite der Krausenstraße ein Theil derselben ist und haben andererseits ausdrücklich zugegeben, daß dieser Theil noch unbebaut und ihre Absicht auf die Bebauung dieses Theils gerichtet ist. Gegen dieses Urtheil hatten die Kläger Berufung eingelegt, die aber vom Oberlandesgericht Naumburg verworfen ist. Es giebt den Klägern darin Recht, daß der § 15 des Ges. vom 2. Juli 1875 sich nicht auf ältere zur Zeit des Erlasses dieses Gesetzes und des auf Grund desselben erlassenen Ortsstatuts schon bestehende Straßen, sondern nur auf projectirte, noch nicht fertig gestellte Straßen beziehen kann. Es würde deshalb, wenn die Krausenstraße im Jahre 1877 eine alte bestehende städtische Straße gewesen wäre, durch die Feststellung der neuen Fluchtlinie 1881 an der Rechtslage nichts geändert sein und die Krausenstraße würde allein dadurch den Charakter einer noch nicht fertiggestellten Straße nicht erhalten. Das Oberlandesgericht hatte angenommen, daß die Krausenstraße damals eine noch im Entstehen begriffene, nicht aber eine fertig gestellte bestehende Straße war. Danach erscheinen also Bauunternehmer daselbst und speciell in dem Theile der Krausenstraße, der hinter dem streitigen Terrain liegt, verpflichtet, das Terrain zur Freilegung der Straße unentgeltlich herzugeben. Hiergegen haben die Kläger weiter das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Das Reichsgericht hat die Sache aufgehoben und zur nochmaligen Entscheidung an das Oberlandesgericht verwiesen, da der Berufungsrichter die Frage, ob die Krausenstraße zu Halle, bei Erlaß des Ortsstatuts bereits fertig, d. h. hier bebaut, also der Anwendbarkeit des Statuts entrückt war, nicht geprüft hatte. Die Kläger wurden wieder abgewiesen und gestern 27. September beschäftigte sich der V. Civilsenat, in Folge eingelegter klägerische Revision, nochmals mit der Angelegenheit. Das Urtheil lautet auf Verwerfung der Revision. Als Vertreter fungirten Rechtsanwälte Sachs und Patzki.

Gerichtszeitung.

R. Halle. Die Handelsgärtner H. Stolze'schen Eheleute hier hatten sich vor Jahren vom damaligen Besitzer des Hauses gr. Steinstraße Nr. 3, dem Rentier Teutschbein, das Vorkaufsrecht ausbedungen, indeß unterlassen, einen besonderen schriftlichen Vertrag abzuschließen. Das Einzige, was sie aber schriftlich darüber besaßen, war die Anerkennung des Vorkaufsrechts Seitens des Besitzers in einem Miethe-Quittungsbuch. Der Besitzer starb und die Erben erkannten das Recht nicht an, obgleich die Stolze'schen Eheleute für das Grundstück 36,600 ℳ boten. Da Letztgenannte auf ihr Recht nicht verzichteten, so kam es zur Klage. Das Landgericht Halle wies die Kläger ab, da es in dem Vermerk im Quittungsbuche nichts Bindendes erblickte. Das Oberlandesgericht zu Naumburg hob jedoch das erstinstanzliche Erkenntniß auf und erkannte gemäß dem Klageantrage, da das vorliegende schriftliche Anerkenntniß genüge. Inzwischen hatten aber die Teutschbein'schen Erben das betreffende Grundstück an einen hiesigen Geschäftsmann für 36,900 ℳ verkauft und sahen sich in Folge dessen, da sie es bei dem Naumburger Entscheid bewenden ließen, genöthigt, mit den Stolze'schen Eheleuten einen Vergleich abzuschließen. Dieser ist denn auch inzwischen in Form einer Abfindungssumme erfolgt. Die entstandenen Gerichtskosten sind nicht unbedeutend. Der neue Besitzer des Hauses hatte durch die Klage insofern zu leiden, als er den beabsichtigten Neubau längere Zeit hinausschieben mußte.

Heiteres.

— Moderne Dienstboten. Frau: „Ich nehme Sie also gegen den bedungenen Lohn auf, und hier haben Sie dann Ihr Zimmer.“ — Stubenmädchen: „Aber ich sehe ja keinen Schreib-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188709292-19/fragment/page=0003

tisch d'rinnen!" — Frau: „Brauchen Sie denn einen eigenen Schreibtisch? Für mich werden Sie nichts zu schreiben haben."

— Stubenmädchen: „Aber ich korrespondire mit Journalen sehr viel in Dienstboten-Angelegenheiten!"

— Kurzsichtigkeit. „Was soll denn Ihr Sohn werden?" — „Astronom." — „Aber Mensch, grade jetzt, wo wir immerfort bedeckten Himmel haben?! Welch' Unsinn!"

— Aus der Kaserne. Unteroffizier (die Stuben revidirend): „Kerls, Eure Stiebel jehören ebensowenig unter's Bett wie'n Elefant unter 'ne Käseglocke."

— Ein städtischer Sprengwagen ließ sein Wasser auf den Straßenstaub niederfallen, während es regnete. Mama, sagt ein kleines Mädchen, warum sprengt der Mann? es regnet ja. Die Mutter erwidert in lehrhaftem Tone: „Weil das städtische Wasser nasser ist als das Regenwasser."

— Aus der Kaserne. Unteroffizier zu einem langen, steifbeinigen Rekruten: Na, nu fehlt man blos noch, dat Sie 'ne rothe Hose anziehen, 'ne Stange Siegellack in't Maul nehmen un uf de Wiese marschiren, dann ist der Storch fertig.

— Gebildet. „Kennen Sie den „Gang nach dem Eisenhammer"?" — „Nee, aber wir können ja mal zusammen hingehen."

— Beleidigende Rücksicht. „Ist Herr Hirsch zu sprechen?" „Wenn Sie sich einen Augenblick gedulden wollen — er ist eben im Bad." „Ah, dann komme ich später. Bei einem so seltenen Vergnügen will ich nicht stören."

Jagd, Sport, Spiel.

— Kaiserjagd. Die Hofjagd in Letzlingen dürfte in diesem Jahre recht spät, voraussichtlich erst am 25. und 26. Nov. abgehalten werden.

Eisenbahnen, Kanäle, Tunnels.

‖ Bad Schmiedeberg, 27. September. Nach einem Berichte aus Dessau kam das vor einiger Zeit lebhaft ventilirte Eisenbahnproject Dessau-Oranienbaum-Wörlitz mit event. Anschluß an Bahnhof Bergwitz wegen zu geringer Subvention Seitens des Landtages zum Fall. Mit begründeter Hoffnung auf Verwirklichung soll dasselbe jedoch von Neuem wieder in Dessau aufgetaucht sein, nachdem es in Verbindung mit einer zwischen Kornhaus-Dessau zu errichtenden Bahn auftritt, und nachdem in Besonderem Seitens der preußischen Regierung der Beschluß gefaßt worden ist, eine Bahn untergeordneter Bedeutung zwischen Wittenberg oder einem in der Nähe gelegenen Punkt der Berlin-Anhalter Bahn und Torgau herzustellen die bei Bahnhof Bergwitz mit ersterer auslaufen und daselbst zum Anschluß gebracht werden könnte. — An der Ausführung dieser Bahnlinie haben die Städte Schmiedeberg und Kemberg, und mit ihnen eine größere Landbevölkerung ein hervorragendes Interesse, da sie in bedeutend günstigerer Weise als die durch die Elbaue projectirte Secundairbahn Pratau-Pretzsch-Torgau einen fast von jedem Verkehrswege abgeschlossenen Landstrich des Wittenberger Kreises für die Industrie aufschließen würde. Große Hoffnungen setzt daher Schmiedeberg auf die Verwirklichung dieses Projectes, welches dem Orte nach jeder Richtung hin bequeme Anschlußpunkte bringen, und in seiner Ausführung ungleich geringere Kosten verursachen würde, als die nur durch theuern Grunderwerb zu ermöglichende Auelinie. Alle Chancen würde Schmiedeberg für diesen Fall gegen das letztere Project und den später vielleicht einmal zu verwirklichenden Muldenthalbahn-Entwurf Wurzen-Wittenberg gern opfern und über die der Stadt zufallende Praecipualquote hinaus beitragen, die Durchführung desselben zu erstreben.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 28. September.

Kronprinz. Beamter Georgieo aus Sofia (Bulgarien). Assistent der Kgl. Kunstacademie Dr. Leitschuh aus Bamberg. Vorstand der Kgl. Bibliothek Dr Leitschuh aus Bamberg. Frl. von Wisotzki nebst Bed. aus Rußland. Fabrikbesitzer Wöhler nebst Frau aus Arolsen. Kaufleute Zennig, Manasse und Jacoby aus Berlin. Spieß aus London. Bauer aus Neuß. Rampenthal aus Liegnitz.

Goldener Ring. Sec.-Lieutenant i. 2. Württemb. Feldart. Regt. No. 29 Frhr. v. Varnbüler nebst Gemahlin aus Ludwigsburg. Pfarrer a. D. Nebelung aus Nordhausen. Sec.-Lieutenant Brack aus Bernburg. Professor Loudenowsky nebst Familie aus St. Petersburg. Rentier Harmuth nebst Sohn aus Coburg. Königl. Regierungs-Baumeister Filtzin aus Berlin. Pastor Thieme aus Stumsdorf. Major v. Kamptz aus Hagenau. Kanzleirath Fischer aus Königsberg. Kaufleute Glaye aus Leipzig. Breitenbach aus Nürnberg. Rose aus Berlin. Beck nebst Gemahlin aus Cöln. Droege aus Barmen. König aus Forst. Bilam aus Bern. Kolm aus Aachen. Silberstein, Duclow und Kohn aus Berlin. Müller aus Plauen i. V. Walther aus Nürnberg. Dralle aus Coblenz. Brandes aus Hamburg. Adolphs aus Cummersbach. Paul Meyer aus Bremen. Bejach aus Essen. Gulmer aus Breslau. Cybris aus Bremen. Gahsteiger aus Stuttgart. Lewinsohn aus Liegnitz. Schrümpel aus Solmar. Loeb und Kahn aus Frankfurt. A. König aus Berlin. Proskauer aus Breslau. Vogel aus Bielefeld. Rothmar aus Lübeck. Ritterbrand aus Dresden. Tesmor aus Breslau.

Zucker-Industrie.

— Aus den Veröffentlichungen des kaiserl. statistischen Amtes über die Betriebsergebnisse der Rübenzuckerfabriken, Zuckerraffinerien und Melasse-Entzuckerungs-Anstalten des deutschen Zollgebiets für den Monat August 1887 entnehmen wir Folgendes. Es betrug in der genannten Zeit in 100 Kilogr. netto (Rüben wurden keine verarbeitet) die verarbeitete Melasse in den Rübenzuckerfabriken 28,345 (davon durch Osmose 17,710, durch Elution und Fällung 6650, durch Ausscheidung 3985), in den Zuckerraffinerien 20,231 (davon durch Osmose 8286, durch Strontian 11 945), in den Melasse-Entzuckerungs-Anstalten 70,014 davon 65,069 durch Strontian). Verarbeitet (eingeworfen oder zum Decken benutzt) wurde an Zucker (Rohzucker und Füllmasse) in den Rübenzuckerfabriken 42,497, in den Zuckerraffinerien 185,551, in den Entzuckerungsanstalten 9906; außerdem 1703 Raffinade in den Raffinerien und 7116 ditto in den Entzuckerungsanstalten. Produzirt wurden an Zucker in den drei Betriebsgattungen (Rübenzuckerfabrik, Raffinerie und Melasseentzuckerungsanstalt) an Rohzucker 44,000 resp. 14,659 resp. 11,953, an Raffinade und Konsumzucker 38,464 resp. 227,324 resp. 25,735 Doppelcentner.

Industrie, Handel, Finanzen 2c.

— Um die Aufstellung von Meßapparaten in einer großen Anzahl von Brennereien zu vermeiden und damit an Stelle der Meßapparate zweckmäßige Sammelgefäße nach dem Wunsche der Brennerei-Inhaber, sowie im Interesse dieser und der Steuerverwaltung aufgestellt werden können, hat das Finanzministerium auf den Vorschlag des Provinzialsteuerdirektors der Provinz Sachsen die sämmtlichen Provinzialsteuerbehörden ermächtigt, die Aufstellung von Pumpen zur Ueberführung des vom Kühler durch die Vorlage ablaufenden Branntweins nach den Sammelgefäßen in denjenigen Brennereien, in denen dies erforderlich erscheint, bei gleichzeitiger Abstandnahme von der Aufstellung eines Spiritusmeßapparates unter den zur Sicherung des Steuerinteresses erforderlichen Kontrolmaßregeln widerruflich zu gestatten. Es hat sich das Bedürfniß herausgestellt, daß für die steuerliche Feststellung der absoluten Literprozente des Lutters, welcher in Brennereien, die nicht auf einen Zug fertigen Branntwein herstellen, mitunter von ganz geringer Alkoholstärke erzeugt wird, vom 1. Oktober d. J. ab noch besondere Abfertigungstabellen beschafft werden müssen, da die Conradi'schen Tabellen die wahren Alkoholstärken nur für die scheinbaren Alkoholprozente von 30% ab und die Litermengen für wahre Alkoholstärken von nur 35% ab ersehen lassen. Es werden deshalb gegenwärtig beim königlichen Finanzministerium noch besondere Tabellen zur Messung des Lutters hergestellt, die zum 1 Oktober d. J. sich allgemein im steueramtlichen Gebrauch befinden müssen.

Industrie, Handel und Finanzen.

s Der Aufsichtsrath der Lützkendorfer Braunkohlenwerke beruft auf den 17. October c. eine außerordentliche Generalversammlung ein, um sich über die Ausgabe von Obligationen in Höhe von 100,000 Mark zu 5% schlüssig zu machen. Man beabsichtigt damit eine Vergrößerung des seit einem Jahre im Betriebe befindlichen Werks.

s Kaliwerk Aschersleben. Es sind ca. 2 Jahre vergangen, seitdem der Hauptbetrieb der hiesigen Kaliwerke wegen zu starker Grundwässer eingestellt werden mußte. Während dieser Zeit ist unter ganz bedeutendem Kostenaufwande die Wiederherstellung des alten Schachtes, sowie die Errichtung der beiden neuen Schächte Nr. II und III erstrebt worden. Dieser Tage wurde ein Erfolg, der von größter Bedeutung sein dürfte, damit erreicht, daß man nach schwierigen durch schwimmende Gebirge führenden Bohrarbeiten auf das Gypslager, welches sich in großer Mächtigkeit unter Schieferthon ausbreitet, gestoßen ist. Die Wassergefahr ist nunmehr bei diesem Schachte oberwärts überwunden. Die Pumpwerke werden in diesen Tagen eingestellt. Dem Gyps folgt unterwärts Anhydrit und dann bereits das jüngere Lager (Steinsalz). Die noch durchzuschlagende Tiefe beträgt etwa 40 Mtr. Mit der Förderung der Rohproduction wird also in wenigen Monaten begonnen werden können.

s Der Aufsichtsrath des Erfurter Bauvereins, Aktiengef., beruft eine außerordentliche Generalversammlung behufs ev. Liquidation ein.

s Bei der Viernheimer Aktienbierbrauerei vorm. Pfützer ist, wie uns die Verwaltung schreibt, das für erste 9 Monate umfassende Geschäftsjahr auf eine Dividende von 8% zu rechnen.

Concurssachen, Zahlungsstockungen 2c.

— Concurseröffnungen: Kaufmann David Mendelsohn in Allenstein. Ausgeher Johann und Kunigunde Deuberschen Eheleute in Bamberg. Nachlaß des Privatus Friedrich August Wilhelm Schubert in Dresden. Kaufmann Eugen Schlensog in Löwen in Schles. Dütenfabrikant Eduard Heins in Lüneburg. Bauunternehmer Sebastian Orth in Mainz. Mechaniker Martin Mack in Marne. Bäcker und Krämer Friedrich Kräber in Elversberg. Handelsmann Johann Gottfried Wagner in Gablenz. Bäcker Johann Kaiser in Hausen. Cellulose-Fabrikant Norbert Bischinger in Apfelkoch bei Passau. Oekonom Josef Deyringer in Bayendorf bei Thaldorf. Bäckerswittwe Anna Völker geb. Immler in Rockstock. Nachlaß des Schreiders Peter Josef Schillings in Viersen. Kaufmann Alexander Heilborn in Wiesbaden. Kaufmann Emil Dolief in Bischofsburg. Hirschwirth Georg Bauer in Bechtershohl. Schuhmachermeister Karl Rothhaupt in Eisleben.

Listen der Schiffs-Schleusen an der Saale.

Gimritz. Thalwärts. 24. September: Knothe, von Halle nach Giebichenstein, Coaks. Preuß von Halle nach Hamburg, Güter. Rolle, von Corbetha nach Alsleben, Braunkohle. 25. September: Schildt, von Halle nach Wettin, leer. Jäckel, desgl. 26. September: Sprung und Kupper (2), desgl. Ulrich, von Halle nach Lettin, leer. Tischmeyer, von Corbetha nach Alsleben, Braunkohle. Jordan, von Halle nach Cröllwitz, Braunkohle. Boße, von Halle nach Wettin, leer. Ackermann, von Halle nach Schönebeck leer. Schröder, von Halle nach Trotha, leer. Christoph, desgl.

Bergwärts. 24. September: Knothe, von Giebichenstein nach Halle, leer. Kupper (2), von Wettin nach Halle, Sand. Schildt, desgl. Jordan, von Cröllwitz nach Halle, leer. 25 September: Sprung, von Wettin nach Halle, Sand. Knöchel, desgl.

Rothenburg. Thalwärts. 24. September: Müller, von Friedeburg nach Bernburg, Zuckerrüben. Korn, von Trotha nach Bernburg, leer. 25. September: Schmidt, von Dobis nach Trebnitz, Bruchsteine. Kalbitz, von Wettin nach Plötzkau, Bruchsteine. 26. September: Speer, von Wettin nach Wirschleben, Bruchsteine, Schlegel von Salzmünde nach Stettin, Thon. Rolle, von Corbetha nach Alsleben, Kohlen. Deichmann, von Salzmünde nach Stettin, Thon. Deichmann, von Salzmünde nach Niegripp, Thon. Ganskow, von Wörmlitz nach Alsleben, leer. Lauch, von Friedeburg nach Bernburg, Zuckerrüben. Rückriem, von Wettin nach Wirschleben, Bruchsteine.

Bergwärts. 24. September: Korn, von Bernburg nach Trotha, leer. Ermisch, von Oderberg nach Trotha, Langholz. Köhler, von Trebnitz nach Dobis, leer. Dornewind, desgl. Troschke, von Alsleben nach Schiepzig, leer. 25. September: Heber, von Bernburg nach Friedeburg, Rübenschnitzel. 26. September: Grieser, von Alsleben nach Friedeburg, leer. Seese, von Plötzkau nach Wettin, leer.

Alsleben. Thalwärts. 24. September: Ernst, von Mucrena nach Bernburg, Mauersteine. Demmer, von Wettin nach Wirschleben, Bruchsteine. Schleppdampfer, Capt. Korn, von Trotha nach Calbe, leer. 25. September: Müller, von Friedeburg nach Bernburg, Rüben, Altenhordt, von Schiepzig nach Magdeburg, Thon. 26 September: Ritter, von Mucrena nach Mühlberg, Melasse. Arndt, von Mucrena nach Außig, leer. Kalbitz, von Wettin nach Wirschleben, Bruchsteine. Speer, von Wettin nach Plötzkau, Bruchsteine. Schlegel, von Salzmünde nach Stettin, Thon. Deichmann, desgl. Deichmann, von Salzmünde nach Niegripp, Thon. Zöhe, von Friedeburg nach Bernburg, Rüben. Lauch, desgl.

Bergwärts. 24. September: Heber, von Bernburg nach Friedeburg, Schnitzel. 25. September: Schütze, von Bernburg nach Mucrena, leer. Hübner, von Bernburg nach Friedeburg, Schnitzel. 26. September: Seese, von Wirschleben nach Wettin, leer. Biermord, von Nienburg nach Mucrena, leer.

Calbe. Thalwärts. 24. September: Luxenius, von Schwerz nach Magdeburg, Mauersteine. Kirsch, von Beesenlaublingen nach Berlin, Mauersteine. Jersch, von Beesenlaublingen nach Niegripp, Mauersteine. 25. September: Schreyer, von Beesen aublingen nach Berlin, Mauersteine. Göbe, von Schiepzig nach Buckau b. M., Thon. 26. September: Neubert, von Bernburg nach Dresden, Weizen. Klauß, von Nienburg nach Steits, leer. Näbert, von Salzmünde nach Buckau b. M., Thon. Kurth, von Bernburg nach Barby, Thon. Richter, von Gremmschleben nach Aken, leer. Neubert, von Nienburg nach Aken, leer. Altenhordt, von Lettin nach Neustadt-Magdeburg, Thon.

Bergwärts 25. September: John, von Burg b. M. nach Bernburg, Rüben. Emmer, von Außig nach Calbe a. S., Kohlen. Neubert, von Aken nach Bernburg, Rüben. Derb, desgl. 26. September: Marquardt, von Grünewalde nach Bernburg, Rüben.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— London, 27. September. Der Uniondampfer „Pretoria" ist heute auf der Heimreise in Plymouth angekommen, und der Dampfer „Tartar" hat heute auf der Ausreise Madeira passirt.

— Bremen, 27. September. Der Postdampfer „Elbe" vom Norddeutschen Lloyd in Bremen ist heute 9 Uhr Morgens in New-York; der Postdampfer „Donau" heute 8 Uhr Morgens in Baltimore angekommen.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 27. Sept.

Ein tiefes Minimum, unter 740 mm, liegt nördlich von Schottland, einen Ausläufer nach der südlichen Nordsee entsendend. Bei meist schwacher Luftbewegung ist das Wetter über der Nord- und Ostsee trübe und vielfach regnerisch, im deutschen Binnenlande trocken und vorwiegend heiter. Die Temperatur ist über Großbritannien und meist auch im mittleren Deutschland ziemlich erheblich gesunken, sonst fast allenthalben gestiegen. Im südlichen Deutschland fanden vielfach Nachtfröste statt. An der deutschen Küste sind stellenweise geringe Regenmengen gefallen.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda + 7, Petersburg + 9, Hamburg + 11, Memel + 9, Paris + 10, Karlsruhe + 4, München + 4, Chemnitz + 6, Berlin + 7.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Börsennachrichten.

Berlin, 27. September. Die Haltung der Börse war heute zum Beginn als eine ruhige, abwartende zu bezeichnen; das Geschäft war im Ganze geringfügig, die des morgen stattfindenden hohen jüdischen Feiertags wegen vorausgesetzte Leere der Börse hinderte auch heute schon die Spekulation. Schluß ruhig.

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 28. September 1887.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 106 25. Discontogesellschaft 196,60. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 97.—. 4% Ungar. Goldrente 81.—. 4% Russische Anleihe v. 1880 80 50. Oesterr. Franz. Staatsbahn 376.50. Oesterr. Credit-Actien 459 50. Tendenz: fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: September-Oct. 149,50. April-Mai 159.70 still.
Roggen: Sept.-Okt 109.—. Octob.-Nov. 109,20. April-Mai 119.— still.
Gerste loco 100—180.
Hafer: September-Oktober 89,25.
Spiritus loco 69,—. September 68,20. Novemb.-Dezember 69,80. still.
Rüböl loco 48.60. September-October 48 50. April-Mai 49 30.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

					Fall	Wuchs
Halle	27. Sept.	+ 1.64	28. Sept.	+ 1.64	—	—
Trotha	„ „	+ 1.28	„ „	+ 1.28	—	—
Straußfurt	„ „	+ 0.76	„ „	+ 0.75	0.01	—

Elbe.

Magdeburg	26. Sept.	+ 0.62	27. Sept.	+ 0.61	0.01	—
Dresden	„ „	— 1.54	„ „	— 1.54	—	—
Außig	„ „	— 0.58	„ „	— 0.58	—	—

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

(Nachdruck verboten).

Muthmaßliches Wetter am 29. September.

Mäßiger Wind, veränderlich, stellenweise etwas Regen mit geringer Temperaturänderung.

Liebe's lösliche Leguminose

ist als wohlschmeckende, für leichte Verdauung vorbereitete, an Eiweiß reiche, daher hochwerthige, billige Suppendiät im Hause beliebt und wird in der Reconvalescenz nach Fieber (Typhus), bei zehrenden Krankheiten (Schwindsucht) und da, wo Fleischkost zu meiden ist (Magen- und Darmleiden), verordnet; als feinste Frühstückskost empfiehlt sich **Liebe's Leguminosen-Chocolade** und **-Cacao.** Original-Packungen in den Apotheken, wobei ausdrücklich zu verlangen: von J. Paul Liebe in Dresden. [13609

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag, den 29. September:

Museum der Prov. Sachsen für heimathl. Gesch. u. Alterthumskunde: 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz Domgasse 5. **Bibl. u. Lesezimmer der Kaiserl. Leopold.-Carol. Academie der Naturforscher:** Nm. von 3—6 in der Kgl. Univ.-Klinik am Domplatz. — **Börsenversammlung:** Vm. 8 im Börsengebäude (mit Cours-Notiz.) — **Mehlbörsenverf.:** Nachm. von 4—5 Uhr „Kohl's Restaurant". — **Bienenväter-Versammlung:** Ab. 8—10 im „Weißen Roß". — **Schachklub:** Abds. 8 in der Franziskaner-Halle. — **Stenographischer Verein nach Stolze:** Abds. 8 Uhr „Café David". — **Kaufmännischer Turnverein:** Fechtunterricht von Abends 9 Uhr ab im „Deutschen Schwert", Mittelstr. — **Verband deutsch. Handlungsgehilfen,** Kreisverein Halle a/S. im „Café David", 1 Tr. — **Hall. Turnverein:** Ab. 8 bis 10 in der städt. Turnhalle. — **Handwerker-Bildungsverein:** Ab. 8 Gesangsstunde im „Paradiesgarten". — **Männergesangverein:** Ab. 9—11 im „Paradies". — **Liedertafel „Melodie":** Abds. 9 Uhr im „goldenen Löwen". — **Handwerkermeister-Liedertafel:** Ab. 8—10 kl. Klausstraße 8. — **Theatralischer Verein „Thalia":** Abend 8½ Uhr im „Café David". — **Automatisch-mechanische Kunst- u. Musikwerk-Ausstellung von G. Uhlig,** früh 8—7 Abds. **Aich- u. Waageamt:** v. 8—12 und 2—6 Uhr. — **Botanischer Garten** 6—12 u. 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6 b.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

—st. **Jena,** 28. September. (Privattelegramm der Hall. Ztg.) Die betheiligten Regierungen genehmigten das Projekt der Bahnlinie Orlamünde-Pößneck.

München, 27. September. In den auf der Oktoberfestwiese aufgeschlagenen Zeltbuden brach heute Abend Feuer aus, durch welches ein Weinrestaurant und mehrere Vergnügungsbuden zerstört wurden. Das rechtzeitige Eintreffen der Feuerwehr verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers. Ein Verlust an Menschen ist nicht zu beklagen.

Meran, 27. September. Dr. Mackenzie ist heute Vormittags von hier nach Trient abgereist, von wo sich Nachmittags um 3 Uhr der deutsche Kronprinz nach Belaggio begiebt. Für später ist ein Aufenthalt des Kronprinzen in Meran oder Gries in Aussicht genommen.

Messina, 27. September. In den letzten achtzehn Stunden wurden 94 Erkrankungen mit 22 Todesfällen zur Anzeige gebracht. Das Kloster von Montallo wurde zu einem Choleraspitale eingerichtet. Die Nonnen protestirten dagegen, allein der Erzbischof befahl ihnen, sich den Anordnungen der Behörden ohne weitere Widerrede zu fügen. Der Gemeinderath votirte 40,000 Lire zu Gunsten der Cholera-Opfer. Der neue Präfekt, Graf Capitelli, ist bereits angelangt.

London, 27. September. Die ersten Nachrichten über die Revolte in Ponape waren übertrieben. Der Gouverneur wurde allein getödtet, die Garnison kam mit dem Leben davon, doch wurden mehrere Soldaten verwundet. Man telegraphirte nach Spanien um zwei Kriegsschiffe.

Konstantinopel, 26. September, Abends. (Reuter-Meldung.) In Betreff der zwischen der ottomanischen Bank und dem Finanzministerium bestandenen Differenz ist ein Einvernehmen erzielt worden, demgemäß die Bank die Zahlung der Gehalte der ottomanischen Botschaften im Auslande wieder aufnimmt. — Der Sultan machte Kiamil Pascha eine große Grundfläche zum Baue eines Palais zum Geschenke.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten; Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann für Handels- Börsen- und Inseratentheil; — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5¼ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Am besten wendet man sich schriftlich an die Chefredaktion. — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188709292-19/fragment/page=0004

Wegen Neubau meines Grundstückes

wird der

Ausverkauf

noch vorläufig im Parterre-Raum fortgesetzt.

In modernen reinwoll. und halbwoll. **Kleiderstoffen** sind grosse Läger vorhanden, die zu sehr niedrigen Preisen verkauft werden. — Sämmtliche

Neuheiten in Kleiderstoffen für Herbst 1887,

deren Einkauf ich schon frühzeitig abgeschlossen hatte und nun täglich einlaufen, werden gleichfalls zu ausserordentlich billigen Preisen dem Ausverkaufe hinzugefügt.

Grösstes Lager in Besatzstoffen

in Seide und Plüsch, **erste Neuheiten.**

Tuchstoffe

Neuheit für Herbst 1887, in 20 verschiedenen Farben vollständiges Kleid Mk. 6,00. Reinwollene **Lodenstoffe** (statt Mk. 2,50) 70 Pfg., noch grosses Lager. 8/4 **Lamastoffe**, hervorragende Auswahl, Kleid Mk. 4,50, 5,00, 6,00—7,50. Schwarze und farbige **Cachemirs**, prima Qualitäten.

Damenmäntel

Grösstes Lager von **Regenmänteln**, nur Neuheiten in Façons und Stoffen. Der Preis für einfache Regenmäntel für Damen ist auf Mk. 6,00 bis 7,50 festgestellt. Reinwollene Mäntel im Preise von Mk. 8,00, 9,00, 10,00 bis 12,00. [15789

Regenmäntel von letzter Saison

sind ganz besonders zurückgesetzt worden.

Grosse Läger von engl. Tüllgardinen, Teppichen, Möbelstoffen, Bettzeugen, Inlettstoffen, Hemdentuchen, Flanellen, Tisch- und Handtuchzeugen, Bettdecken, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Grosse Posten **Winter-Tricot-Taillen** nur Prima-Qualitäten in jeder Farbe am Lager.

Manilla

Möbel- und Gardinen-Stoff mit Franze 23 Pfg. und 25 Pfg.

J. Lewin.

Halle a. S. **Markt 4.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188709292-19/fragment/page=0005

Wer in Thüringen mit Erfolg inseriren will,
benutze die in Thüringen vielgelesene und verbreitete

Gebesee'r Zeitung, Anzeiger

wöchentlich 5mal in großem Formate erscheinend.
Da hier und in weiter Umgegend **Landwirthschaft** der Haupterwerb ist, sind insbesondere **landwirthschaftliche Inserate aller Art** von gutem Erfolg begleitet; da aber auch erfahrungsgemäß Beamte, Rentiers u. A. Kleidungsstücke, Haus- und Wirthschaftsgegenstände, Wein, Tabak, Cigarren, Wurst- und Fleischwaaren u. A. von auswärts direkt beziehen, eignet sich obige Zeitung für **alle Geschäftsbranchen**, besonders **Exportfirmen** als erfolgreiches Insertionsorgan.
Insertionsgebühren: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰, bei öfterer Aufnahme desselben Inserats entsprechender Rabatt, je nach Größe der Insertion. Prospekte zum Einlegen billigst nach vorheriger Vereinbarung. [15138

Die Inhaber

1) derjenigen vierprozentigen Prioritäts-Obligationen der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn I. Emission (Privilegium vom 18. November 1871),
2) derjenigen vierprozentigen dergleichen Obligationen II. Emission (Privilegium vom 7. August 1872) und
3) derjenigen vierprozentigen dergleichen Obligationen La. B. (Privilegium vom 17. Juli 1872),

welche zum Zweck des Umtausches gegen Schuldverschreibungen der 3½prozentigen konsolidirten Staatsanleihe gemäß der Bekanntmachung des Herrn Finanzministers vom 1. October 1886 abgestempelt sind, werden hierdurch aufgefordert, die bezeichneten Prioritäts-Obligationen mit Talons und Kupons Nr. 4 bis 20 vom 1. October d. J. ab zur Empfangnahme des Nennbetrages der Obligationen in Schuldverschreibungen der 3½prozentigen konsolidirten Staatsanleihe mit dazu gehörigen Kupons über Zinsen für die Zeit vom 1. October d. J. ab bei der Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse in **Erfurt** oder einer der nachbezeichneten Kassen, nämlich der Königlichen vereinigten Eisenbahn-Betriebskasse zu **Berlin** — Askanischer Platz 5 — oder bei den Königlichen Eisenbahn-Betriebskassen zu **Dessau, Halle a/S., Weißenfels** und **Cassel B. M.** einzureichen. Geschieht dies durch die Post, so hat die Einsendung porto- und bestellgeldfrei zu erfolgen.

Den Einlieferern der abgestempelten Prioritäts-Obligationen wird zunächst eine Interimsquittung ertheilt, gegen deren Wiederablieferung später die Aushändigung der Schuldverschreibungen der 3½prozentigen konsolidirten Staatsanleihe nebst zugehörigen Zinskupons erfolgt.

Für etwa fehlende Zinskupons ist der Werth derselben baar einzuzahlen.

Zum Zwecke des Umtausches sind Stücke von 5000, 2000, 1000, 500 300 und 200 ℳ ausgefertigt worden. Wünsche auf Gewährung von Apoints bestimmter Höhe werden nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Den einzureichenden Prioritäts-Obligationen ist ein Umtausch-(Nummer-)Verzeichniß, zu welchem Formulare von den genannten Kassen unentgeltlich verabfolgt werden, für jede Emission getrennt, beizufügen.

Umtausch-(Nummer-)Verzeichnisse anderer Form können nicht angenommen werden.

Erfurt, den 23. September 1887. [15731

Königliche Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Die dritte ev. Lehrerstelle zu **Meisdorf** ist vom 1. October cr. ab vacant und soll neu besetzt werden. Das Einkommen der Stelle beträgt außer freier Wohnung 750 Mark Gehalt und 120 Mark Heizungs-Entschädigung für Haus, Küche u. Schullokal. Meldungen sind bei mir einzureichen.

Meisdorf a/Harz, den 19. September 1887. [15386

L. Graf von der Asseburg-Falkenstein.

Die Campagne der Zuckerfabrik Quetz beginnt am 5. October cr. Postenvertheilung findet am 3. October, Nachm. 3 Uhr statt.

[15797

Wiesen-Verpachtung.

Die in der **Radewell-Osendorf'er Aue** belegenen domainenfiscalischen Wiesen von zusammen 18,073 ha sollen in 26 einzelnen Parzellen oder 4 ganzen Plänen

Montag, den 17. October cr.
Nachmittags 2 Uhr

im **Assmuss**'schen Gasthause zu **Radewell** auf weitere 6 Jahre vom 1. Januar 1888 ab unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden. [15844

Halle, den 28. September 1887.

Königliche Domainen-Receptur.

Guts-Verkauf
mit rentabler Ziegelei,

in Anhalt an Stadt und 500 Schritt vom Bahnhof gelegen, **125 Morgen guter Acker und Wiesen** nebst 40 Morgen **Pachtländereien** herrschaftlichem Wohnhause, guten Wirthschafts-Gebäuden und vollständigem Inventar **soll sehr preiswerth** mit 8000 Thlr. Anzahlung **verkauft werden.** [15817

Gustav Müller,
Magdeburg, Lödischehofstraße 1.

Gasthofs-Verkauf.

Ein in der Nähe von **Erfurt** neu erbauter **Gasthof**, mit großem Garten u. Stallungen, feinem Tanz- u. Theatersaal nebst gutgehender Schlächterei ist mit sämmtlichem Inventar erbschaftshalber für 18,000 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung ⅓. [15820

Reflektanten belieben ihre Adresse unter **F. S. 20** postlagernd **Erfurt** niederlegen zu wollen.

Gerstenstroh verkauft
P. Kohnert, gr. Brauhausg. 30. [15350

Gute **Speisekartoffeln** verkauft
P. Kohnert, gr. Brauhausg. 30. [51851

Auf ein rentabel bebautes Hausgrundstück in bester Lage, Mitte der Stadt, werden zu einer weiteren Bebauung auf gute sichere Hypothek auf den ganzen Complex noch **ca. 40,000 Mk.** von einem hiesigen Geschäftsmann **gesucht**. Nur für Selbstverleiher bei **J. Barck & Co. gr. Steinstr. 14** zu erfragen. [15705

15,000 Mark

sind zur **I.** guten Stadthypothek Neujahr auszuleihen. Näheres in der Exped. d. Ztg. [15818

In meiner Donnerstag den 29 Nachmittags 2 Uhr stattfindenden Auction, Rathhausgasse 7, kommen noch zur Versteigerung:
1 Küchenschrank, 2 Sessel, Nachttischchen mit Marmorplatte, Waschservice und vollständ. Service für 12 Personen, Ampel, Gypsfiguren und verschiedene echte Gläser.
Ferner: Spiegel, Bilder, sowie reinwollene Stoffe, passend zu Herren- und Knabenanzügen, und Winterüberzieher. [15834

Louis Kaatz,
gerichtl. vereid. Taxator.

Donnerstag den 29. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

Auction
Rathhausgasse 7. [15784

Louis Kaatz,
gerichtl. vereid. Taxator.

Ein 4" schon gebrauchter Leiterwagen wird zu kaufen gesucht. Offerten unter R. L. 7352 an J. Barck & Co. hier erbeten. [15837

Ein Paar starke Arbeitspferde (Ardenner) fehlerfrei, 5—6 jährig, stehen wegen überzählig **zum Verkauf.** Off. unter **E. S. 618** an **Haasenstein & Vogler, Leipzig** erb. [15009

Ein Paar hochelegante Kutschpferde, garantirt fehlerfrei, stehen wegen Nachzucht zum Verkauf. Offerten unter **E. T. 619** an **Haasenstein & Vogler, Leipzig** erbeten. [15008

Eine neumilchende **Kuh** mit dem **Kalbe** verkauft **Kütten Nr. 7.** [15819

Auf Domaine Sittichenbach stehen **Satzkarpfen** und **Satzschleien** zum Verkauf. [15744

RUDOLF MOSSE
Brüderstr. 6
HALLE A. S.
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen des In- und Auslandes
ununterbrochen geöffnet von 8—8 Uhr
* Fernsprecher 151. *

Gesucht

sofort ein in Küche und Hausarbeit tüchtiges **Mädchen** bei gutem Lohn Zu erfragen bei **Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.** [15756

Eine **Dame** in den 40er Jahren, deren Engagement durch Todesfall gelöst, **sucht** zur selbst. **Führung des Haushalts Stellung** Empfehl. z. Seite. Näheres durch **Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.** [15792

In **bester Geschäftslage** ist ein
großer Laden
untere Steinstraße,
mit Comptoir u. Niederlagsräumen event. nebst herrsch. Wohnung
1. April auf Wunsch früher zu vermiethen. Off. bef. **sub D. g. 62119 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.** [15791

1 Laden,

nahe am Markt, ist per **sofort** für **400 Mk. zu vermiethen. Derselbe eignet sich auch für ein Contor, ev. ist er für Lagerzwecke zu verwenden.** Offerten bef. sub **O. v. 62100 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.** [15766

Wohnung m. 5—6 Stuben, 2 Kammern und Zubehör, **m. Garten** per 1. April, mögl. im nördl. Stadttheil, 1200 ℳ **gesucht.** Off bef sub **O. a. 62140 Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.** [15798

Advocatenweg 3, Ecke der Lafontainestraße, sind 2 herrschaftliche Wohnungen (je 7 Zimmer mit Zubehör, Bad und Gartenbenutzung) **sofort oder 1. April 1888 zu vermiethen.** [15814

Parterrewohnung, Händelstr. 14 (5 Zimm. u. Zub., Bad, Gartenbenutzung) **1. April 1888 zu vermiethen. Näheres Mühlweg 46** [15813

16—18,000 Mk.

zu 4½% zur I. sicheren Hypothek zum 1. Oktober zu leihen gesucht. Offerten unter **O. K. 7351** an **J. Barck & Co.** Halle a/S. erb [15836

Mehrere gut arbeitende
Dampfdreschmaschinen
sind zu verleihen.
Näheres bei Herrn **A. Kriele, Streiberstraße 2 Halle.** [15553

Beschäftigung für 1 oder 2 Pferde von jetzt bis Anfang April gegen mäßige Vergütung gesucht. Offerten unter L. M. 7325 an J. Barck & Co., Halle a. S. [15765

Offene und gesuchte Stellen.

Westenschneider gesucht **Brüderstr. 13.** [15832

Rittergut **Bendeleben** bei Sondershausen sucht für sofort einen Verwalter zur Beaufsichtigung der Arbeiter. Gehalt 360 Mark. [15779

Hofmeister,
verh. u. gewandt in allen landw. Arbeiten sucht sofort Rittergut **Teichwolframsdorf** bei Werdau. [15803

Erd- und Packlager-Arbeiter bei hohem Lohn gesucht in **Dölau** und **Braschwitz.** [15802

3 Ochsen-Knechte

finden **sofort Stellung** auf Rittergut **Canena** bei Halle. [15 43

Ein **gewandter Arbeitsbursche** kann noch eingestellt werden in der **Gebauer-Schwetschke**'schen Buchdruckerei. [15840

Ein mit guten Zeugnissen versehenes gesundes Kindermädchen wird gesucht. Merseburgerstr. 32 I. [15804

Ein junges kräftiges Mädchen, am liebsten vom Lande, wird zur Erlernung der Landwirthschaft baldigst gesucht.
Offerten zu richten an **Frau A. Bunge, Taucha bei Leipzig.** [15677

Köchin, Kochlehrling, sowie Haus-, Küchen- u. Viehmädchen bei hohem Gehalt gesucht durch **Frau Klar, kleiner Schlamm.** [15831

Gesucht: Mehr. jüng. Verwalter, 2 Hofmeister, 1 Aufseher, 1 verheir. Gärtner, 2 Schweizer, 1 led. u. verheir. Kuhhirten durch **Frau Binneweiss, gr. Märkerstraße 10.** [15815

Land- u. Stadt-Wirthschafterin, Kochmamsells, junge Mädchen zur Stütze d. Hausfrau, Köchin, Stuben-, Haus- und Kindermädchen werden gesucht und nachgewiesen durch **Pauline Fleckinger, große Ulrichstraße 4**, im Neuen Theater. [15853

Junge Damen od. Schülerinnen find. gute u. gewissenhafte Pension bei Fr. **Hel. Goedecke, Marienstraße 1.** Empfohlen d. d. Herren P. D. **Hoffmann** u. P. **Grüneisen hier.**

Ein Wittwer, Besitzer eines flotten Geschäftes und guten Grundstückes, wünscht sich baldigst zu verheirathen und sucht auf diesem Wege eine **Lebensgefährtin.** Junge Damen oder Wittwen im Alter bis 35 Jahr, welche auf dies ernste Gesuch reflektiren, belieben Näh. u. **Chiffre R. 767** an **Rud. Mosse, Bernburg** einzusenden. Verschwiegenheit Ehrensache! [15798

Vermiethungen.

3 feine **gr. Büreau- od. Geschäftsräume** nebst Zubehör sofort zu **vermiethen. Martinsberg 8.** [14044

1 Laden

am **Markt**, für 400 ℳ vorzüglich für **Posamenten, Papierhandl.** etc. geeignet, eventl. auch als **Contor**, **sof. zu beziehen. Rathhausgasse 16.** [15412

Herrsch. Haus mit Garten auf dem Lande bei Merseburg zu vermiethen. Off. **H. H.** d. d. Exp. d. Hall. Ztg. [14099

Große Steinstraße 10

sind die bisher zur **Buchdruckerei** benutzten, im Seitengebäude belegenen
Parterre-Lokalitäten
per 1. April, auf Wunsch **sofort** zu **ruhigem Geschäftsbetrieb,** auch für **Bureau** und **Niederlagen** geeignet, zu vermiethen. [15821

Gr. Steinstraße 10,

Nähe des Gerichts und Markt,
herrschaftliche Wohnung,
I. oder II. Etage,
7 Piecen nebst Zubehör, Gartenbenutzung, **per 1. April**, auf Wunsch **früher**, zu vermiethen. [15822

Salon, 3 Stuben, Küche nebst Zubehör per 1. Oktober, 1. Etage. Preis Mark 700. **Brüderstraße 15.** [15002

Hochherrschaftliche, elegant eingerichtete Hochparterre-Wohnung, Nähe der Bahn, bestehend aus 6 Zimmern, Salon, Badestube, verdecktem Balkon und allem Zubehör, zum 1. Oktober zu vermiethen. [15747
Merseburgerstr. 9 a.

Zu verm. Mühlweg 3 part., 6 St., 3 Kam., Küche, Garten mit Laube per April event. schon per Oktober. [15767

Freundliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, in der Nähe der Bahn, zu vermiethen. Preis Mk. 330. [15760
Krausenstrasse 3.

Königsstraße 31 ist die herrschaftliche **2 Etage** (Mk. 1300) 1. Januar oder 1. April n. Js. beziehbar, **zu vermiethen.** [15794

Mehrere herrsch. u. kleinere freundl. Wohnungen sofort zu vermiethen bei **Friedrich, Wittekindstraße 44.** [15801

Wohnungen, herrsch. eing., mit Gartenben., 515—700 ℳ. sof. od. 1. Oct. **zu beziehen Krausenstr. 17 p. l.** [14423

Getheilte herrschaftliche Beletage. 3 Zimmer, Küche, Zubehör u. schöner Garten an einzelne Dame per 1. Oktober event. später zu vermiethen. Nähe Mühlweg. [15761
Auskunft Wuchererstr. 32 part.

Eine herrschaftliche Wohnung in der Nähe der Bahn zum 1. April 1888 zu miethen gesucht. Offerten sub W. 1. befördert die Expedition dieser Zeitung. [15846

Gütchenstraße 9 ist versetzungshalber die III. Et., 2 St., K., K. u. Zub. sof. od. später zu verm. **H. Riedewald.** [15848

Gesucht sofort eine **Wagenremise.** Adressen **C. H.** Expedition d. Blattes. [15807

Die herrschaftl. eing. 1. Etage. mit Badestube ist wegzugshalber 1. April 1888 zu vermiethen, zu erfr. Eck' **Albrecht- u. Bernburgerstr.** im Laden. [15827

Kruckenbergstraße Nr. 2 ist die 2. Etage, bestehend aus 8 Piecen, Badezimmer und sonstigem Zubehör, zu vermiethen. Besichtigung von 2—4 Uhr. [15786

Auf sofort ein **Pferdestall** gesucht. Adr. **C. H.** Exped. d. Blattes. [15806

Wuchererstrasse 43, Ecke der Kaiserstrasse

Bel-Etage, Salon, 3 St., 2 K., } **sehr schön eingerichtet, sofort oder**
II. Etage, Salon, 3 St., 2 K., } **später zu vermiethen.**
☛ **Stallung vorhanden.** ☚ [15835

Hochherrschaftliche Wohnung,
Grosse Steinstrasse Nr. 58,

neben Hotel Stadt Hamburg **per 1. April 1888 zu vermiethen. Die ganze zweite Etage,** 12 heizbare Zimmer, sowie die **getheilte dritte Etage,** 6 heizbare Zimmer nebst allem Zubehör. [15812

Carl Steckner, Markt 8.

Eine große freundliche Etage, neu eingerichtet, mit Badeeinrichtung und Balkon ist zu vermiethen Königstrasse 30. [15405

Gedenktage aus der Welt- und Lokalgeschichte
29. September.

1273 **Wahl Rudolf's von Habsburg zum deutschen Kaiser.**
1560 **Gustav I. Wasa, König von Schweden, gestorben.**
1815 **Andreas Achenbach, Landschaftsmaler, zu Kassel geboren.**
1867 **Vermögensvertrag Georg V. von Hannover mit der Krone Preußen.**
1880 **Rückkehr des Prinzen Heinrich von Preußen von seiner Weltreise.**

1355 Der Domprediger L. G. Blanc zu Halle, geboren 1781 zu Berlin, gestorben 1866 zu Halle, auch als Geograph hervorragend (vergl. 19. September), feiert sein 50jähriges Amtsjubiläum und wird von der Universität zum Ehrendoktor der Theologie ernannt.

Literarisches.

— Eine Reihe humoristischer Schriften liegt aus dem Verlage von F. Freund in Leipzig vor. „Im Lande der Revanche" ist eine Parodie auf jene französischen Schriftsteller, die im Fahrwasser Viktor Tissot's einhersegeln. Das Büchlein würde bessere Wirkungen erzielen, wenn es weniger übertriebe, aber viele der Späße sind drollig genug; auch verräth der Autor eine gute Kenntniß der Pariser Verhältnisse. — „Polnische Knochen", Parodie eines deutschen Frauenromans von O. T. Misogyn, leidet ebenfalls unter arger Uebertreibung. Wenn man auch zugeben muß, daß die überladene und häufig unlogische Schreibweise einer neuerdings viel gedruckten jungen Schriftstellerin den Spott herausfordert, so ist doch der Ton der Parodie ein allzu roher. — Unter dem Titel „Prosit" hat ein Anonymus eine große Anzahl Späßchen aus dem Universitätsleben zusammengestellt. Manches davon geht wohl nach „philiströsen" Begriffen über den Spaß, aber an die Aesthetik der Kneiptafel darf man schon einen freieren Maßstab anlegen. — Literarisch werthvoller als die drei genannten Büchlein erscheint „Si-ho nanking und Laleichignon" von Victor Frédal. Auf dem Titel bezeichnet der Autor sein Werkchen als „keine" Novelle, und in der That scheint der Eingang eine Satire auf die Zustände irgend welcher deutschen Universität zu sein, eine Satire freilich, die dem Uneingeweihten nicht recht verständlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188709292-19/fragment/page=0006

Prima holländer Austern,
täglich frische Krammetsvögel,
Kieler Sprotten u. Bücklinge,
ff. schles. Treibhausananas,
ungar. Cur- u. Tafeltrauben,
feinste Tafelmelonen,
italienische Maronen,
echte Teltower Rübchen,
ff. Magdeburg. Sauerkraut,
echte Frankfurter u. Fraustädter Siedewürstchen
empfiehlt [15825

Julius Bethge,
Leipzigerstraße 2.

Die
Anker-
Chocolade

ist ein deutsches Fabrikat, das sich sehr schnell die Gunst des Publikums erworben hat und selbst den renommirten französischen und schweizer Chocoladen vorgezogen wird. Die „Anker-Chocolade" zeichnet sich durch einen vorzüglichen Geschmack großen Nährwerth und leichte Verdaulichkeit vortheilhaft aus und verdient deshalb allen Hausfrauen empfohlen zu werden; à Pfund 1¼, 1½ Mk. und höher, Nr. 6 à 2 Mk. ist ganz besonders zu empfehlen. Vorräthig bei

Herren **B. Wilhelm, C. Matthes, H. Engler** und **G. Lindner** in Halle.

[12591

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig weiß, à Ltr. 55 und 70 Pfg., roth 90 Pfg. von 25 Ltr. an unter Nachnahme direct von **J. Wallauer,** Weinbergsbesitzer, **Kreuznach**
[12701

Tägl. fr. Jauersche Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Sülze, Lachsschinken, Sardellenleberwurst, Trüffelleberwurst, gek. Zunge, Braunschweiger Mettwurst, diverse Braten, garnirte Schüsseln im besten Arrangement empfiehlt [12590

W. Nietsch, Königl. Hoflieferant, **Leipzigerstraße 75.**
Telephon-Anschluß Nr. 166.

Ochsenmaulsalat,
pikante Delikatesse, versendet in Fäßchen zu 5 *M* gegen Nachnahme [15516
Dresden. **Hugo Wiese.**

Brenn-Kartoffeln
zu kaufen gesucht und erbittet Offerten
W. Laue, Halle a/S.,
15711] **Martinsgasse 14.**

---

500 Kanarien-Hähne!
werden Freitag u. Sonnabend im goldenen Hirsch gekauft. [15838
Ferd. Wagner, Vogelhändler.

Inventar-Auction in „Stadt Zürich".

Donnerstag, den 29 September, Vorm. 10 Uhr: **Porzellan, Glas, Silber, Bestecke etc.**
Freitag, „ 30 „ „ „ **Sophas und Fauteuils, Tische, Stühle, Schränke, Gardinen, Spiegel etc. etc.**
[15828

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit heutigem Tage in meinem Grundstück **Georgstrasse 1** eine [15829

Fleischerei, verbunden mit **Verkauf feiner Wurstwaaren etc.**

eröffne.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Beehrenden durch nur **vorzügliche Waare** zu vollster Zufriedenheit zu bedienen und bitte ich mich in meinem neuen Unternehmen durch **fleissigen Zuspruch** freundlichst zu unterstützen
Mit Hochachtung [15829

***Louis Otto,* Fleischermeister.**

Geschäfts-Verlegung.

Ich gestatte mir, meinen werthen Kunden die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit heutigem Tage mein [15700

Butter- und Eier-Geschäft
Gr. Schlamm Nr. 1

gegenüber der Forelle verlegt habe; gleichzeitig erlaube ich mir meine hochfeine Butter

Rittergut Grossbaum, per Stück 65 Pf.
Dampfmolkerei Westerham, per Stück 65 Pf.
Dampfmolkerei Johanneshof, per Stück 60 Pf.
Original-Packung der Molkerei.
Gutsbutter, per Stück 58 Pf.
Feine frische Thüringer Landbutter, à Stück 50 Pf.

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ferner offerire **Butter aus Fässern** gestochen

denkbar allerfeinste Molkerei-Butter,		**à Pfd. 125 Pfg.**
hochfeine	„	**à Pfd. 115 Pfg.**
feine	„	**à Pfd. 106 Pfg.**
allerfeinste Tischbutter		**à Pfd. 100 Pfg.**
feine Tischbutter		**à Pfd. 90 Pfg.**
Kochbutter		**à Pfd. 85 Pfg.**

Garantirt für nur reine Naturbutter.
ff. Eier, à Mandel 70 Pfg.
Verschiedene Sorten Käse.

Um gütigen Besuch bittet [15700

J. M. Uehlein,
Gr. Schlamm 1.

Wiesbadener
Kochbrunnen-Seife

fabricirt unter amtlicher Controle der Stadt Wiesbaden und der Kurdirection.

Die Wiesbadener Kochbrunnen-Seife, welche aus den concentrirten Ingredienzien des Kochbrunnens gewonnen und mit den **vorzüglichsten** Toilettematerialien präparirt **wird,** ist von jeder Schärfe frei und von **hervorragender** heilkräftiger Wirkung, **indem sie** die dem Kochbrunnen entnommenen Bestandtheile dem Körper direct durch die Haut zuführt. Dem Gesunden ist **sie als** bestes Mittel zur Körperpflege und **als Schutzmittel gegen alle Hautstörungen zu empfehlen** und sollte desshalb auf **jedem** Toilettetisch stets für Erwachsene **und** Kinder Verwendung finden.
Preis pr. Stück 80 Pfg., Carton = 3 **Stück** *M.* 2.—. Postcolli = 36 Stück *M.* 22.—.

Versandt durch das
Wiesbadener Brunnen-Comptoir,
Wiesbaden. 50

Niederlage in Halle bei **Gebr. Keller:** in der Engel-Apotheke v. **A. Ludwig,** Kleinschmieden 9; bei **Fritz Kassler,** gr Steinstr. 8; **M. Waltsgott,** Drogerie; **Oswald Niedermann,** Poststrasse 3; **L. Wiener,** gr Steinstrasse 17.
[15781

Stadt-Theater.

Mittwoch den 28. September 1887
14. Vorst. 12. Ab.-Vorst. Farbe: gelb.
Zum 3. Male:
Der Probepfeil.
Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag den 29. September 1887
15. Vorst. 13. Ab.-Vorst. Farbe: weiß.
Der Freischütz.
Anfang 7 Uhr.

Freitag den 30. September 1887
16. Vorst. 3. Vorst. außer Abonnement
Fest-Vorstellung
zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.
Scenischer Prolog.
Hierauf: [15852
Alessandro Stradella.
Anfang 7 Uhr.

Tonangebend für Mode und Handarbeit,
unterhaltend und nützlich.

Der Bazar

Illustrirte Damenzeitung.

Preis vierteljährlich 2½ Mark.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer in **reichster** Ausstattung und bringt **Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenkupfer, Schnittmuster zur Selbstanfertigung der Garderobe,** Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und **Buchhandlungen** nehmen **jederzeit** Bestellungen an zu 2½ **Mark pro Quartal.**
(October, November u. Dezember.)

Auf Wunsch werden einzelne Nummern zur Ansicht franco versendet von der
Administration des „Bazar" Berlin S. W. [15565

Simmenthaler Zuchtvieh-Auction.

Nächsten Donnerstag, den 29. cr., Nachmitt. 2 Uhr versteigert der **landwirthschaftliche Verein zu Rossla** in der Nähe des Bahnhofs daselbst öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung
circa 30 Stück Simmenthaler Zuchtvieh.

Zu dieser Auction werden die Mitglieder unseres Vereins, sowie alle Freunde und Förderer der Simmenthaler Rindviehzucht ergebenst eingeladen.

Die Verkaufsbedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Nach der Auction soll der **Handseparator** der Bergedorfer Maschinenfabrik, durch welchen mit Leichtigkeit die Sahne von der frischen Milch entfernt wird, in Thätigkeit vorgeführt und erläutert werden.

Ergebenst
15741] **Der Vorstand.**
Max Schaeper.

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage meine
Rind- und Schweineschlächterei
von Karlstraße 15 nach Bernburgerstrasse 21 verlege.

Indem ich für das mir bisher erwiesene Vertrauen meiner werthen Kunden bestens danke, bitte ich mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäfte zu bewahren, da ich nur mit guter und reeller Waare meine Kundschaft zu erhalten suche. **Achtungsvoll** [15774
Hermann Voigt,
Fleischermeister.

Directer Flussschiffahrts-Verkehr Hamburg-Halle.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der verehrlichen Kaufmannschaft, daß wir die Vertretung unserer Firma am dortigen Platze
Herrn G. Vester, Eisenbahn-Spediteur,
übertragen haben. Derselbe wird stets in der Lage sein, jede gewünschte Auskunft über den jeweiligen Stand der Frachten sowie die Ankunft resp. den Verbleib der unterwegs befindlichen Kähne zu ertheilen und die Auslieferung, Zollabfertigung, billigste und prompteste Zufuhr der Güter bewerkstelligen.

Wir bitten unser Unternehmen, welches in erster Linie der Hebung des Verkehrs nach dort gewidmet sein soll, durch recht zahlreiche Ueberweisungen zu unterstützen und zeichnen Hochachtungsvoll
Richter & Winter,
Schiffahrts- und Befrachtungs-Contor,
15817] **Hamburg, Poggenmühle 11/12.**

Privat-Schule, Königsstr. 32.

Das Winterhalbjahr beginnt **Dienstag, den 18. October.** Neue Schülerinnen bitte ich mir zwischen 11 und 1 Uhr zuzuführen. Kleine Mädchen, die noch nicht zur Schule gegangen sind, werden jetzt auch aufgenommen.
15823] **Hedwig Schroedel,** Schulvorsteherin.

Tanz-Unterricht.

Der **I. Wintercursus** meines **Privat-Cirkels** beginnt **Freitag, den 7. Oktober.** In meinem Unterricht wird der in den meisten Fällen nur unvollständig gelehrte **Schleifwalzer** nach richtiger Methode erlernt. Gefl. Anmeldungen erbittet **A. Hardegen, Mansfelderstraße 7, II.**
15783]

III. Communaler Wahlbezirks-Verein.
General-Versammlung **Freitag, den 30. September 1887, Abends 8 Uhr**
im **Gasthofe zu den drei Kugeln, Mansfelderstraße**
Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht über das Sedanfest. 2) Statuten-Aenderung. 3) Verbindungsbahn zwischen Bahnhof und Sophienhafen.
Der Vorstand. 15796

Victoria-Theater.
Donnerstag den 29. September 1887
„Der Vetter"
und [15839
1733 Thlr. 22½ Silbergr.

Marienbibliothek.
Schluss am 1. October. Bis zu diesem Tage werden die ausgeliehenen Bücher zurück erbeten. Wiedereröffnung am 19. October. [15754
I. A.: **Dr. W. Jahn.**

Oeffentliches analytisches
Laboratorium
von **P. SOLTSIEN,**
Apotheker u. vereid. Handelschemiker.
HALLE a/S. Anhalterstrasse 1.
14967]

Für Brustleiden,
Bluthusten, trockenen Husten, Asthma rc. bin ich jeden **Sonnabend von 10 bis 11¼ Uhr im Hotel Deutscher Hof in Halle a. S.** zu sprechen. Als Besitzer einer Heilanstalt für Brustkranke bin ich mit Heilmitteln vertraut, die Erfolge garantiren, die anderwärts nicht zu erzielen sind. [14107
Dr. Steinbrück,
v. Bad Neu-Ragoczy, Halle a. S.

Dr. A. Francke,
pract. Zahn-Arzt,
Poststr. 1, II. [15816

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Königstr. 6 part.
Dr. Otto Beeck.
[15432

Kräft. Privatmittagstisch. Charlottenstraße 13 II. [15849

---

wird. **Aber im Weiteren giebt der Verfasser doch eine ganz gefällige Studenten-Novellette zum Besten, die freilich das Räthsel ungelöst läßt, das den Titel und der ganze Eingang bedeuten sollen.**

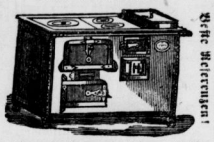
Aus aller Welt.

— Großes Aufsehen erregt in Paris die Verhaftung eines bekannten Arztes. Der in Meudon bei Paris wohnende, ziemlich bejahrte Dr. Castelnau, der im „Intransigeant" unter dem Namen „Dr. Lux" wissenschaftliche Artikel geschrieben und besonders Pasteur und seine Methode heftig befehdet, sowie in Versammlungen als Socialist Blanqui'scher Schule häufig aufgetreten ist, wurde unter der schweren Anklage verhaftet, durch Unterschiebung eines Leichnams zur Erschwindelung einer hohen Versicherungssumme mitgewirkt zu haben. Der Versicherte, ein Geschäftsagent, der sich bald de Scherer, bald auch Salis nannte — der „Intransigeant" macht ihn natürlich ohne weiteres zu einem Deutschen — hatte im Jahre 1883 bei mehreren englischen Lebensversicherungen, namentlich bei der „Imperial Society", sein Leben für im Ganzen 360,000 Frcs. zu Gunsten seiner angeblichen Cousine, die in Wahrheit nur seine Geliebte war, versichert. Da er in Verlegenheit kam, so suchte er später die Versicherungspolicen zu verwerthen, und da dies nicht gelang, so vereinbarte er mit dem Dr. Castelnau, seinem „politischen Freunde," folgenden Streich: Castelnau theilte einem anderen Gesinnungsgenossen, dem Apotheker Martinet mit, daß er sich auf's Land zurückziehe und dort ein unfehlbares Mittel gegen die Schwindsucht, das er entdeckt habe, erproben wolle; Martinet möge ihm zu diesem Zwecke einen im letzten Stadium des Leidens befindlichen Kranken zuweisen; er werde ihn sicher heilen. Der Apotheker hatte keine Mühe, einen solchen Patienten in seiner Kundschaft ausfindig zu machen. Am 30. November 1883 starb der Kranke im Landhause Castelnau's, der ihm nie ein Recept verschrieben hatte. Am Tage vor seinem Tode war der Kranke von einem Arzt aus Meudon besucht worden, den man zu „Herrn de Scherer" hatte holen lassen und welcher der angeblichen Frau de Scherer erklärte, es sei keine Hoffnung auf Genesung. Der Todte wurde von der „Wittwe" auf dem Standesamte als Aimand de Scherer gemeldet und beerdigt, während der wirkliche de Scherer unter dem Namen Salis ein lustiges Leben in Fontainebleau führte. Auf Grund des Todtenscheines und ärztlicher Zeugnisse des Dr. Castelnau, sowie eines vor dem englischen Consul beschworenen Identitäts-Zeugnisses

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188709292-19/fragment/page=0007
DFG

Transport Sparkochheerde

bester Construction



Größte Auswahl! Billige Preise!

für Haushaltungen jeder Größe, Herrschaftsküchen, Hotels Oekonomien, Restaurants etc. empfiehlt unter Garantie größter Leistungsfähigkeit zu billigsten Preisen [14094

Wilh. Heckert,
Gr. Ulrichstraße 60.

Pianinos,

elegant gebaut und sehr schön im Ton empfiehlt in großer Auswahl
H. Lüders, Barfüßerstraße 10, Ecke Schulberg.
Mehrere gebrauchte Pianinos daselbst billig zum Kauf oder Miethe. [15795

Die
Schirmfabrik von V. Heupel,

Leipzigerstrasse 5
empfiehlt ihr Fabrikat vom feinsten bis zum billigsten in grossartiger Auswahl, nur beste Qualitäten.
En gros. En detail. [15631

Nur noch zwei Tage
dauert der enorm billige
Ausverkauf.

Alle am Lager befindlichen Gegenstände werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

G. Pelliccioni & Comp. [15807

Buckskin-Rester

von 1 bis 4 Meter
zur Hälfte des Kostenpreises
empfiehlt [15675
G. A. Henze,
Schülershof 22, am Markt.

Grösste Auswahl

von 3—25 Mark
Rudolph Sachs & Co.,
Hoflieferanten. Halle a/S. [14106

Ausschank der Halleschen Actienbrauerei
55. Große Ulrichstraße 55.

Ich empfehle anerkannt vorzüglichen Mittagstisch 12—2 Uhr, Diners, Soupers, Salate, Mayonnaisen etc. in und auch außer dem Hause.
Vorzügliche Biere, exquisite Weine.
Viele gemüthliche kleinere Familienzimmer, großer Saal und mehrere größere Vereinszimmer. [15015
F. Schubert, Restaurateur,
früher Oekonom der Offizier-Speiseanstalt in Wittenberg

Die Tuch- und Wollwaaren-Fabrik
von
Ferd. Götze & Söhne, Moritzkirchhof 5,
empfiehlt blaue und grüne Wagen-, Livree- und Billard-Tuche in nur kräftiger Waare, Lama, Rockflanelle, Schlaf-, Pferdedecken, Jagdwesten, Strickjacken, Unterhosen, feine Strickgarne, Farbe echt, nicht einlaufend. [15749

Pferdedecken
und
Schlafdecken
von 2 ℳ 60 ₰ an.
Reisedecken, Wagendecken
bei [14851
Hermann Arnold,
an der Marktkirche.

Kein Husten mehr!

Die unschätzbare Heilkraft der Zwiebel gegen Husten, Halse-, Brust-, Lungenleiden, Engbrüstigkeit und Blutbusten findet ein glänzendes Zeugniß in dem Gebrauche der berühmten ärztlich empfohlenen **Carl Koch**'schen **Zwiebel-Bonbons**, welche Tausenden schon Hülfe gebracht haben. In Paqueten von 30 ₰, 50 ₰ und 1 ℳ für dieselben einzig und allein echt nur zu haben bei **Carl Koch**, Herrenstraße 1, **Helmbold & Co.**, Leipzigerstraße, **J. H. Kauffmann** am Markt, **G. Osswald**, Geiststraße und in den Apotheken: **Adler-Apotheke Delitzsch, Löwen-Apotheke Döbeln, Apotheke Löbejün, A. B. Sauerbrey, Merseburg, Herm. Brandt, Könnern, W. Grünäuer, Wettin** am Markt, **F. Lüdicke, Hettstedt, Paul Gründler, Teutschenthal.** [15830

F. Lindenhahn,
Königstrasse 8
empfiehlt sein gut assortirtes
Ofen-Lager.

Regulir-Füllöfen, Heiz- u. Kochöfen aller Art, Küchenöfen, Sparherde, Bratöfen, Grudeöfen etc.
sowie die anerkannt besten [15790
Lönhold's Patent-Füll-Regulir-Oefen
in einfacher und vernickelter reichster Ausstattung.

Gute Sonnen- u. Regenschirme,

garantirt dauerhaftes eigenes Fabrikat. Reparaturen jeder Art ergebenst empfohlen.
Fritz Behrens. Schirmfabrik.
45. Gr Ulrichstr. 45. [14538
Vom 1. Oktober ab:
69. grosse Steinstrasse 69.
im Gewölbe des Herrn F. Sorge.

C. Rich. Ritter,
Pianofabrik- Verleihinstitut
Halle a.S., Leipzigerstr. 71
und Merseburg. [15845

Man prüfe
Java!

Das einzig wirkliche Kaffee-Ersatz-Mittel. Besser als geringe Kaffees, vorzüglich zum Vermengen, sehr unter feinste Sorten. Sehr gesund. Begutachtet von verehrten Gerichts-Chemikern. Preis p. ½ Pfd. ℳ 1 und p. ¼ Pfd 50 ₰. Man achte auf die Firma: **F. Schwing, Barmen** und hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen. Zu haben in **Halle** bei: **Emil Buchs, Bernh. Barth, Ferd. Egel, Ernst Friedel, Paul Kegel, C. A. Krammisch, Ferd. Knof, L. F. Mertens, R. J. Reussner, G. Seeger, Th. Schneider, W. E. Schmidt, L. W. Tolkme, Osw. Teichmann, Rich. Teichmann, A. C. Werner.** [15550

Julius Blüthner.

Kgl. Sächs. Hof- Pianoforte-Fabrik.

Magazin in Halle a/S., Poststrasse 15.
Lager von Harmoniums bester Qualität.
Pianoforte-Reparatur-Anstalt. [15787

Lorbeerbäume

in noch großer Auswahl billig zu verkaufen [15398
Leipzigerstraße 71.

Für getragene Kleidungsstücke, getragene Winterüberzieher, alte Mäntel, Pelze, Federbetten, gebrauchte Stiefeln, altes Gold u. Silber, Möbeln, Betten u. s. w. zahlt stets die höchsten Preise und kommt fortwährend [15788
C. Buchholz,
Markt Nr. 26, im rothen Thurm 1 Tr.

CACAO-EXTRACT

reines, leichtlösliches Cacaopulver aus der Cacao-Dampfmühle von
C. R. Kässmodel, Leipzig.
Beste Löslichkeit, voll entwickeltes Aroma, voller Geschmack, den besten holländischen Marken völlig gleich
und wesentlich billiger als diese.
Man verlange Gratisproben in den zahlreichen, durch Plakate kenntlichen Niederlagen.
Engros-Aufträge übernimmt Herr
Theodor Heime, Halle a. S., Blücherstr. 8a.
CACAO-EXTRACT.

Am heutigen Tage verlegte meine [15602
Haustelegraphen-Bauanstalt
von alte Promenade 26 nach
Harz 9.
Hugo Abraham.

Die Ausführung
chemischer Untersuchungen
übernimmt [14537
Dr. R. Schütze, Halle a. S., Steinweg 23.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.
Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Uebelriechendem Athem, Völlung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Bestand: Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.
Schutzmarke. (100 D) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**
In Halle in den Apotheken — In Gisleben in der Löwen-Apotheke, — Mohren-Apotheke.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir ein geehrtes Publikum von Halle und Umgegend zu benachrichtigen, daß ich in der Bäckerei
Steinweg Nr. 29
eine
Weiß-, Brod- und Kuchen-Bäckerei
errichtet. Mit dem Bemerken, stets bestrebt zu sein, meine werthe Kundschaft reell und billigst zu bedienen, zeichnet Hochachtungsvoll
Eduard Rosenbaum,
Bäckermeister.
15841] Hausbäcker auf Brod- und Kuchenbäckerei werden stets gern angenommen. D. O.

Von
Schreibzeugen
und
Rauchservicen
trafen große Sendung neuer Muster ein. [15842
C. F. Ritter,
Halle a/S.,
Leipzigerstraße 91.

der „Frau le Scheret" und des Dienstmädchens Castelnau's verlangte nun die erstere das Versicherungsgeld, von welchem auch der größte Theil trotz des Einwandes der Gesellschaften über den Tod des vermeintlich Geglaubten an der Schwindsucht, nach längerem Zögern ihr ausbezahlt wurde, mit Ausnahme von 25,000 Frcs. die an Martinet zahlbar waren, von diesem aber nach mündlichem Abkommen an Castelnau übergeben werden sollten und auch in der That nach erfolgter Zahlung übergeben wurden. Das Dienstmädchen hatte, da die Scheret und der Kranke einander ähnlich gesehen hatten, wirklich an den Tod des Ersteren geglaubt und erschreckt nicht wenig, als sie ihn eines Tages bei ihrem Herrn in seiner Partier Wohnung eintreten sah. Die Scheret beschwor sie, Niemandem zu sagen, daß er noch lebe, uns reiste bald mit seiner Geliebten nach Amerika ab. Ein von den hinterlassenen Gesellschaften beauftragter Agent erfuhr von einem späteren Dienstmädchen Castelnau's, welches die Sache von ihrer Vorgängerin erfahren hatte, die Wahrheit. Außer Castelnau sind noch Martinet, Castelnau's Sohn, Tochter und Schwiegersohn, sowie das frühere Dienstmädchen verhaftet worden. — In Folge der anarchischen Enthüllungen über die Vorgänge vor der Hinrichtung des Kaisers Maximilian von Mexico hat ein Duell zwischen dem General Rocha und Senor Antonio Gavon, einem Departements Chef im Kriegsministerium stattgefunden. Der Letztere, welcher seinen Gegner gefordert hatte, wurde beim ersten Schusse in der Brust lebensgefährlich verwundet. Ein zweites Duell wird noch zwischen den Secundanten, den Generalen Naranjo und Pridilla, ausgefochten werden in Folge gewisser, bei dem ersten Duell gefallenen Bemerkungen. Wahrscheinlich wird dann eine ganze Reihe von Duellen folgen, da noch immer eine bittere Fehde zwischen den Anhängern des frühern Kaiserreiches und den Führern der liberalen Partei besteht. — Die österreichische Regierung beabsichtigt, zwischen Wien und Pest eine Telephon-Verbindung herzustellen. Die Vorarbeiten sind bereits vollendet und zwar wurden auf Grund der Erfahrungen bei der Telephonlinie Brüssel-Paris alle Pläne fertig gestellt. Die Budapester und Wiener Abonnenten des Telephons werden in kürzester Zeit mit einander verkehren können und dürfte falls kein Zwischenfall vorkommt die Verbindung Wien-Budapest schon zu Anfang des nächsten Jahres hergestellt sein.

Redacteur: L. Lehmann in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle. Lebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870929 2-19/fragment/page=0008

Zweite Beilage zu № 227 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag, 29 September 1887.

Halle, den 28. September.

Die staatliche Schulaufsicht in Preußen.

II. (Schluß. Vgl. Nr. 225, 2. Ausg.)

⊙⊙ Als Preußen um die Mitte dieses Jahrhunderts in die konstitutionellen Bahnen einlenkte, nahm man in die zwischen Krone und Landtag vereinbarte Verfassungs-Urkunde gleichfalls einige, wenn auch nur allgemein gehaltene Bestimmungen über die Stellung des Staates zur Schule auf. Die wichtigsten sind folgende:

„Für die Bildung der Jugend soll durch öffentliche Schulen gesorgt werden." Art. 21 der Verf.-Urkunde.

„Unterricht zu ertheilen und Unterrichts- und Erziehungsanstalten zu gründen und zu leiten, steht Jedem frei, wenn er seine sittliche, wissenschaftliche und technische Befähigung den Staatsbehörden nachgewiesen hat." Art. 22.

„Alle öffentlichen und privaten Unterrichts- und Erziehungsanstalten stehen unter Aufsicht vom Staate ernannter Behörden.

Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte und Pflichten der Staatsdiener." Art. 23.

„Bei der Einrichtung der öffentlichen Volksschulen sind die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen.

Den religösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften." Art. 24.

Im Artikel 26 ward dann noch ein besonderes Gesetz verheißen, welches das gesammte Unterrichtswesen regeln sollte. Dieses ist jedoch bisher nicht erschienen. Die Ausführung der Verfassungsbestimmungen steht also noch in der Schwebe und beruht auf Ministerial-Erlassen.

Nur in einer Hinsicht ward die Verheißung des Art. 26 erfüllt. Durch eine dreißigjährige, gegen die Forderungen der katholischen Kirche allzu nachsichtige Praxis war die gesetzliche Bestimmung der Verfassungsurkunde über das Schulaufsichtsrecht des Staates völlig aus dem Auge verloren worden. Statt seiner hatte sich durch Gewohnheit und Usurpation ein kirchliches Aufsichtsrecht über die Volksschule entwickelt, welches das staatliche geradezu zu verdrängen drohte. In richtiger Erkenntniß der hiernn liegenden Gefahr für die nationale Volkserziehung legte daher der Kultusminister Mühler gleich zu Beginn des Kulturkampfes i. J. 1872 das bekannte Gesetz „über die Beaufsichtigung des Unterrichts- und Erziehungswesens" vor, welches die Schulaufsicht wieder ausschließlich für den Staat in Anspruch nahm. Dies Gesetz, welches trotz der leidenschaftlichen Angriffe sowohl von Seiten der katholischen Kirche, wie der protestantischen Orthodoxie von den gesetzgebenden Factoren angenommen wurde, bestimmte:

§ 1. „Unter Aufhebung aller in einzelnen Landestheilen entgegenstehenden Bestimmungen steht die Aufsicht über alle öffentlichen und Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten dem Staate zu.

Demgemäß handeln alle mit dieser Aufsicht betrauten Behörden und Beamten im Auftrage des Staates."

§ 2. „Die Ernennung der Lokal- und Kreis-Schulinspektoren und die Abgrenzung ihrer Aufsichtsbezirke gebührt dem Staate allein.

Der vom Staate den Inspektoren der Volksschulen ertheilte Auftrag ist, sofern sie dies Amt als Neben- oder Ehrenamt verwalten, jederzeit widerruflich."

So hatte man den Rechtsboden des Allgemeinen Landrechts und der Verfassungsurkunde, der fast verloren war, wiedergewonnen.

Dies wäre also die staatsrechtliche Entwickelung der Schulaufsicht in Preußen. Man ersieht aus ihr, wie gänzlich verkehrt die auf dem Katholikenkongresse in Trier ausgesprochene Behauptung ist, durch das Schulaufsichtsgesetz sei die katholische Kirche in eine schlimmere Lage versetzt worden, als unter dem Allgem. Landrecht. Ein kirchliches Schulaufsichtsrecht hat es in Preußen dem Rechte nach niemals gegeben.

Eine andere Frage ist nun aber die der Mitwirkung der Kirche beim Religionsunterricht. Bekanntlich verlangt die Centrumspartei denselben ausschließlich für die Kirche und beansprucht für dieselbe das Recht zur Ernennung der Religionslehrer.

Das Allgem. Landrecht macht zwischen dem Religionsunterrichte und dem übrigen Unterrichte keinen Unterschied. Es verordnet schlechtweg, daß die Bestellung der Schullehrer in der Regel der Gerichtsobrigkeit zukomme. Zwar ist der Prediger des Ortes „schuldig, durch eigenen Unterricht zur Erreichung des Schulzweckes mitzuwirken." Aber diese Bestimmung begründet für ihn kein Recht, sondern nur eine Pflicht dem Staate gegenüber.

Anders freilich lautet die Bestimmung der Verfassungs-Urkunde. Nach Art. 24 sollen „den religiösen Unterricht in der Volksschule die betreffenden Religionsgesellschaften leiten." Somit scheint diesen in der That ein Recht auf Mitwirkung beim Volksunterricht verliehen zu sein. Aus den Motiven der Verfassungs-Urkunde, sowie aus den Reden des damaligen Kultusministers v. Ladenberg geht hervor, daß man der Kirche nicht blos die Befugniß zur Oberleitung, sondern auch zum „eigenen Besorgen des Religionsunterrichts" übertragen wollte."

Dagegen ist doch nach richtiger Interpretation nicht anzunehmen, daß durch dies Privilegium der Religionsgesellschaften das staatliche Oberaufsichtsrecht zu Gunsten der Religionslehrer habe durchbrochen werden sollen. Auch sie fallen vielmehr unter die generelle Bestimmung des Art. 23 der Verfassungs-Urkunde, nach welcher alle öffentlichen und privaten Unterrichtsanstalten der Aufsicht der Staatsbehörden unterliegen. Das kirchliche Schulaufsichtsrecht bezüglich des Religionsunterrichts weicht also im Streitfalle dem staatlichen, so daß der Staat befugt ist, Religionslehrer auch im Widerspruche mit der betreffenden Kirchengemeinschaft ein- und abzusetzen. Dieser Ansicht wird um so mehr beizutreten sein, als bei Erlaß der Verfassungsurkunde ausdrücklich die Absicht vorwaltete, den bisherigen rechtlichen und thatsächlichen Zustand des Schulwesens nicht zu verändern, der zwar ein Recht der Kirche auf den Religionsunterricht nicht anerkannte, derselben jedoch Ertheilung und Beaufsichtigung desselben anstandslos überließ.*)

Dies ist die staatsrechtliche Lage der Schulfrage in Preußen. Allem Anscheine nach schickt sich die intransigente Partei im deutschen Katholicismus zum Sturmlauf gegen die Schulhoheit des Staates an und will eine mehr als hundertjährige Entwickelungsgeschichte eines Instituts wieder rückgängig machen, welches bisher der Stolz der Nation war und nicht am wenigsten zu dem unvergleichlichen Emporkommen des preußischen Staates beigetragen hat.

*) So v. Rönne „Staatsrecht der preußischen Monarchie". Bd VI § 203. Desgl. Hue de Grais „Handbuch der Verfassung und Verwaltung in Preußen" § 305, der gleichfalls kein selbständiges Recht der Kirche auf Ertheilung des Religionsunterrichtes annimmt. Auch das preußische Kultusministerium hat sich durch Cirkular-Rescript vom 18. Febr. 1876 zu obiger Auffassung bekannt.

Politische Mittheilungen.

* Ein neues Regulativ, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, ist im Entwurf dem Bundesrath unterbreitet worden. Wir entnehmen diesem Entwurf, welcher gestattet, den Branntwein auch zu heilwissenschaftlichen oder zu Putz-, Koch-, Heizungs- oder Beleuchtungszwecken zu denaturiren, insbesondere folgendes: Wer Branntwein mit einem anderen als dem allgemeinen Denaturirungsmittel unter dem Anspruch auf Steuerfreiheit denaturiren lassen will, hat bei dem Hauptamt des Bezirks die Genehmigung hierzu schriftlich nachzusuchen (§ 5). Jede beabsichtigte Denaturirung von Branntwein ist der Bezirksbehörde mittels eines vorgeschriebenen Formulars anzumelden. Der Anmeldende hat in jedem Falle das Denaturirungsmittel zu stellen (§ 6). Branntwein, welcher einen Alkoholgehalt von weniger als 80 pCt. Tralles hat, sowie parfümirter oder sonst versetzter Branntwein ist von der Denaturirung ausgeschlossen. Die geringste auf einmal zur Denaturirung zu stellende Menge Branntwein besteht in einem Hektoliter (§ 7). Als allgemeines Denaturirungsmittel dient ein Gemisch von 2 Theilen Holzgeist und 1 Theil Pyridinbasen, welches dem zu denaturirenden Branntwein in dem Verhältniß von 3 Liter zu je 100 Liter reinen Alkohols zugesetzt wird (§ 8). Zur Denaturirung darf dieses Mittel nur dann zugelassen werden, wenn es, nachdem die zur Mischung bestimmten Stoffe durch einen von der obersten Landesfinanzbehörde bestellten Chemiker geprüft worden, in einer hierzu von der obersten Landesfinanzbehörde ermächtigten Fabrik unter amtlicher Aufsicht zusammengesetzt und seitdem bis zur Verwendung unter amtlichem Verschluß geblieben ist. Gewerbtreibenden kann es gestattet werden, die Denaturirung von Branntwein für den eigenen gewerblichen Bedarf statt mit dem allgemeinen Denaturirungsmittel mit Pyridinbasen in dem Verhältniß von ½ Liter zu je 100 Liter reinen Alkohols vorzunehmen. Zur Fabrikation von Essig kann Branntwein mit dem bezeichneten Zusatz von Pyridinbasen oder mit 100 Prozent Wasser und 100 Prozent Essig von 6 Prozent Gehalt an Essigsäure (Essigsäurehydrat) oder mit 100 Prozent Wasser und 50 Prozent Essig von 12 Prozent Gehalt denaturirt werden. Ferner können für den bei der Herstellung von Lacken, Knallquecksilber, Anilinfarben und von verschiedenen Chemikalien Verwendung findenden Branntwein bis auf Weiteres die in § 10 näher bezeichneten besonderen Denaturirungsmittel gestattet werden. Die Denaturirung mit einem dieser Mittel darf jedoch nur zu dem angemeldeten Zwecke in den Gewerbsräumen des betreffenden Gewerbtreibenden erfolgen. Abgesehen von diesen Fällen kann die Denaturirung entweder an der Amtsstelle oder auf Antrag des Gewerbtreibenden, Brennereibesitzers oder Händlers in dessen Gewerbs- oder Geschäftsräumen geschehen (§ 11).

* Die erhöhte Steuervergütung wird nach einer Bekanntmachung der Provinzialsteuerdirektionen nur für Branntwein gezahlt, welcher vor dem 1. Oktober d. J. entweder aus dem deutschen Zollgebiet thatsächlich ausgeführt oder unter Annahme der Eigenschaft einer ausländischen Waare auf eine öffentliche Niederlage gebracht oder thatsächlich denaturirt wird.

* Eine Verordnung über die Besteuerung des Branntweins in den Hohenzollernschen Landen wird in der neuesten Nummer des „Reichsgesetzblattes" veröffentlicht.

* Hinsichtlich der Branntweinpreise räth Herr von Mirbach den Brennern in der „Kreuzztg.", das 50 Pfg.-Quantum gleichmäßig auf die ganze Betriebskampagne zu vertheilen und 70 Pfg.-Spiritus nur bei einem Preise über 100 Mark zu brennen, oder wenn man direkt exportiren kann. Sonst nur allenfalls ein ganz geringes Quantum. Es bleibe also solchen Landwirthen nichts anderes übrig, als eine sehr bedeutende Betriebseinschränkung und das Verfüttern ihrer Kartoffeln. Somit kennzeichne es sich als Bauerfängerei bedenklichster Art, wenn man gesagt habe, das Branntweinsteuergesetz enthalte ein Geschenk von Millionen an die Brenner.

* Wegen Uebernahme des Handelsministeriums, so versichert die „Kreuzztg.", ist in der That im Sommer mit Herrn Miquel verhandelt worden.

Heer und Marine.

§ Deutschland. Dem Commandeur des 8. bayerischen Infanterie-Regiments, Obersten Freiherrn v. Bioro, ist unter Belassung des Charakters als General-Major der erbetene Abschied mit Pension bewilligt. — Der Geh. Baurath im bayerischen Kriegsministerium, Oberst a. D. Gläser, wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Gleichzeitig wurde ihm der Charakter als General-Major verliehen.

— Gelegentlich der zur Zeit bei allen Armee-Corps mit alleiniger Ausnahme des Garde-Corps stattfindenden Uebungen der Ersatz-Reservisten weisen wir, um einer an uns gerichteten Anfrage zu genügen, darauf hin, daß nach den Bestimmungen der Ersatz-Ordnung, Theil I der Deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875, zu diesen Uebungen nur die Mannschaften der Ersatz-Reserve erster Klasse herangezogen werden, während die Mannschaften der zweiten Klasse der Ersatz-Reserve in Friedenszeit von allen militärischen Verpflichtungen befreit sind. Doch werden auch nicht alle der ersten Klasse angehörigen Ersatz-Reservisten zu Uebungen herangezogen. Die Uebungspflichtigen Ersatz-Reservisten werden in erster Linie aus den wegen hoher Loos-Nummer oder wegen geringerer körperlicher Fehler nach Entscheidung der Ober-Ersatz-Commission nicht zur Einstellung bei der Truppe gelangten Mannschaften ausgewählt. Zur Deckung weiteren Bedarfs werden die Leute nach Maßgabe des Lebensalters, der besseren Dienstbrauchbarkeit und der Abkömmlichkeit den „Uebungspflichtigen" überwiesen. Diejenigen Ersatz-Reservisten, welche geübt haben, verbleiben während der Gesammtdauer ihrer Ersatz-Reserve-Pflicht in der ersten Klasse der Ersatz-Reserve; diejenigen indessen, welche zu Uebungen nicht herangezogen worden sind, treten nach 5 Jahren, vom 1. October des Jahres an gerechnet, in welchem die Zutheilung zur Ersatz-Reserve erfolgt, zur zweiten, im Frieden keinen militärischen Verpflichtungen unterworfenen Klasse der

---

(Nachdruck verboten).

Auch dem Gegner die Ehre.

(Aus dem Bilderbuche eines Antimaterialisten)

Von Gerhard von Amyntor.

(Fortsetzung und Schluß; s. gestr. 2. Ausg.).

Herr Franke verhehlte kaum seine Ueberraschung, als ihm der Kommerzienrath meinen Namen nannte und dann verbindlich hinzufügte:

„Bei Tische habe ich Ihnen nicht lästig fallen wollen, ich fürchtete, die Unterhaltung mit einem Gegner könnte Ihrer Eßlust nachtheilig werden."

„Im Gegentheil", erwiderte Herr Franke „Sie hätten mir eine große Freude bereitet, und die Freude schärft den Appetit. Nun, Herr Kommerzienrath, lassen Sie uns jetzt nachholen, was wir zu unserem beiderseitigen Schaden vorhin versäumt haben, und empfangen sie meinen Dank dafür, daß Sie die Güte hatten, mich auch mit diesem Herrn bekannt zu machen." Sein Blick deutete auf mich, während er freimüthig seinem politischen Gegner die Hand bot.

Bald saßen wir zu dreien, um ein kleines Tischchen, auf das uns ein Diener des Hauses Kaffee und Cigarren gestellt hatte.

Herr Franke war Landwirth, und da der Kommerzienrath vor den Thoren der Stadt ein kleines Gütchen besaß, das er den Ehrgeiz hatte selbst zu verwalten, so fanden die Herren bald ein für beide anziehendes Gesprächsthema. Ich bildete mehr den schweigenden Zuhörer und erfreute mich im Stillen an dem gediegenen Fachwissen des, wie ich bald merken sollte, auch auf anderen Gebieten gut unterrichteten politischen Gegners.

Die Cigarren dufteten prächtig, der Kaffee erzeugte eine behagliche Stimmung, die Unterhaltung wurde immer angeregter, und der Kommerzienrath thaute immer mehr und mehr auf. Die Landwirthschaft war längst verlassen; das Gespräch hatte die Literatur in seine Kreise gezogen, und Herr Franke zeigte sich als ein feiner Kenner und maßvoller Beurtheiler des Schriftthums der Gegenwart.

Als ich aus unserer gemüthlichen Ecke den Blick nach dem entfernten Kamin schweifen ließ, sah ich dort den Wirth des Hauses stehen, der mit unverkennbarer Genugthuung nach uns herüberschielte und an der gesellschaftlichen Annäherung der beiden politischen Kampfhähne seine Freude zu haben schien. Spät erst verließen wir das gastliche Haus, nachdem wir auch von Herrn Franke einen fast herzlichen Abschied genommen hatten.

Ein Stück des Weges ging ich zusammen mit dem Kommerzienrath, der nach einer längeren Pause plötzlich anhob:

„Ich muß die Stelle noch ändern . . . ganz gewiß! Mein Gegner soll erfahren, daß auch ich Lebensart habe."

„Was meinen Sie, theuerster Herr? Sie sprechen in Räthseln."

„Wir haben morgen eine wichtige Debatte, und in der Rede die ich entworfen habe, befindet sich ein verletzender Ausfall gegen Franke, der voraussichtlich mein Hauptgegner sein wird. Diesen Ausfall will ich noch ausmerzen; der Mann soll erfahren, daß man auch rein sachlich diskutiren kann, denn er ist nach alledem, was ich heute von ihm kennen gelernt habe, gar nicht so übel."

Ich drückte dem Kommerzienrath, als wir uns trennten, viel wärmer die Hand, als dies sonst zwischen uns Brauch war. Am nächsten Mittag aber eilte ich erwartungsvoll auf den Kampfplatz der beiden Gegner. Die Plätze des Hauses waren zahlreich besetzt, die Tribünen überfüllt. Der Zufall brachte mich in die Nähe des Geheimraths, unseres gestrigen Wirthes, der auch einen Sitz auf einer Tribüne gefunden hatte. Das Haus trat in die Tagesordnung ein und nachdem von mehreren Plänklern einige Platzpatronen, zur Einleitung des Gefechtes, verschossen worden waren, erhob sich der dicke Kommerzienrath, von dem man allgemein einen erbitterten, von Beifallssalven und Mißfallensstürmen unterbrochenen Hauptschlag erwartete. Tiefe Stille herrschte in der Versammlung, und alle Ohren lauschten gespannt nach dem Redner. Aber welche Enttäuschung! Statt der donnernden, mit Anzüglichkeiten und versteckten Beleidigungen gepfefferten Philippika strömte es wie Honigseim von den Lippen des Kommerzienraths; er erkannte die edlen Beweggründe der gegnerischen Fraktion und ihres Führers bereitwillig an und versuchte nur, seinen eigenen Standpunkt als den praktischeren und den gegenwärtigen Verhältnissen angemesseneren darzustellen. Für den Fall aber, daß die Opposition von der größerer Brauchbarkeit der von ihm befürworteten Maßregel keine Ueberzeugung gewinnen könnte, ließe sich ja ein Ausweg in der Annahme des X'schen Antrags finden, der beiden Parteien möglichst entgegenkäme und immer noch den Vorzug vor dem einseitigen Frankeschen Antrage verdiente. Mit einem Appell an die Versöhnlichkeit der Parteien zu Gunsten des großen und gemeinsamen Vaterlandes schloß der maßvolle Vortrag, der einen gewissermaßen verblüffenden Eindruck auf das ganze Haus gemacht hatte.

Als sich die Unruhe, die dieser Rede folgte, endlich einigermaßen beschwichtigte, ergriff Herr Franke das Wort. Eine neue Enttäuschung wurde der athemlos aufhorchenden Versammlung bereitet. Man hatte nichts anderes erwartet, als daß er nun den heute so merkwürdig zahmen Kommerzienrath in Grund und Boden niederräsonniren würde; an ein Feuerwerk zischender Brandraketen und prasselnder Schwärmer, ja, an einen gelegentlichen echt chinesischen Stinktopf, den er dem Feinde vor die Füße warf, war man bei ihm gewöhnt. Nichts von alledem. Er erklärte rundweg, daß ihn die Ruhe und Sachlichkeit der Gegner zu der Ueberzeugung von der theilweisen Berechtigung ihres Standpunktes gebracht hätte. Er und seine Partei wären keine Opponenten um jeden Preis; und er wäre weit davon entfernt, den Gegnern selbstsüchtige Zwecke in die Schuhe zu schieben. Er hätte erst gegen den Vorschlag des Kommerzienraths sprechen wollen; nun aber spreche er insofern für denselben, als er auch seinerseits mit der Annahme des X'schen Antrages, als des bequemsten Weges, aus allen Widersprüchen herauszukommen, einverstanden wäre.

Die erwartete blutige Redeschlacht war ausgeblieben,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870929 2-19/fragment/page=0009

Ersatz=Reserve über, auf welche auch in Kriegszeiten nur im Falle ganz außerordentlichen Bedarfs zurückgegriffen werden dürfte. Die „Ersatz=Reserve=Pflicht“ überhaupt, d. h. die Pflicht zum Eintritt in das Heer im Falle außerordentlichen Bedarfs, dauert vom Tage der Ueberweisung zur Ersatz=Reserve bis zum vollendeten 31. Lebensjahre.

Halle, den 28. September.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—s Der III. kommunale Wahlbezirks=Verein hält am Freitag, Abends 8 Uhr im Gasthofe zu den drei Kugeln (Mansfelderstraße) seine General=Versammlung ab.

Mittheilungen des Vereins für Erdkunde 1887.

Mit dem soeben zur Ausgabe gelangenden elften Hefte seiner Mittheilungen bietet der Verein für Erdkunde seinen Mitgliedern wiederum eine werthvolle Gabe dar. Schon ein flüchtiger Blick wird dem Kundigen lehren, in wie engem Zusammenhange der reiche Inhalt des neuen Heftes mit jenen beiden Hauptbestrebungen steht, welche der Verein für Erdkunde verfolgt: Pflege des kolonialen Gedankens und Förderung der Heimathskunde. Sind jenem die drei ersteren kürzeren Artikel über Deutsche in Brasilien und Java gewidmet, so entfallen in das Gebiet der letzteren die beiden umfangreicheren, streng wissenschaftlichen Abhandlungen über die Vegetationsverhältnisse der Umgebung von Halle und über das Klima von Halle. Gleich der erste Artikel „Hermann Borchard, die deutsche Schule in Süd=Brasilien“ ist so recht aus der praktischen Thätigkeit des Vereins für Erdkunde resp. des ihm enge verbundenen Hallischen Colonialvereins herausgewachsen. Unsere Leser werden sich entsinnen, daß letzterer vor etwa Jahresfrist nicht weniger als 700 Bände guter deutscher Jugendschriften und Volksbücher nach einer von dem Direktor der Francke'schen Stiftungen Dr. O. Frick getroffenen Auswahl an dreizehn deutsche Colonien Südbrasiliens sandte „auf daß sie deutscher Art treu bleiben.“ Der gesammte, von Herrn Professor Kirchhoff mit den Lehrern und Geistlichen jener Colonien vorher geführte, recht ansehnliche Briefwechsel ist nun von Pastor Dr. Borchard=Ummendorf zu einer lichtvollen und höchst interessanten Darstellung der deutsch=evangelichen Schule in den beiden Provinzen Santa Catharina und Rio Grande verarbeitet worden. Abgesehen von einigen größeren Orten, wie vor Allem Porto Alegre, wo in diesem Jahre sogar eine höhere deutsche Schule unter Leitung des früheren Direktors vom Realgymnasium in Lippstadt Dr. Aust errichtet worden, ist es allerdings kein erfreuliches Bild, welches uns entrollt wird. Wir glauben in das deutsche Schulwesen des vorigen Jahrhunderts zurückversetzt zu sein. Nur wenige Lehrer sind seminaristisch gebildet, die meisten sind Soldaten der früheren deutschen Legion, ehrbare Schneider, nachdenkliche Schuster oder einfache Kolonisten, die Vormittags, so gut es eben geht, 3—4 Stunden Unterricht ertheilen, am Nachmittag aber auf dem Felde oder in ihrem Handwerk arbeiten. „Das Lehramt ist ultima ratio, d. h. der letzte Strohhalm, um das Leben zu fristen“; „die Lehrer werden von den Colonisten als Zugvögel der schlimmsten Art betrachtet“, so urtheilt der Sohn eines Hallensers, der die Latina bis Unterprima besuchte und nach mannigfachen Schicksalen selbst als Lehrer in der Colonie S. Laurenço endigte. Die Stellung des Lehrers ist eben eine außerordentlich dürftige und unsichere. Die Regierung kümmert sich so gut wie gar nicht um das deutsch=evangelische Schulwesen, die Kolonisten müssen mit ihren eigenen, vielfach unzulänglichen Mitteln dafür sorgen. Die bestehenden Schulen werden theils von den Gemeinden, theils von Schulvereinen, in den größeren Städten von den deutschen Hülfsvereinen unterhalten, bezüglich unterstützt; bloße Privatschulen ohne solchen Rückhalt führen ein sehr kümmerliches Dasein. Der Unterricht wird meist nur in Religion, Lesen, Rechnen, Schreiben und Singen ertheilt, in geförderten Schulen treten noch Erdkunde, Geschichte, Naturkunde und portugiesische Sprache hinzu. Aber an Büchern und sonstigen Unterrichtsmitteln ist außer dem Katechismus und dem deutsch=brasilianischen Lesebuch von Dr. Bieri gar nichts vorhanden und auch gar nichts zu erhalten.

Dieser Uebelstand, auf welchen auch der deutsche Consul in Joinville, Dr. jur. Doerffel hingewiesen hat, wird in allen Briefen beklagt. „Das Schlimmste aber ist,“ so schreibt der einsichtige Lehrer von S. Bento, „daß die Kinder auch hier, wie in Rio Negro, wo die alten deutschen Kolonisten ein schreckliches Gemenge von Deutsch und Portugiesisch sprechen, in Gefahr sind, ihr wahres Deutschthum allmälig einzubüßen. Keine Karte ist hier, um ihnen Deutschland zu zeigen, kein Geschichtsbuch, um ihnen die großen Thaten ihrer Vorfahren vorzuführen, sie kennen Deutschland nur vom Hörensagen.“

Im Interesse des Deutschthums hier eingegriffen zu haben, ist ein nicht zu unterschätzendes Verdienst des Hallischen Kolonialvereins. Mit welcher Gesinnung aber seine Gabe aufgenommen worden ist, zeigen schon mehrere seitdem eingelaufene Dankesbriefe, in deren einem Herr Paul Schirmer aus Sant-Maria schreibt: „Wenn in Deutschland mit solchem Interesse für uns gearbeitet wird, so ist das eine edle, hochherzige Saat, deren Früchte unmöglich ausbleiben können.“

Aber nicht allein in den subtropischen Theilen Brasiliens ist der Deutsche heimisch geworden. Im zweiten Artikel schildert uns ein deutscher Ansiedler „die Provinz São Paulo in Süd=Brasilien und das deutsche Kolonistenleben daselbst.“ In dieser von der Natur hervorragend ausgestatteten Provinz, welche bei einer Größe von 290 876 Qu.=M. erst 2 Millionen Einwohner zählt, leben 25 000 Deutsche. Sie sind meist in den vierziger Jahren eingewandert auf Grund jener Pachtkontrakte, durch welche Brasilien bei uns in so schlechten Ruf gekommen ist. Und in der That haben sie in den ersten Jahren arge Drangsale erdulden müssen. Aber wie stehen sie jetzt da! Die einstigen sogenannten Kolonisten, welche die Kaffeeplantagen der Fazendeiros, der Großgrundbesitzer, bearbeiten mußten, sind fast sämmtlich selbst Eigenthümer geworden, besitzen eigene Kaffeeberge mit 5000—10 000 Kaffeebäumen, die in guten Jahren einen Ertrag von 10—12 000 ℳ abwerfen. In manchen Gegenden reiht sich ein deutsches Gehöft an das andere: solche, auch zu je einer Kirchen= und Schulgemeinde vereinigte, ganz deutsche Gehöftkomplexe sind Pirls und Friedburg. Ja, nicht wenig Deutsche haben sich zu Fazendeiros emporgeschwungen und lassen ihre 60—100 000 Kaffeebäume von Kolonisten oder Negern bearbeiten. Auch in den Städten giebt es eine ziemliche Anzahl von Deutschen. Hier sind sie Handwerker oder Großkaufleute. In jeder größeren Stadt findet man auch ein oder mehrere deutsche Hotels. Was nun aber einen Jeden, der noch dem alten Aberglauben von der Tödtlichkeit der Tropen huldigt, nicht wenig Wunder nehmen wird, ist dies, daß der Deutsche in diesem ganzen Gebiet, das von dem südlichen Wendekreis durchschnitten wird und größtentheils schon innerhalb der heißen Zone liegt, auch körperlich ganz vortrefflich gedeiht. Das Klima des Landes ist Dank der Höhenlage für die Gesundheit außerordentlich zuträglich, es entspricht nach dem durchschnittlichen Thermometerstand demjenigen von Italien, Spanien und Griechenland.

Einen werthvollen Beitrag zu der Frage von der Gefährlichkeit des Tropenklimas liefern auch die „Brieflichen Mittheilungen aus Java von Dr. W. Krüger.“ Herr Krüger, Schüler des Herrn Geheimraths Prof. Kühn und früher Assistent der agr.=chem. Versuchsstation, ist 1886 für 5 Jahre nach der „Proefstation voor Suikerriet“ zu Kagok in West=Java berufen worden um die dortigen ausgedehnten Zuckerplantagen von einem lästigen Schmarotzerpilz befreien zu helfen, und berichtet nun an Herrn Prof. Kirchhoff über die Erfahrungen und Beobachtungen, welche er bisher in Java gemacht hat.

„Es ist wirklich zu bedauern, schreibt er, daß über die fernen schönen Länder mit ihrer „tropischen Gluth“ in unserem Volk noch so mythische Vorstellungen bestehen. Hat Neu=Guinea nur einigermaßen ähnliche Verhältnisse wie Java, so kann ich Jedem nur rathen, sein Heil zu versuchen, wenn auch am Ende nicht als Arbeiter mit dem Spaten in der Hand, so doch als Unternehmer.“ Herr Krüger ist bisher von jedem Fieberanfall verschont geblieben, er hat zahlreiche Europäer kennen gelernt, die seit 10 Jahren und länger auf Java leben, ohne am Fieber gelitten zu haben. Daß es auf Java keinen Stamm von dauernd ansässigen Europäern giebt, schreibt er nicht der Verderblichkeit des Klimas, sondern der eigennützigen Politik der holländischen Regierung zu, welche die Bildung eines indoeuropäischen Elementes und damit das Aufblühen eines selbständigen Staates absichtlich verhindert. Wir haben für die Zukunft noch weitere Mittheilungen über die Akklimatisationsfähigkeit der Europäer auf Java von dem scharfsichtigen Beobachter zu erwarten.

Einen sehr schätzenswerthen, in erster Linie dem Botaniker gewiß willkommenen Beitrag zur Hallischen Heimathskunde bietet Herr cand. med. A. Schulz in seiner Abhandlung „Die Vegetationsverhältnisse der Umgebung von Halle (mit vier Karten),“ einer Arbeit, welche als die Frucht mehrjähriger sorgfältigster Beobachtungen und Studien gewürdigt zu werden verdient. Sie behandelt ein Gebiet von über 1000 qkm Flächenausdehnung, welches von Halle als Centrum bei einem Radius von ungefähr 16 km Länge sich bis Rothenburg a. S., Löbejün, Brehna, Schkeuditz, Merseburg, Lauchstedt, Schafstedt erstreckt und auch noch den salzigen See einschließt.

Die Einleitung bespricht die allgemeinen Verhältnisse dieses Florengebiets: Oberflächengestaltung, geologischen Bau, chemische Zusammensetzung, pflanzliche Physiognomie, Klima und Vegetationsentfaltung.

Sodann werden die speziellen Verhältnisse erörtert.

Das Gebiet besitzt 1095 Gefäßpflanzen — 36 Wasser= und 1059 Landpflanzen — eine sehr bedeutende Zahl, wenn man bedenkt, daß Deutschland auf 540521 Quadratmeilen ungefähr 2250 Gefäßpflanzen aufweist, also wenig mehr als doppelt so viel wie die Flora von Halle. In übersichtlichen Tabellen wird nun dargestellt, wie sich diese 1095 Gefäßpflanzen auf die vorhandenen Formationen und auf die Bodenarten mit verschiedenem Kalkgehalt vertheilen. Daraus ergiebt sich zunächst, daß die drei jüngsten Formationen: Tertiär, Diluvium und Alluvium, eine beträchtlich größere Artenzahl besitzen, als die vier übrigen vorkommenden: Porphyr, Rotliegendes und Zechstein, Buntsandstein, Muschelkalk. Allen Formationen gemeinsam sind 342 Arten, eigenthümlich den sechs ersten 3 bis 9 Arten, dem Alluvium dagegen 159, was nur zum Theil daraus erklärt werden kann, daß ihnen fast alle einen feuchten Standort beanspruchenden Arten zufallen.

Der Grund für die von einander abweichende Vegetation der verschiedenen Formationen liegt natürlich nicht in der geologischen Bedeutung der letzteren, sondern in ihrer physikalischen und chemischen Beschaffenheit. In letzterer Hinsicht ist für das Hallische Florengebiet der Gehalt des Bodens an Kalk, Kiesel und Kochsalz wichtig. Ein hervorragendes Interesse bietet die Hallische Salzflora. Ist doch die Umgebung der Mansfelder Seen unstreitig eine der reichsten Salzstellen in Mitteleuropa. Obwohl das Wasser der Seen nicht sehr salzig ist, so ist doch das ganze Seealluvium und auch kleinere Partieen des Ufer=Diluviums mit Salz imprägnirt. Dadurch erklärt es sich, daß von den 54 Arten der Salzflora Deutschlands, von denen 26 nur am Meer vorkommen, bei Halle 18 auftreten, also 33 % der Gesammtzahl, 64,3 % der auf das Binnenland beschränkten.

Fragen wir nach dem Alter der Hallischen Flora, so können die Pflanzen derselben ihre jetzigen Standorte erst seit dem Ende der Eiszeit inne haben, da durch dieselbe in unseren Gegenden jeder höhere pflanzliche Organismus vernichtet wurde und während ihrer Dauer die heute das Gebiet bewohnenden Pflanzen in demselben nicht leben konnten. Als nämlich das Inlandeis mit seiner Flora sich allmählich nordwärts zurückzog, fand eine Rückwanderung der einst zurückgedrängten Pflanzenwelt in ihr altes Gebiet statt von Westen, von Osten, vornehmlich aber von Süden, aus Böhmen, in dessen Centrum die ein wärmeres Klima verlangenden Pflanzen sich auch während der Kälteperiode gehalten.

Zuerst waren es nur Steppenpflanzen, die zurückkehrten; denn für sie allein war nach dem Ablaufen des Regen= und Schmelzwassers der kahle, niederschlagsarme, von der Sonne ausgedörrte Boden geeignet, der sich allmählich stellenweise mit Lößbildungen bedeckte. Erst als diese Pflanzen sich ausgebreitet hatten, als durch ihre Thätigkeit der lose Lößboden befestigt worden, hier und da auch Wald entstanden und mit ihm eine Vermehrung der Niederschläge eingetreten war, konnten die ein feuchteres Klima und schattige Standorte liebenden Pflanzen einwandern, welche die ältere Steppenflora bald vollständig verdrängten.

Unser Gebiet ist nun deshalb so besonders interessant, weil, Dank seiner centralen Lage, viele der rückgewanderten Pflanzen in ihm ihre Nord=, West= oder Ostgrenze besitzen.

Auf mehreren Karten sind diese Grenzlinien vom Verfasser zur Anschauung gebracht. Uebrigens sind diese Grenzlinien nur als Grenzen des heutigen Areals aufzufassen.

Wahrscheinlich haben die meisten Arten zumal nach Norden hin sie früher überschritten, soweit es ihnen nämlich die chemischen und physikalischen Verhältnisse der Bodenunterlage gestatteten, sind aber dann später vielfach im Centrum oder an der Peripherie ausgestorben.

Nach völliger Besiedelung unseres Gebiets haben nur noch unbedeutende Veränderungen stattgefunden, bis durch die indogermanische Wanderung zwei ganz neue Florenelemente, die Acker= und Ruderalpflanzen, eingeführt wurden, welche späterhin durch das Vordringen der christlichen Kultur und die Entdeckung Amerikas noch eine bedeutende Vermehrung erfuhren. Aus letzterem Erdtheil stammt die Wasserpest, elodea canadensis, die im Anfang der 60er Jahre eingeschleppt wurde und jetzt fast sämmtliche Gräben, Ausstiche und Tümpel im Inundationsgebiet der Saale, Elster und Luppe erfüllt.

Geradezu grundlegend für Hallische Klimatologie ist der mit zahlreichen graphischen Darstellungen ausgestattete Aufsatz von Dr. R. Kleemann in Altona, „Beiträge zur Kenntniß des Klimas von Halle“, welchen der Verfasser als Auszug aus seiner in einigen Monaten erscheinenden ausführlichen Abhandlung: „Halle a. S. in klimatologischer Beziehung“ bezeichnet.

Seit dem 1. Januar 1851 besitzt Halle eine Königlich preußische meteorologische Station, welche sich gegenwärtig Mauergasse 5 befindet und von der Lehrerin Fräulein Clara Kleemann und ihrem Bruder, dem Mechanikus Herrn R. Kleemann, geleitet wird. Die auf derselben während eines Zeitraums von 35 Jahren — vom 1. Januar 1851 an bis zum 31. Dezember 1885 — täglich dreimal angestellten Beobachtungen hat nun Herr Dr. Kleemann in übersichtlichster Weise zu einer lichtvollen Darstellung der klimatischen Verhältnisse Halles verarbeitet. Je ein Abschnitt ist dem Luftdruck, der Temperatur, dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft, den Windverhältnissen und den elektrischen Entladungen gewidmet. Wir heben nur Einiges aus dem reichen Inhalt hervor.

Der Luftdruck, auf 0 Grad reduzirt und auf die Seehöhe Halles (90,81 m) bezogen, beträgt in Mitte des Frühlings mit 752,98 mm am wenigsten, des Winters mit 754,80 mm am meisten, für das Jahr 753,89 mm. Im mittleren täglichen Gange pflegt ein Maximum in den späten Abendstunden, ein Minimum in den späten Nachmittagsstunden einzutreten. Der höchste beobachtete Luftdruck war der vom 16. Januar 1882: 776,6 mm; der geringste trat an jenem gewiß noch vielen erinnerlichen Orkantage, dem 12. März 1876 ein, wo das Barometer auf 721,7 mm sank. — Abweichend von einer früheren Berechnung hat sich für Halle ein negatives Januar=Temperaturmittel von — 0,1 Gr. C. herausgestellt. Halle erhält also im Januar dieselbe mittlere Temperatur wie etwa Bremen, Philadelphia, Sitcha, Hakodadi auf Jeso; im Juli dagegen bei 18,9 Gr. C. dieselbe wie der mittlere Winnipegsee, die Oregonmündung, S. Francisco, Tomsk, Moskau, während die mittlere Jahrestemperatur von 9,0 Gr. C. mit derjenigen an den Küsten des Asowschen Meeres, des nordkaspischen Meeres, des Aralsees wie auch mit derjenigen von Wladiwostok und Boston übereinstimmt. — Die mittlere Bewölkung erreicht ihr Maximum im Winter, ihr Minimum im Sommer. Gerade umgekehrt verhielt es sich mit dem Niederschlage. Zwar erfolgt derselbe zu allen Jahreszeiten, überwiegt aber im Sommer mit 40 Proz. des Gesammtniederschlags so sehr, daß in dieser Beziehung für Halle schon die kontinentalsten Verhältnisse bestehen wie etwa im mittleren Rußland, wo der Sommerregen nur im Ural mit 53 Proz. einen Satz erreicht.

Das Jahresmittel des Niederschlages beträgt 483,60 mm, der Februar ist mit 22,34 mm der regenärmste, der Juli mit 73,48 mm der regenreichste Monat.

Die in sanitärer Beziehung so überaus wichtige Windrichtung ist das ganze Jahr hindurch eine bei weitem vorherrschend westliche; während keines Monats erstreckt sich die überwiegende Hälfte der Windrose bis auf die Richtung Ost; demnach ist der Osten der Stadt derjenige Theil, von welchem aus am seltensten die Luft nach der Stadt hinein oder über dieselbe hinwegweht. — Die meiste Elektrizität entwickelt die Atmosphäre im Juli, doch fallen die meisten wirklichen Gewitter auf den Juni; in runder Zahl hat Halle jährlich 17 Gewitter und 5 Wetterleuchten zu erwarten. Das gewitterreichste Jahr war das Jahr 1852 mit 36 Gewittern und 11 Wetterleuchten, das ärmste 1869 mit 7 Gewittern und keinem Wetterleuchten. Eine gewisse Regelmäßigkeit in den Schwankungen der Gewitterhäufigkeit ist zweifellos, aber bisher unerklärt. Gegenwärtig scheinen wir uns wieder in der Zeit eines Gewittermaximums zu befinden.

Der letzte Theil des Heftes bringt Nachrichten über den Verein für Erdkunde. Derselbe hat im Jahre 1886/87 11 Sitzungen abgehalten, er zählt gegenwärtig 505 Mitglieder und steht mit wissenschaftlichen Gesellschaften des In= und Auslandes im Schriftentausch.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original=Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

rg **Teutschenthal**, 26. September. (Schwerer Diebstahl.) Aus dem Rittergutsgarten zu Unter=Teutschenthal wurden in später Abendstunde mittelst Uebersteigens einer 8—10 Fuß hohen Mauer eine Anzahl Pfirsiche, Weintrauben und an die 15 Ltr. Pflaumen entwendet. Dabei sind fast sämmtliche Bäume und Weinstöcke mehr oder weniger beschädigt worden, einige Bäume so sehr, daß sie wahrscheinlich eingehen werden. Desgleichen ist auch die Lehmwand, über welche die Diebe eingestiegen sind, arg beschädigt worden, so daß der durch den Diebstahl angerichtete Schaden ziemlich bedeutend ist.

Bl **Eisleben**, 27. September. (Diemenbrand.) Am Sonntag Abend gegen 6 Uhr sind in dem benachbarten Neehausen die 3 Getreidediemen des Gutsbesitzers Boettcher niedergebrannt. Ein Schlosser aus Gerbstedt wurde zur Haft gebracht, der kurz vor dem Aufgehen des Feuers an dem einen Diemen gelagert hat und der Inbrandsetzung desselben dringend verdächtig ist. Die 3 Diemen standen dicht bei einander und waren mit 6200 ℳ gegen Feuersgefahr versichert.

✱ **Jerichow**, 27. September. (Die Behandlung des Schießgewehrs) ist oft eine recht leichtsinnige und unvorsichtige. Vor vielen Jahren erlitt ein Ackermann in Hohenseeden dadurch denselben Tod wie jüngst der Kossath Levin in Sydow. Der Landmann, der Jagdliebhaber ist, hat in der Herbstzeit wenig Zeit dem Jagdvergnügen nachzugehen, die Feldarbeit verlangt jede Stunde des Tages. Levin fuhr Dünger auf seinen Acker, steckte sein geladenes Percussionsgewehr in einen Sack und legte diesen auf den Dünger, um, wenn sich Gelegenheit darbieten sollte, einige Rebhühner zu schießen. Auf dem Acker angekommen, nahm er den Sack vom Dünger herunter; der nach unten liegende Hahn streifte wahrscheinlich die Mistleiter, wurde aufgezogen, der Schuß entlud sich und ging dem Manne in den Leib. Da die inneren Theile desselben schwer verletzt wurden, war eine Rettung unmöglich. Am Abend hatte die unglückliche Familie eine Leiche im Hause.

= **Nordhausen**, 27. Sept. (Zum communalen Conflikt). Die Deputation der hiesigen Stadtverordneten=Versammlung, über deren Abreise nach Erfurt wir gestern berichtet, wurde, wie wir hören, Vormittags 11 Uhr vom Herrn Regier.=Präsidenten von Brauchitsch in der freundlichsten Weise empfangen. Die Verhandlungen nahmen 1¾ Stunden in Anspruch und sind zur vollsten Zufriedenheit der Deputation ausgefallen. Die Deputation wird in der nächsten Stadtverordneten=Versammlung darüber ausführlichen Bericht erstatten; der offizielle Entscheid des Herrn Regierungspräsidenten über die Beschwerde ꝛc. wird in den nächsten Tagen dem Stadtverordnetenvorsteher zugestellt werden. Ebenso wird die bereits gefällte Entscheidung des Provinzialraths über den Recurs der Stadtverordneten=Versammlung gegen den Beschluß des Bezirksausschusses in der bekannten Budget= und Steuer=Angelegenheit in einigen Tagen der Stadtverordneten=Versammlung zugehen.

S. **Halberstadt**, 27. Sept. (Vom Feuertode gerettet). Heute Morgen entstand in einer Wohnung des von altersher „Grüne Eiche“ benannten Hauses Bakenstraße 47 Feuer. Nachbaren, welche dasselbe bemerkten, drangen in die Wohnung ein und brachten die darin befindlichen Kinder, deren Eltern auf dem Felde arbeiteten, in Sicherheit. Das Feuer hatte die Betten ergriffen, und die Kinder, welche sich in der Bestürzung nicht zu helfen wußten, waren durch den dicken Qualm dem Ersticken nahe, eins wurde für todt aus dem Bette geholt, erholte sich jedoch langsam wieder. Daß der Brand keine größere Ausdehnung annehmen konnte, dafür sorgten selbstverständlich die zu Hülfe geeilten Nachbaren ebenfalls. — Zu gleicher Zeit hat sich auch der ungefähr 7½ Jahr

---

und überraschend schnell hatten sich die Gegner zu einem Kompromiß die Hand gereicht. Bei der später erfolgenden Abstimmung wurde der X'sche Antrag mit großer Majorität angenommen, und die Tribünen begannen sich zu leeren.

Auch ich war bald im Freien und neben mir wandelte der heute sehr aufgeräumte Geheimrath.

„Für diese schnelle und vernünftige Erledigung einer bisher für unlösbar gehaltenen Frage ist die deutsche Nation eigentlich mir zu Dank verpflichtet,“ sagte er nicht ohne Genugthuung. „Hätte ich nicht den lichtvollen Einfall gehabt, die beiden Unversöhnlichen gestern zusammen in mein Haus zu laden, sie hätten heute einander aufgefressen, wie jene Löwen, die selband im Wald spazoren gingen. Finden Sie nicht, daß es viel heilsamer wäre, wenn die Herren ihre politischen Streitigkeiten bei ausgeschlossener Oeffentlichkeit und einer Flasche Wein im Salon einer hübschen jungen und gebildeten Frau erledigen müßten? Es könnte dann keiner zum Fenster hinaus reden und keiner würde, durch das Bewußtsein verführt, daß ihm Hunderttausende indirekt lauschen, der Eitelkeit unterliegen und mehr sagen, als er verantworten kann.“

„In Ihrem Scherze liegt ein Gran von Wahrheit. Die Oeffentlichkeit, die wir ja nicht entbehren können, reißt uns leicht zu Schönrednerei, und was noch schlimmer ist, zu Anzüglichkeiten hin, deren wir uns im Banne einer edlen Geselligkeit nimmermehr schuldig machen würden. Unser Elend ist aber das Cliquenwesen, das den Begriff einer anständigen Versöhnlichkeit verloren hat und, indem es seine Intoleranz auch ins gesellige Leben überträgt, selbst den Salon verroht und die edlen Umgangsformen einer bessern Vergangenheit vergißt.“

„Und dieses Cliquenwesen,“ ergänzte beistimmend der Geheimrath, „haben wir nicht nur in der Politik; es herrscht ebenso verderblich in Kunst und Wissenschaft, es vergiftet die Kritik, es verpestet die Akademien, ja es dringt in die Tempel ein und macht gelegentlich einen Diener des Kultus der Liebe und Duldung zu einem händelsüchtigen Raufbolde. Doch da ist mein Haus . . . wir sprechen ein andermal mehr darüber. Leben Sie wohl!“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188709292-19/fragment/page=0010

alte Knabe des auf dem Katzenplan wohnhaften Arbeiters Heyer durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer schwere Brandverletzungen zugezogen, so daß seine Aufnahme im Krankenhause nothwendig wurde.

≈ **Schönebeck,** 26. September. (Realgymnasium.) Heute haben die Stadtverordneten die Genehmigung zu dem Magistratsantrage ertheilt, das hiesige Realprogymnasium durch Einfügung der Prima von Ostern nächsten Jahres ab zu einer Vollanstalt zu erweitern. Dem Realgymnasium, welches bisher schon einen bedeutenden Aufschwung genommen, wird es an Schülern sicherlich nicht fehlen, nachdem der Wunsch zahlreicher Eltern nach Erweiterung der Anstalt nunmehr in Erfüllung geht.

tz. **Mühlhausen i. Th.,** 27. September. (Osterwald-Denkmal.) Auch die ehemaligen Schüler des Realprogymnasiums wollen dem verstorbenen Direktor Osterwald ein Denkmal setzen. Als Ort ist das Weiße Haus in Aussicht genommen. Ein zu diesem Zwecke gewähltes Comité wird auch die auswärtigen alten Realschüler zu reger Betheiligung an der Sammlung auffordern.

x. **Gera,** 27. Sept. (Erstickt. Wider Willen in Uniform). Die Weber F.sche Familie wurde gestern Nachmittag von einem bedauerlichen Unfall betroffen, indem sie ihr ½jähriges Kind am Erstickungstod verlor. Bei der Zuführung von Speise hatte man ein Gummihütchen mit zu Hilfe genommen, welches das Kind unversehens verschluckte. Noch ehe der herbeigerufene Arzt eintraf, war das Kind verstorben. — Eine heitere Episode spielte sich heute Vormittag bei der hiesigen Polizei ab. Daselbst erschien ein derselben wohlbekannter, mehrfach bestrafter Mensch von hier in Militäruniform mit Seitengewehr, und erzählte folgenden Vorgang, der ihm mit einem angeblich aus Altenburg beurlaubten Soldaten passirt ist. Er sei mit diesem Fremden gestern Abend in der Herberge von Reich hier zusammengetroffen, sie hätten viel gezecht und sich schließlich den Spaß gemacht, ihre Kleider zu wechseln. Der neugebackene Civilist wäre alsdann seines Weges gegangen, während er, der eingekleidete Soldat, in seiner Uniform bis heute früh in der Herberge seinen Rausch ausgeschlafen habe. Da er seinen militärischen Kneipgenossen nicht mehr vorgefunden und sich in der Uniform nicht wohl fühlte, stellte er sich selbst der Polizei und bat um andere Kleider, weil er kein anderes Kostüm sein eigen nenne. Wohl oder übel mußten also behördlicherseits andere Kleider beschafft werden. In dem Seitengewehrkoppel steht ein unleserlicher Name.

† Das Abiturientenexamen bestanden am Gymnasium zu Mühlhausen i. Th. sämmtliche 7 Oberprimaner, zwei unter Dispensation von der mündlichen Prüfung.

† Eine reiche Ernte hat in vergangener Woche der Sensenmann in Wittenberg gehalten. U. A. starben daselbst allein drei Pastoren und zwei Bürgermeister, nämlich der Pastor emer. F. Naumann (früher in Dabrun bei Wittenberg) im Alter von 81 Jahren, der Pastor emer. Sorge (früher in Zschornewitz bei Gräfenheinichen) im Alter von 91 Jahren, der Pastor ord. Paul Franziskus, der Bürgermeister a. D. Wölfert (früher in Ortrand) und der Bürgermeister a. D. Mewes (früher in Zahna).

† Nicht nur die Regierung zu Magdeburg, sondern auch die zu Merseburg hat — und zwar ohne Einschränkung — bestimmt, daß das mehrfach erwähnte Schulchoralbuch, welches auf Anregung des Consistoriums von der Synodalcommission bearbeitet worden und bei Herosé in Wittenberg erschienen ist, in den ihrem Geschäftskreise angehörenden Schulen von Michaelis d. J. ab eingeführt werden soll. Die Regierung zu Erfurt spricht ebenfalls die Erwartung aus, daß das amtliche Schulchoralbuch überall Eingang finden werde.

Wie der berühmte „Aujust" sich entdeckte.

Der Cirkus und die Cirkuswelt, in novellistischer Form und als Stoff für malerische Darstellungen schon vielfach behandelt, haben nun auch einem Berliner Schriftsteller Veranlassung gegeben, in einem Buche alles Wissenswerthe (allerdings etwas idealisirt) über das Cirkusleben zusammenzufassen. Der Verfasser birgt sich unter dem Pseudonym Signor Domino, das Buch ist bei S. Fischer-Berlin erschienen. Jetzt, da die verschiedensten Fragen: Wie wird man Dichter, wie Schauspieler, wie Zeitungsschreiber die Massen lebhaft interessiren, wird auch Signor Domino's Buch, in dem die Frage: „wie wird man Luftspringer oder wie ein Allerweltsspringer" mehrfach beantwortet wird, gewiß seine Leser finden.

So wird in dem Buche erzählt, wie der weltbekannte „Aujust", Clown Tom Belling sein „Genie" entdeckte. „Aujust" war ursprünglich als Luftspringer von Herrn Renz engagirt. Hierzu taugte er aber nicht — er fiel durch und durfte nicht mehr in der Manège erscheinen. Eines Abends saß er traurig in der Garderobenkammer, da fiel ihm eine alte, wirre, ausrangirte Perrücke aus einer Pantomime in die Hand. Er setzte sie verkehrt auf den Kopf, strich sie mit angefeuchteter Hand geschickt zurecht, daß sie halb struppig, halb glatt anliegend lag, und gab im Stallmeisterkostüm mit dieser Dümmlingsperrücke und schiefgeknöpftem Rock ein so hochkomisches Bild ab, daß Alle laut auflachten. „Gut gemacht!" rief einer aus. „Ich gebe zehn Seidel zum Besten, wenn Du so hinuntergehst und Dich vor den Anderen sehen läßt."

„Warum nicht?" lachte Belling übermüthig zurück. „Ich wette mit Euch, daß ich so hinuntergehe, sogar bis in den Stallgang vor der Gardine, vorausgesetzt, daß der „Alte" nicht da ist!" — „Topp, es gilt! Ein Achtel, wenn Du Dich so im Stallgang zeigst!"

Belling ging hinunter „vor die Gardine", wo seine drollige Erscheinung nicht wenig Lustigkeit bei den überraschten Kollegen erregte, wo er sich jedoch dem Publikum gegenüber natürlich klüglich im Hintergrunde hielt, und wo „der Alte" (Renz) zum Glück nicht zugegen war. Allein dieser „konnte kommen!" Unserem verwegenen Tom wurde das Ding nach einigen Minuten doch unheimlich, er wollte sich vorsichtig hinter die Gardine zurückziehen, um in die Garderobe zurückzukehren, und — lief Renz gradenwegs in die Arme, der soeben durch die Gardine hereintrat!

„Donnerwetter, wer ist denn das?" sagte der Direktor erstaunt, trat näher und warf einen prüfenden Blick auf die Gestalt. Er sah Belling in der Dümmlingsperrücke vor sich stehen, mit der schief zugeknöpften Stallmeister-Uniform, mit dem bestürzten, schuldbewußten Gesicht, welches unter diesen Umständen sicherlich nichts weniger als geistreich aussah — und brach in ein hochvergnügtes Lachen der Ueberraschung aus! „Famos! Unübertrefflich!" betheuerte er. „Köstlich, wie der Kerl aussieht! Das haben Sie gut gemacht, gehen Sie so hinaus in die Manège! — Marsch doch hinaus, was fackeln Sie denn noch lange? Zum Donnerwetter, hinaus in die Manège, sage ich!"

Belling, bestürzt, verlegen, von dem Direktor getrieben, nicht wissend, ob derselbe Ernst mache, oder ihn nur verhöhnen wolle, drehte sich vor den Händen des treibenden Direktors, ein paar mal angstvoll um sich selbst wie ein Kreisel — kam dabei in den Gesichtskreis des Publikums, mußte nun vorwärts — stolperte in seiner Verlegenheit an der Manègenthür und fiel — in die Manège hinein! Es war nicht das übliche, fingirte Stolpern gewesen, es wahr ein wirkliches, unabsichtliches Verlegenheitsstolpern, und er rollte, so fassungslos wie noch nie in seinem Leben, in den Sand.

Das Publikum hielt das Ganze für einen absichtlichen komischen Effekt und brach in das übliche schallende Gelächter aus. Belling erhob sich — man sah ihn in seiner komischen Erscheinung, mit dem bestürzten, das seltsamste Mienenspiel wiederspiegelnden Gesicht, und das jubelnde Lachen verdoppelte sich. „Aujust!" rief vergnügt spottend irgend ein lustiger „Olympier" ihm zu; und das Publikum lachte von Neuem auf. Belling warf einen wüthenden Blick nach dem Rufer hinauf . . . man hielt das für Komik und: „Aujust! Aujust!" ertönte es von allen Seiten des Olymps. Belling machte kehrt und stürzte hinaus, gefolgt von dem erneuten Lachen des über sein komisches Gebahren jubelnden Publikums.

Mit nicht minder vergnügtem Lachen wurde er hinter der Gardine von dem Direktor empfangen. „Brav gemacht, sehr brav!" redete ihn dieser höchlichst befriedigt an. „In der zweiten Abtheilung gehen Sie noch einmal hinaus, hören sie? Warum haben Sie dummer Teufel denn nicht gleich gesagt, daß Sie diese Scene machen? — Ihren Kontrakt verlängere ich, Sie können bleiben!"

Nun wurde Belling nachdenklich, er begann sich zu „entdecken!" In der zweiten Abtheilung ging er wieder in die Manège, wirkte durch seine natürliche Komik, seinen hochdrolligen Dümmlingshumor, durch die sehr geschickte Nuance seines wichtigthuerischen Wesens, das stets höchst geschäftig erscheint, ohne je etwas zu thun, ganz außerordentlich, und der „Aujust", dessen Name ihn bei seinem Erscheinen jubelnd wieder begrüßte, war geschaffen. Er bildete ihn allmählich mehr und mehr zu einer vollständigen Genrefigur aus, und als Renz nach vier Wochen einen neuen Kontrakt mit unserem Belling schloß, erhielt dieser statt der bisherigen 600 Franks monatlich 1200, bald darauf 1500, dann 2000 Franks Gage!

Magdeburger Börse, 27. September.

		Div. 1885	p. St. 1886	
Reichs-Anleihe	4			— —
Magdeburger Stadt-Obligationen	4			103,10 bz G
Buckauer Stadt-Anleihe	4			— —
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5			101,00 G
Dessauer Gas-Obligationen	4½			— —
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt		25	25	— —
do. Feuerversicher.-Actien p. St. à 3000 M. mit 20% Einzahlung		205	180	—
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung		0	—	600,00 bz
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		20	—	— —
do. Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt		36	36	840,00 B
		Div. 1885	in % 1886	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	13⅓	13⅓	241,00 G
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	4	4	— —
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	0	2	90,00 G
Dessauer Gas-Actien	4	12	10	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	2⅔		— —
„Kette", Elbschifff.-Ges.-Actien	4	2⅔	2	—
Leoph., ver. chem. Fabr. St.-Actien	4	5	—	107,00 G
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	7½	7	115,00 bz B
do. Bankverein-Antheile	4	6	4¾	109,50 G
do. Bau- u. Creditbank-Actien	4	8⅔	10	160,50 bz
do. Bergwerks-Actien	4	15	15	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	15	15	— —
do. Privatbank-Actien	4	5 5/12	4 7/10	— —
do. Straßenbahn-Actien	4	9	9	219,00 G
do. Theater-Actien	3½	3½	—	— —
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	6½	—	— —
Maschinenfabrik Buckau-Actien	4	0	0	90,00 B
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Verwerth.-Actien	4	15	7	131,00 G
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	15	7	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	14	10	— —
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	—	—	— —
do. do. Stamm-Prior.	6	—	—	— —

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Graf Carl Otto Schlieffen-Boßfeld mit Gräfin Elisabeth v Oertzen (Kittendorf i. Mecklenburg). Hr. Hauptmann und Kompagnie-Chef Kuntzen mit Elisabeth Bötticher (Magdeburg). Hr. Otto Geißler mit Agnes Schreiber (Leipzig). Hr. Dr. med. Heinrich Fritzsche mit Gertrud Cichorius (Leipzig). Hr. Stabsarzt Dr. Naether mit Alma Koch (Lausigk). Hr Ober-Postdirections-Sekretär William Wedemeyer mit Else Heinemeyer (Hannover).

Verlobt: Frl. Antonie Gittermann mit Hrn. Oberlehrer August Seifert (Neuwegersleben, Leipzig). Frl. Alice v. Voigts-Rhetz mit Hrn. Königl. Landrath von Frank (Berlin, Celle). Frl. Karoline von Otterstedt mit Hrn. Lieutenant und Adjutant Ernst Mühlenbruch (Naumburg a. S.). Frl. Marie von Hoff mit Hrn. Pastor B. Asmis (Dürrenberg, Neu-Zittau). Frl. Elisabeth Goldstein mit Hrn. Nikolaus von Rostowjeff (Leipzig, St. Petersburg). Frl. Rosa Jordan mit Hrn. Kaufmann Heino Roentsch (Schneeberg, Frankenberg i. S.). Frl. Auguste Ritter mit Hrn. Wilhelm Hachmeister (Hannover). Frl. Annie Thordsen mit Hrn. Eugen Wilda (Flensburg, (Berlin). Frl. Bertha Ehreke mit Hrn. Theodor Jacobs

Dr. Norman ist von seinen Studien so sehr in Anspruch genommen, daß er keine Zeit zu Besuchen findet; auch für mich hat er sehr wenig Zeit übrig und so werde ich Ihnen dankbar sein, wenn Sie mir gestatten wollen, Sie manchmal aufzusuchen."

Ich verbeugte mich, dachte aber im Stillen, daß der Capitain den Besuch hauptsächlich um Frau Norman's willen gemacht habe; ich konnte mich des Gedankens nicht entschlagen, daß die junge Frau eines Freundes bedürfe und gelobte mir, daß sie einen solchen an mir finden solle.

Im Lauf der Unterhaltung fragte ich den Capitain, mit was sich Dr. Norman denn so angelegentlich beschäftige.

„Ja Herr Pfarrer", entgegnete der junge Mann lachend, „da fragen Sie mich zu viel."

Dann wandte er sich an seine Begleiterin und fragte:

„Edith, was treibt den Norman in seinem Laboratorium?"

„Das hat er mir noch nicht gesagt, Victor", versetzte Frau Norman gedrückt.

Fast erstarrt blickte ich sie an — wie war es möglich, daß Gatte und Gattin neben einander in dem einsamen Hause lebten, ohne daß die Frau wußte, was ihr Mann von früh bis spät trieb? Entweder mußte Frau Norman eine äußerst apathische Natur sein, oder Gatte und Gattin waren einander gleichgültig.

Der Capitain bemächtigte sich jetzt des Gespräches und wußte dasselbe in so feiner Weise zu leiten und Frau Norman, die sich anfänglich sehr schweigsam verhalten hatte, in so liebenswürdiger und taktvoller Art an der Unterhaltung zu betheiligen, daß ich bald die Ueberzeugung gewann, der junge Mann müsse sich stets in der besten Gesellschaft bewegt haben.

Frau Norman blickte mit einem Gemisch von Verehrung und Bewunderung zu ihm auf und die vertrauliche Art und Weise in welcher beide verkehrten, ließ mich vermuthen, daß sie durch verwandtschaftliche Bande verknüpft seien; eine Vermuthung, deren Bestätigung nicht auf sich warten ließ. Der Capitain und Frau Norman waren Halbgeschwister.

Auf mein Geheiß richtete die alte Martha im Garten den Theetisch zu und nachdem wir unter gemüthlichem Geplauder den belebenden Trank geschlürft, geleitete ich meine Gäste zu meinen Rosenbeeten und freute mich des Entzückens, mit welchem sie die herrlichen Blumen betrachteten. Bevor der Capitain und seine Begleiterin Abschied nahmen, schnitt ich die schönsten Rosen ab und reichte sie der Dame, nachdem sie in ihren altmodischen Gig Platz genommen. Das strahlende Lächeln, mit welchem die junge Frau das gefüllte Körbchen entgegennahm, rührte mich fast bis zu Thränen; sie versuchte einige Dankesworte zu stammeln, kam aber nicht damit zu Stande, da sie in Schluchzen ausbrach und so reichte sie mir nur stumm ihre kleine Hand, die ich herzlich schüttelte. Ich versprach sodann dem Capitain, am Sonnabend in Beauchamp vorzusprechen und das Körbchen mitzunehmen; hierauf fuhren sie davon und ich blieb in tiefen Gedanken zurück.

Als ich am bestimmten Tage in Beauchamp anlangte, blickte ich erstaunt umher, denn allenthalben gewahrte ich bedeutende Veränderungen. Anstatt der mittelalterlichen, bleigefaßten Butzenscheiben waren große geschliffene Spiegelfenster in die Rahmen gefügt worden und in Folge dessen machte das Gebäude vielleicht einen weniger malerischen, aber entschieden freundlicheren Eindruck. Der früher von Unkraut aller Art überwucherte Hofraum war sauber gejätet; anstatt des halbverfallenen Gemäuers, auf welchem die Sonnenuhr gethront, erhob sich eine schlanke Säule inmitten einer mit Sommerblumen beflanzten Rabatte und die

die Spitze der Säule krönende glänzende Kugel schimmerte magisch im strahlenden Sonnenlicht.

Auch im Innern des Hauses waren umfassende Veränderungen vorgenommen worden; ein schwellender Smyrnateppich bedeckte den Boden des getäfelten Zimmers und anstatt der mehr als einfachen Möbel, mit welchen dasselbe früher ausgestattet gewesen, luden jetzt elegante und bequeme Plüschsessel zum Sitzen ein; während verschiedene Sopha's und Divans, sowie ein kostbarer Marmortisch auf bronzenem Fuß und mehrere Tiger- und Pantherfelle dem Gemach ein ebenso reiches wie distinguirtes Aussehen gaben.

In die Pfeilerwände waren kostbare Spiegel eingelassen worden; kleine Tischchen und Guèridons trugen Nippes von Alabaster und Bronze und den geschnitzten Schreibtisch schmückte eine Garnitur von cuivre poli. Die dem Kamin gegenüberliegende Seitenwand nahm ein wohlgefüllter Bücherschrank ein und auf dem Mitteltisch standen in einer kostbaren Onixschale — meine Rosen . . .

Vielleicht waren es die Rosen, welche mich in dem eleganten Raume sofort heimisch machten; Frau Norman sowohl wie der Capitän bezeigten lebhafte Freude über meinen Besuch und bald plauderten wir zusammen wie alte Freunde. Im Lauf des Gespräches erfuhr ich auch, daß Beide an dem Tage, an welchem sie mich besucht, die neuen Möbel und sonstigen Gegenstände in Lipley gekauft hatten — aus wessen Mitteln war unschwer zu errathen.

Frau Norman war heute fast ausgelassen lustig und lebhaft, aber plötzlich legte es sich wie ein Schatten über ihr noch eben strahlend heiteres Gesicht und ein ängstlicher Ausdruck trat in ihre Augen, während sie auf einen sich der Thüre nähernden Schritt lauschte. Jetzt öffnete sich die Thür und ein Arbeiter erschien, um eine Frage an den Capitain zu richten. Frau Norman athmete wie von schwerer Angst befreit auf und murmelte halblaut;

„Gottlob — ich fürchtete schon, es möchte Robert sein!"

Als ich endlich Abschied nahm, erklärte der Capitain, er werde mich nach Hause bringen und obgleich ich lebhaft protestirte, mußte ich schließlich nachgeben und in den Wagen, der angespannt im Hofe stand, steigen. Unterwegs meinte ich scherzend gegen meinen Begleiter, was denn eigentlich der Doktor zu all den so vortheilhaften Veränderungen in Beauchamp gesagt habe.

„Gar Nichts", antwortete der Capitain einfach, „ich zweifle ob er es überhaupt bemerkt hat. Er würde Nichts dagegen haben, wenn ich das ganze Haus abrisse, natürlich mit Ausnahme seines Laboratoriums und vorausgesetzt, daß ich —"

Er hielt plötzlich inne und ich ergänzte im Stillen seinen Satz dahin, daß der Doktor sich mit Allem einverstanden erklären würde, dessen Kosten nicht ihm selbst zur Last fielen.

Als ob der Kapitain meine Gedanken errathen hätte, beeilte er sich hastig hinzuzufügen:

„Uebrigens ist das Haus Edith's Eigenthum und so habe ich ihr die neue Einrichtung als Hochzeitsgeschenk gegeben."

„Ah — Frau Norman hat selbst ihren jetzigen Aufenthaltsort erwählt?" frug ich befremdet.

„Das nicht gerade; ihr Gemahl wählte Beauchamp und sie durfte nur den Kaufpreis bezahlen, und muß jetzt dort leben — ich war in Egypten, als sie sich verheirathete."

Der bittre Ton sprach deutlich aus, was die Worte verschwiegen — wäre der Capitain in England gewesen, dann hätte die Heirath sicher nicht stattgefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188709292-19/fragment/page=0011

(Wellen, Magdeburg). Frl. Louise Klinge mit Hrn. Wilhelm Erzgräber (Hannover). Frl. Cunradine Nette mit Hrn. Apotheker Willi Mehitz (Hannover, Altona).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Johannes Eckardt (Bremen). Hrn. Premier-Lieutenant Frhr. von Freytag-Loringhoven (Berlin). Hrn. Ernst Hobl (Grimma). Hrn. Premier-Lieutenant Carl Mesterton (Stockholm). Hrn. Hauptmann u. Kompagnie-Chef Edmund Freiherr von Oer (Erfurt). Hrn. Lieutenant und Adjutant von Below II (Rostock). Hrn. Korvettenkapitän z. D. von Zitzewitz (Crien).

Eine Tochter: Hrn. Premier-Lieutenant Carl Freiherr von und zu Gilsa (Berlin). Hrn. H. Hammerschmidt (Amt Gusow). Hrn. Fritz von Kamete (Danzig). Hrn. Pastor Landmann (Starsiedel). Hrn. Turnlehrer H. Wortmann (Leipzig).

Gestorben: Professor Dr. Leopold Prowe (Thorn). Rentier Moritz Rennert (Connewitz).

Amtliche Bekanntmachungen.

Wie alljährlich, so wird auch im October d. Js. der Verein zur Verhütung von Verbrechen durch Besserung der aus den Gefängnissen, Straf- und Corrections-Anstalten Entlassenen, sowie der sittlich verwahrlosten Unmündigen, welcher im Jahre 1849 unter dem Namen „Eckartshaus" eine Erziehungs-Anstalt für sittlich verwahrloste Knaben gegründet und in neuerer Zeit in den Verband der Vereine für „innere Mission" aufgenommen worden ist, eine Haus-Collecte einsammeln.

Nur durch den Ertrag der Letzteren ist es dem Vereine bisher möglich geworden, die zur Erhaltung der Wirthschaft des Eckartshauses nöthigen Zuschüsse zu leisten.

Diese Collecten sind aber in ihrem Ertrage stetig zurückgegangen, vielleicht in Folge der irrigen Annahme, daß die Erziehungs-Vereine an die Stelle dieses Vereins getreten seien.

Ich mache es deswegen den Magisträten und Gemeinde-Vorstehern zur Pflicht, dieser Sache ihr besonderes Interesse zuzuwenden und bei den Einwohnern ihres Amtsbezirks auf rege Betheiligung an der Sammlung hinzuwirken.

Die Anstalt ist der zur Erhaltung ihres großen Hauswesens nöthigen Zuschüsse dies Jahr um so mehr bedürftig, als ihre heurige Ernte hinter der vorjährigen in Folge der anhaltenden Dürre weit zurücksteht, und daher der gesammte Ertrag der Halmfrüchte noch nicht einmal hinreichen wird, ein Drittel ihres Brodbedarfs zu decken. [15824

Halle a. S., den 22. September 1887.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.
Geheime Regierungs-Rath.
In V. A.
Haase,
Königlicher Kreis-Secretär.

Im Auftrage des Herrn Finanz-Ministers wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die gemäß § 46 des Reichsgesetzes vom 24. Juni d. J., betreffend die Besteuerung des Branntweins, für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. erhöhte Steuervergütung nur für Branntwein gezahlt wird, welcher vor dem 1. October d. J. entweder aus dem deutschen Zollgebiete thatsächlich ausgeführt oder unter Annahme der Eigenschaft einer ausländischen Waare auf eine öffentliche Niederlage gebracht oder thatsächlich denaturirt wird. [15809

Magdeburg, den 26. September 1887.

Der Provinzial-Steuer-Director der Provinz Sachsen,
Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath.
v. Jordan.

Im Auftrage des Herrn Finanz-Ministers wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für Branntwein, welcher vor dem 1. October d. J. aus dem freien Verkehr der Branntweinsteuergemeinschaft nach einem anderen deutschen Branntweinsteuergebiete oder umgekehrt ausgeführt wird, im Versendungslande eine Steuervergütung nur dann zu gewähren und im Bestimmungslande eine Uebergangsabgabe nur dann zu erheben ist, wenn der Branntwein im Bestimmungslande noch vor dem 1. October d. Js. zur steuerlichen Abfertigung gestellt wird. [15810

Magdeburg, den 27. September 1887.

Der Provinzial-Steuer-Director der Provinz Sachsen,
Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath.
v. Jordan.

Im Auftrage des Herrn Finanz-Ministers wird hiermit Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1) Nach § 46 des Reichsgesetzes vom 24. Juni d. Js., betreffend die Besteuerung des Branntweins, unterliegt aller am 1. October d. Js. innerhalb des Gebietes der Branntweinsteuergemeinschaft im freien Verkehr befindliche Branntwein der Verbrauchsabgabe in Form einer Nachsteuer von 0,30 Mk. für den Liter reinen Alkohols.

Von der Nachsteuer befreit bleibt:

a. Branntwein, welcher zu gewerblichen Zwecken, einschließlich der Essigbereitung, zu Heil-, zu wissenschaftlichen oder zu Putz-, Heizungs-, Koch- oder Beleuchtungszwecken verwendet wird.
b. Branntwein im Besitz von Gewerbetreibenden, welche die Erlaubniß zum Ausschänken von Branntwein oder zum Kleinhandel mit Branntwein haben, in Mengen von nicht mehr als 40 Liter; im Besitze von anderen Haushaltungsvorständen in Mengen von nicht mehr als 10 Liter reinen Alkohols.
c. Branntwein, welcher nachweislich gegen Erlegung des Zollbetrages von 125 bezw. 180 ℳ für 100 Kilogramm vom Auslande eingeführt worden ist.

Von der Nachsteuer bleibt ferner befreit:

d. Branntwein, welcher zur Ausfuhr aus dem Gebiete der deutschen Branntweinsteuergemeinschaft gelangt und
e. bereits amtlich denaturirter Branntwein.

2) Der Nachsteuer unterliegen auch Arrak, Rum, Cognak, Obstbranntwein, Branntweinessenzen, Liqueure und sonstige versetzte Branntweine.

3) Der am 1. October d. Js. im freien Verkehre befindliche Branntwein, welch r zu gewerblichen ꝛc. Zwecken verwendet oder ausgeführt werden soll, ist behufs Erlangung der Nachsteuerbefreiung nach stattgehabter amtlicher Feststellung bis zur amtlichen Denaturirung oder Ausfuhr niederzulegen, bezw. unter Steuerkontrole zu stellen.

4) Die Anwendung des am 1. October d. Js. im freien Verkehr befindlichen nachsteuerpflichtigen Branntweins, resp. die Entrichtung der Nachsteuer liegt dem Eigenthümer des Branntweins ob. Ein jeder, welcher am 1. Oktober d. Js. im freien Verkehr befindlichen undenaturirten Branntwein, auch Spiritus, Liqueure, Punschessenzen, Obstbranntweine, parfümirten Spiritus, ferner sogen. Branntweinessenzen, Arrak, Rum u. Cognac, eigenthümlich besitzt, hat diesen Vorrath — gleichviel, ob er ihn in seinen eigenen oder fremden Räumen aufbewahrt — spätestens bis zum 3. October d. Js. der Steuerbehörde seines Bezirks schriftlich nach Menge, wahrer Alkoholstärke und Aufbewahrungsort mittelst einer für die Steuererhebung verbindlichen Deklaration in doppelter Ausfertigung anzumelden und sich hierzu eines von der Bezirksbehörde zu liefernden Formulars zu bedienen.

Bei den mit Zucker versetzten fertigen Trinkbranntweinen braucht die Stärke nicht deklarirt zu werden, vielmehr ist der Alkoholgehalt derselben durchgängig zu 30% anzunehmen.

Einer Anmeldung bedarf es nicht, sofern der gesammte Vorrath bei Gewerbetreibenden, welche die Erlaubniß zum Ausschänken von Branntwein oder zum Kleinhandel mit Branntwein haben, 40 Liter reinen Alkohols, bei anderen Haushaltungsvorständen 10 Liter reinen Alkohols nicht übersteigt. In allen anderen Fällen ist der gesammte Vorrath, einschließlich der steuerfrei bleibenden Mengen anzumelden.

Parfümerien in kleinen Umschließungen bis zum Gewicht von 1 kg sind von der Verpflichtung zur Anmeldung frei.

Sollte sich anmeldungspflichtiger Branntwein während der ersten Tage des Monats October d. Js. auf dem Transporte befinden, ohne daß derselbe bereits der Nachsteuer unterlegen hat oder anderweit angemeldet worden ist, so liegt die Anmeldung und bezw. Entrichtung der Nachsteuer dem Waarenempfänger ob, welcher die Anmeldung sofort nach erfolgter Ankunft des Branntweins zu bewirken verbunden ist.

5) Die Inhaber von nachsteuer- und resp. anmeldungspflichtigem Branntwein sind verpflichtet, den mit der Nachsteuer-Revision betrauten Controlbeamten bei diesen Revisionen diejenigen Hülfsdienste zu leisten oder leisten zu lassen, welche nöthig sind, um die amtlichen Feststellungen in den erforderlichen Grenzen zu vollziehen.

Die bis zum Zeitpunkte der Revision erfolgten Veränderungen des Lagerbestandes durch Ab- und Zugang sind den Revisionsbeamten durch Vorlegung der Handelsbücher oder anderweiter Beläge nachzuweisen.

6) Der von der Steuerbehörde zu berechnende Betrag der Nachsteuer wird den Betheiligten unverweilt schriftlich bekannt gegeben werden, welche sofern nicht Stundung eintritt, den festgestellten Steuerbetrag innerhalb 8 Tagen nach der Bekanntgabe bei der Steuerbehörde gegen Quittung einzuzahlen haben.

7) Die zur Anmeldung von nachsteuer- und resp. anmeldungspflichtigem Branntwein Verpflichteten haben die Aushändigung der benöthigten Formulare zu den Nachsteuer-Declarationen bei der Bezirks-Steuerbehörde zu beantragen, bei welcher auch die Ortsvorstände derjenigen Ortschaften, in welchen eine Steuerbehörde sich nicht befindet dergleichen Formulare für Einwohner dieser Ortschaften und zur Vertheilung an erstere in Empfang nehmen können. [15805

Magdeburg, den 26. September 1887.

Der Provinzial-Steuer-Director der Provinz Sachsen,
Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath.
v. Jordan.

In unser Genossenschafts-Register ist unter Nr. 1 bei der Firma „**Vorschuss-Verein Nebra a/U. E. G. in Liqu.**" zufolge Verfügung vom 23. September 1887 heute Folgendes eingetragen:

An Stelle des Liquidators **Wilde** ist der Büreau-Vorsteher **L. Kühn** in **Freyburg a/U.** zum Liquidator der Gesellschaft gewählt worden. [15800

Querfurt, den 24. September 1887.

Königliches Amtsgericht II.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Merseburg auf den Namen des Lieutenants und Magistrats-Assessors **Kieselbach** eingetragenen, in hiesiger Flur belegenen Feldgrundstücke von zusammen 79 Hectar 80 □Meter sollen

am 7. October 1887, Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Merseburg, den 15. September 1887.

Königliches Amtsgericht, Abtheil. V. [15808

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Merseburg Band XXV, Blatt 1158 eingetragenen, der Frau **Schoenau, Wilhelmine** geb. **Rauchfuss** in Apolda gehörigen, in Merseburg Amtshäuser 1 belegenen beiden Wohnhäuser sollen im Wege der Zwangsvollstreckung

am 22. November 1887, Vormittags 9½ Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 48 versteigert werden. Nutzungswerth 441 Mark. [15799

Merseburg, den 22. September 1887.

Königliches Amtsgericht, Abthl. V.

Für Zuckerfabriken.

Große trockene **Lagerräume** an der **Schiffsaale** (Kette) und an der **Bahn** mit **Schienenverbindung**.

August Mann, Halle a/S., Producten u. Spedition. [15524

Von nächsten **Sonntag, den 2. Oktober** ab wird an Stelle des Frühgottesdienstes während der Wintermonate in unserer Kirche **Abends 6 Uhr** ein Gottesdienst gehalten werden, was der Gemeinde hierdurch zur Kenntniß gebracht wird.

Halle, den 25. September 1887.

Der Gemeindekirchenrath zu U. L. Frauen.

Familien-Nachricht.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 8¾ Uhr starb sanft nach schweren Leiden unsere gute Tante und Schwägerin

Frau Assessor Therese Fabian
geb. Rüprecht.

Dies zeigen tiefbetrübt an

15826] **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Halle a. S. den 28. September 1887.

„Demnach hat Frau Norman hinsichtlich ihrer Heirath nicht Ihren Rath eingeholt?" warf ich fragend ein.

„Nein — sie ist leider nur ihrer eigenen Neigung gefolgt. Norman hatte sie umgarnt — er kann unter Umständen hinreißend liebenswürdig sein und so heirathete sie ihn entgegen dem ausdrücklichen Wunsch meiner Mutter."

„So besitzt Frau Norman eigenes Vermögen?"

„Nicht einen Pfennig besaß sie und dieser Umstand war es vornehmlich, welcher sie von der Uneigennützigkeit der Bewerbung Norman's überzeugte. Norman indeß hatte das Terrain genau sondirt; er wußte ganz genau, daß meine Mutter Edith nicht im Stich lassen werde, sobald diese in Noth gerieth und dieser Zeitpunkt trat sehr bald nach der Hochzeit ein. Norman's Geld und Credit waren binnen weniger Wochen erschöpft und so sprach er davon, nach Amerika zu gehen und stellte ihr frei, zu ihrer Mutter zurückzukehren. Der Gedanke, gedemüthigt und verlassen in die alte Heimath zurückzukommen, trieb Edith fast zum Wahnsinn und so beschwor sie die Mutter, ihr zu vergeben und ihr Hülfe zu gewähren. Meine Mutter ließ sich erweichen; sie setzte Edith den Betrag von 10,000 Lstr. aus und darauf hatte Norman gerechnet. Mit 400 — 500 Lstr. ein Jahr ist er in den Stand gesetzt, seine Studien, die ihm sehr wahrscheinlich früher oder später reich und berühmt machen werden, (denn er ist ungewöhnlich begabt und unterrichtet), zu betreiben und das Leben in Beauchamp ist sehr viel billiger als anderswo, so daß er noch genug erübrigen kann, um ab und zu auf eine Woche nach London zu gehen und sich in den Vergnügungen der Hauptstadt und im Kreise alter Freunde zu erholen. Ich theile Ihnen dies Alles nur mit, weil es doch kein Geheimniß ist", schloß der Capitain gedrückt; „Norman selbst leugnet nicht ein Jota von meinen Behauptungen."

„Die arme junge Frau", sagte ich leise.

„Ja — sie ist wirklich beklagenswerth; hätte Edith nochmals die Wahl, dann würde sie nicht einen Moment zögern, ihr Schicksal von dem seinen zu trennen, aber Norman hütet sich wohl, ihr eine solche Alternative zu stellen — sie ist jetzt für ihn sehr „werthvoll."

„Aber wenn das Vermögen ihr Eigenthum ist, begreife ich nicht, weshalb sie nicht darauf besteht, dasselbe in anderer, ihr besser zusagender Weise verwendet zu sehen", sagte ich nachdenklich.

„Ach Herr Pfarrer — Sie kennen Beide nicht! Edith sollte ihm Bedingungen stellen, meinen Sie — ebenso gut könnten Sie dem Lamm rathen, mit dem Wolf zu paktiren! Edith ist ebenso schwach, wie Norman stark ist und er leitet sie nach Gefallen, als ob sie ein Kind wäre. Vielleicht gelingt es Ihrem Einfluß, Herr Pfarrer, Edith's Charakter zu stählen und ihr Selbstvertrauen zu befestigen — ich habe es vergeblich versucht."

Ich versprach mein Möglichstes zu thun, aber die Aufgabe erwies sich weit schwerer, als ich geglaubt. In Gegenwart ihres Halbbruders war Frau Norman meinen Andeutungen unzugänglich und wenn ich mich mit ihr allein befand und von ihrer Zukunft zu sprechen begann, meinte sie wehmüthig, es sei noch Zeit genug, an die Zukunft zu denken, wenn Viktor nicht mehr in Beauchamp sein werde.

Bald ward es mir klar, daß ihr einziges Sinnen und Trachten darauf gerichtet war, den Capitain zu längerem Verweilen zu bewegen; sie begann unendliche Sorgfalt auf ihre Toilette zu verwenden, sie ordnete ihr prächtiges Haar täglich anders und bald blieb mir kein Zweifel mehr, daß sie zuweilen etwas Roth auflegte. Wenn er zugegen war, hing sie an seinen Lippen und

[Alle Rechte vorbehalten.] Zwischen Lipp' und Kelchesrand. [Nachdruck verboten.]

wiesen, welche als einzige Dienerin in Beauchamp fungirte, nie kam Besuch in's Haus und da die Magd die täglichen Bedürfnisse, wie Milch, Brod ꝛc. ꝛc selbst in Lipley oder Barstow einzukaufen pflegte, kamen der Doktor und seine Gattin in keinerlei Berührung mit der Außenwelt.

So verging der Winter und wenn ich Abends in meinem behaglich durchwärmten Zimmer saß und meinen Thee schlürfte, dachte ich gar manchmal an das trübselige Gemach in Beauchamp und bedauerte das arme junge Weib in seiner Verlassenheit. Das Nahen der Frühlingsstürme schlug endlich den Winter in die Flucht, im Garten sproßten Schneeglöckchen und Primeln und mit Entzücken begrüßte ich die Sonne, welche meine besonderen Lieblinge, die Veilchen sprießen ließ. Als fleißiger Gärtner hatte ich jetzt von früh bis spät zu thun und da ich die Einsamkeit weniger drückend empfand, so dachte ich nur noch selten des alten Herrensitzes und seiner Bewohner.

Es war zwischen Sommer geworden und mein Garten glich einem Rosenmeer, Rosen von allen Farben und Arten blühten und dufteten mir entgegen und ich konnte mich nicht satt sehen an der Königin der Blumen. An einem prächtigen Juninachmittag wanderte ich wie gewöhnlich unter meinen Lieblingen umher und beschäftigte mich damit, die abgeblühten Rosen zu entfernen, als meine alte Dienerin eilfertig in den Garten trat und mir eine Visitenkarte zugleich mit der Meldung, daß ein Herr in Begleitung einer Dame mich zu sprechen wünsche, überbrachte. Auf der Karte stand: „Capitain V. Bromley" und darunter war mit Bleistift geschrieben:

„Frau Robert Norman — Beauchamp."

Was möchte dieser Besuch zu bedeuten haben? Hastig streifte ich meine Gartenhandschuhe ab, vertauschte meinen Schlafrock mit einem Rock und begab mich dann ins Wohnzimmer, um meine Gäste zu begrüßen.

Frau Norman streckte mir mit einem scheuen Lächeln, welches ihr Gesicht unendlich lieblich erscheinen ließ, die kleine Hand entgegen und nachdem ich sie freundlich begrüßt, wandte ich mich zu ihrem Begleiter, der meine dargebotene Rechte herzhaft schüttelte — ich gehöre noch der alten Schule an, welcher ein Händedruck passender zur Begrüßung erschien als eine steife kalte Verbeugung, und der Capitain, obgleich noch ein junger Mann, schien ebenso geartet zu sein, was mich gleich für ihn einnahm.

Frau Norman's äußere Erscheinung war heute weit vortheilhafter; freilich trug sie ein sehr einfaches Kleid, aber die feine Spitzenkrause, welche ihren zarten Hals umschloß, sowie das zierliche, mit Feldblumen geschmückte Hütchen entsprachen ihrem Alter weit besser als die schmucklose Toilette, in welcher ich sie früher erblickt. Der Capitain war ein auffallend schöner Mann von etwa dreißig Jahren; hochgewachsen und breitschultrig überragte er mich, der ich doch auch von großer Statur bin, fast um Kopfeslänge; sein scharfgeschnittenes klassisch schönes Gesicht erinnerte an eine antike Gemme und der treueste, offene Blick der blauen Augen mußte Jedem Vertrauen einflößen.

Das lichtblonde Haar fiel auf eine hohe, leicht gebräunte Stirn und ein wohlgepflegter Schnurrbart überschattete die feingeschwungenen Lippen.

„Ich hoffe, Sie verzeihen uns den Ueberfall, Herr Pfarrer", begann der Capitain in liebenswürdiger Weise: „ich bin vor vier Tagen erst von London hier eingetroffen und da ich etliche Wochen in Beauchamp zu bleiben gedenke, so wollte ich keine Zeit versäumen, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870929 2-19/fragment/page=0012